Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1927

6.9.1927 (No. 246)

Visual Library

Dienstag, 6. September 1927. 172. Jahrgang Nr. 246.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
und der Wochenschrift „Die Pyramide"
Gegr. 1756 Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich Mk. 2.20 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt Mk. 1.90. Durch die Post bezogen monatlich Mk. 2.10 ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pfg., Sonntags 15 Pfg. Anzeigenpreise: die 9gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 28 Pfg., auswärts 33 Pfg., Reklamezeile Mk. 1.—, an erster Stelle Mk. 1.20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort: Karlsruhe i. B. Beilagen: Unterhaltung, Sport, Frauen, Wandern, Landwirtschaft u. Garten, Literatur.

Hauptschriftleiter H. v. Laer. Verantwortlich für Politik: H. Voß; für den Nachrichtenteil: K. M. Hageneier; für den Handel: Heinrich Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargebiete und Sport: Heinrich Gerhardi; für Feuilleton und „Pyramide": Karl Joho: für Musik: Anton Rudolph; für Inserate: H. Schriever: sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. R. Jügler, Berlin-Steglitz, Sedanstraße 17, Telephon Amt Steglitz 1119. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanschlüsse: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Das deutsche Eigentum in Amerika.

Die Aussichten für das Freigabe-Gesetz.

(Eig. Kabeldienst des „Karlsruher Tagblattes".)

Washington, 5. Sept. (United Preß.)

Ueber die Aussichten der Freigabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums herrscht in interessierten Kreisen eine zuversichtliche Stimmung. Man rechnet damit, daß die Freigabe-Bill zu Ende dieses Jahres oder zu Anfang des nächsten Jahres vom Kongreß angenommen wird. Freilich dürfte die Freigabe schwerlich so günstig ausfallen, wie die Bestimmungen der vorjährigen Bill, die nur vom Repräsentantenhaus angenommen worden war. Von interessierter Seite wird darauf hingewiesen, daß im Vorjahre bereits wichtige Vorarbeiten geleistet worden sind, und daß diesmal außerdem für die Vorbereitungsarbeiten mehr Zeit zur Verfügung stehen wird.

Die Regierung tritt nach wie vor für die Freigabe ein, obwohl nicht zu erwarten ist, daß sie sonderliche Anstrengungen machen wird, um die Bill durchzudrücken.

In beiden politischen Parteien gibt es Gegner und Freunde. Unter den Demokraten ist aber die Opposition stärker als in der Republikanischen Partei. Im Repräsentantenhaus dürfte die Bill wiederum auf keine Schwierigkeiten stoßen. Ungeachtet der Veränderungen, die sich aus den letzten Wahlen ergeben haben, ist hier eine starke Mehrheit für die Freigabe vorhanden. Hier ist also mit einer glatten Erledigung zu rechnen.

Die Schwierigkeiten werden erst zutage treten, wenn der Entwurf den Senat erreicht.

Der Vorsitzende Smoot des Finanzausschusses des Senats hat bereits mit allem Nachdruck erklärt, sein Ausschuß würde den Entwurf keineswegs in der Form annehmen, die ihm das Repräsentantenhaus im vorigen Jahre gegeben hatte. Der Senat wird vielmehr auf den von ihm verlangten Abänderungen bestehen. Die wichtigste davon ist die Einhaltung von 40 Prozent des Eigentums, während das Repräsentantenhaus sich mit 20 Prozent begnügen wollte.

Da der Entwurf im vorigen Jahre nicht über die Beratungen im Ausschuß hinausgekommen ist, läßt sich schwer etwas genaues über die Aufnahme im Plenum des Senates sagen. Soviel steht jedoch fest, daß eine Reihe von Senatoren mit Borah an der Spitze, die Ausschußfassung bekämpfen werden, da sie darin eine Teilkonfiskation erblicken, die mit den amerikanischen Grundprinzipien der Unverletzlichkeit des Privateigentums nicht vereinbar ist. Trotz schwerer Bedenken hatte diese Gruppe freilich ihre Zustimmung zur Fassung des Repräsentantenhauses gegeben, nachdem die deutschen Eigentümer selbst in eine Einbehaltung von 20 Prozent eingewilligt hatten.

Diese Zustimmung ist jetzt zunächst wieder hinfällig, weil sie nur für den vorjährigen Entwurf galt, der formell rechtlich mit dem Schluß der vorjährigen Sitzungsperiode gefallen ist. Ohne Zweifel werden aber die deutschen Eigentümer bereit sein, dieses Zugeständnis zu wiederholen, jedoch ist es höchst zweifelhaft, ob sie mit einer Einbehaltung von 40 Prozent sich zufrieden geben werden.

Aus innerpolitischen Gründen, insbesondere um die Stimmen der Deutschen für die Präsidentenwahl des nächsten Jahres zu gewinnen, möchte die republikanische Majorität in den beiden Häusern eine Freigabebill zustande bringen.

Man wird daher wohl mit einem Kompromiß rechnen dürfen, auf Grund dessen etwa 25 bis 30 Prozent als Pfand für die deutschen Reparationszahlungen von Amerika einbehalten werden.

Auch nach Annahme der Freigabebill wird es natürlich noch eine beträchtliche Zeit dauern, bis die Freigabe tatsächlich durchgeführt ist, da äußerst schwierige und zeitraubende Abrechnungen erforderlich sind.

Der Reichspräsident an den Reichsverband der deutschen Industrie.

WTB. **Berlin**, 5. Sept. Der Reichspräsident hat auf das Begrüßungstelegramm von der Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie in Frankfurt am Main mit folgendem Telegramm geantwortet: „Haben Sie besten Dank für das freundliche Meingedenken und die Grüße, die ich herzlich erwidere. Möge dem Reichsverband der deutschen Industrie, dessen tatkräftige Arbeit für die Wiederaufrichtung der deutschen Wirtschaft ich dankbar würdige, in seinen diesjährigen Beratungen und auch in seiner künftigen Arbeit weiterer Erfolg beschieden sein."

Der polnische Nichtangriffs-Pakt.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

Dr. R. J. **Berlin**, 5. Sept.

Nach all den Nachrichten, die nicht nur durch die Berichterstatter, sondern auch durch die amtlichen deutschen Stellen aus Genf hierher gelangen, ist es den Polen in der Tat gelungen, das Thema Ost-Locarno, oder wie sie es nennen, Nicht-Angriffspakt, in den Mittelpunkt der politischen Erörterungen in Genf zu stellen, die außerhalb des Völkerbundssitzungssaales gepflogen werden. Die polnischen Vorschläge, über deren Einzelheiten noch niemand etwas genaueres berichten kann, haben bereits den maßgeblichen Instanzen außerhalb Deutschlands vorgelegen. Offenbar gehen die Polen sehr vorsichtig zu Werke und verfolgen das Ziel, in schrittweisem Vorgehen sich die Zustimmung Frankreichs und Englands zu sichern. Jedenfalls suchen sie zu vermeiden, daß wegen zu weitgehender Forderungen Paris und London von vornherein nein sagen. Die französische Presse unterstützt ihre Bemühungen. Englands Haltung ist ungeklärt.

Die Gefahr, daß Deutschland in eine Sackgasse gelockt wird, die man dann im Rücken verschließt, scheint vorzuliegen.

Wie immer in solchen Fällen wird in der deutschen Linkspresse bereits Stimmung für ein deutsches Nachgeben gemacht. Ein Berliner linksdemokratisches Blatt schreibt, in der polnischen Sehnsucht nach einem Nicht-Angriffspakt sei ein Kern von Berechtigung, und die Friedensgarantien in Europa müßten in vollkommenerer Weise durchgeführt werden. Der Genfer Berichterstatter des „Vorwärts" meint, man könne sich zwar auf den Standpunkt stellen, daß die Formel von Locarno eigentlich genüge, aber wenn durch eine noch bestimmtere Formulierung Polen befriedigt und dadurch die französische öffentliche Meinung beruhigt werden könnte, so daß hiermit ein wesentliches psychologisches Hindernis für die Räumung fortfallen würde, so würde Deutschland klug handeln, wenn es in diesem Punkte Entgegenkommen zeigt.

Hier sieht man, wie die gefährliche Krankheit der Nachgiebigkeit zu Gunsten der von Polen gewünschten Festlegung Deutschlands im Osten schon wieder auf der politischen Seite um sich greift.

„Der Geist von Locarno."

Maßlose Hetze des früheren französischen Kriegsministers gegen Deutschland.

WTB. **Paris**, 5. Sept.

Bei der Einweihung des Kriegerdenkmals der Gemeinden Ornes und Bezouverux führte der frühere Kriegsminister, Abg. Maginot, in einer Ansprache u. a. aus: Der Frieden ist unterzeichnet, aber nicht in dem Sinne realisiert worden, den die Märtyrer, die für ihn ihr Leben gaben, gewünscht haben. Unseres Sieges unwürdig erscheint er, prekär ungelegen und wenig sicher. Der Niederlage unserer Gegner hätte ihre effektive Entwaffnung folgen müssen. Der Angreifer von gestern hat infolge der Schwäche und der Uneinigkeit der Sieger seine Militärmacht wiederherstellen können (!). Der deutsche Militarismus ist nicht tot (!). Die Gefahr, die er für den Frieden Europas darstellt, besteht und verschärft sich (!). Wie unter diesen Umständen sichern wir uns gegen die Gefahren eines neuen Krieges? Wie den Frieden realisieren, den die Toten gewollt haben? Abrüsten, während Deutschland nicht abrüstet (!)? Heer und Marine desorganisieren lassen, während Deutschland die seinigen verstärkt (!). Das wäre die schlimmste Torheit, die eine Nation begehen könnte, die das Unglück hat, Deutschland zum Nachbarn zu haben, und die wünscht, daß der Friede nicht gestört wird. Schwach gegenüber Deutschland sein heißt, nichts tun, um den Krieg zu vermeiden. Wir wollen nicht als Besiegte behandelt werden, und, so friedfertig wir auch sein könnten, wir werden niemals Abkommen unterschreiben, die die Verleugnung des Krieges sein würden.

Eisenbahnerstreik in Australien.

S. **Paris**, 5. Sept. (Eig. Dienst des K. T.) In Australien herrscht seit Samstag mittag in der Provinz Queensland allgemeiner Eisenbahnerstreik auf der ganzen Strecke von 8000 Kilometer. 19 000 Arbeiter sind in Ausstand. Die Regierung hofft, vermittelnd eingreifen zu können.

Die Amnestie anläßlich des 80. Geburtstages Hindenburgs.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.")

B. **Berlin**, 5. Sept.

Im Reichsjustizministerium hat am Sonntag eine Besprechung stattgefunden von Vertretern der Justizministerien aller deutschen Länder, die der Amnestie anläßlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten galt. Das Ergebnis der Konferenz war die Festlegung von Richtlinien, nach denen die einzelnen Länder bei den Amnestierungen vorgehen sollen. Es handelt sich dabei nicht um bindende Weisungen, denn die Amnestie — soweit es sich nicht um Urteile des Reichsgerichts oder Staatsgerichtshofes handelt — ist Sache der Länder, sondern um Empfehlungen, die ein gleichartiges Vorgehen aller Justizministerien ermöglichen sollen. Es bleibt aber den einzelnen Ländern überlassen, im Rahmen dieser Vereinbarungen den Amnestie-Erlaß enger oder weitherziger zu gestalten.

Der Reichsfinanzminister über die Besoldungsreform.

WTB. **Dortmund**, 5. Sept.

In einer katholischen Beamtenversammlung anläßlich des Katholikentages nahm auch der Reichsfinanzminister Dr. Köhler das Wort. Er versicherte unter starkem Beifall, er werde selbst den Wechsel einlösen, den er der Beamtenschaft im Februar gegeben hat. Der Minister forderte die Beamten auf, sie sollten sich nicht vorzeitig beunruhigen lassen. Was geschehen werde, sei bisher nur einem kleinen Kreis bekannt, aus dem nichts in die Oeffentlichkeit dringe. 99 Prozent von dem, was man bisher über die Absichten des Reichsfinanzministeriums gelesen oder erzählt habe, sei unrichtig. Keine Teilreform werde kommen, betonte Dr. Köhler, sondern der ganzen Beamtenschaft solle geholfen werden. Die Beamtenbesoldungsreform werde einen starken sozialen Charakter haben.

Zum Schluß wandte sich der Minister mit einem Appell an die Beamten, indem er auf die Pflicht der Treue zum Staate hinwies.

Offizielle Mitteilung über die Herabsetzung der Rheinlandbesatzung.

WTB. **Genf**, 5. Sept.

Wie wir hören, hat der französische Außenminister im Namen der belgischen, britischen, französischen, italienischen und japanischen Regierung dem deutschen Reichsaußenminister eine offizielle Mitteilung über die letzthin beschlossene Verminderung der Besatzungstruppen im Rheinland zugehen lassen. Briand bestätigt darin die Herabsetzung der gegenwärtigen Truppenstärke um 10 000 Mann auf 60 000 Mann und fügt hinzu, daß diese Maßnahme in kürzester Frist durchgeführt werden soll.

Ueber die Einzelheiten, insbesondere über die Erleichterungen, die diese Maßnahme für die Bevölkerung des besetzten Gebietes mit sich bringen wird, ist eine weitere Mitteilung in Aussicht gestellt worden.

Wahlkampfmethoden in Jugoslawien.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

Belgrad, 5. Sept. (United Preß.)

Die Wahlkampagne für die Parlamentswahlen, die sich ihrem Ende nähert und schon mehrfach zu Zwischenfällen geführt hat, nimmt nun schärfere Formen an und hat schließlich heute ein Menschenleben gefordert. Als der Kandidat Savicevitsch in der montenegrinischen Stadt Danilograd eine Wahlrede hielt, sprang eine Frau aus dem Publikum auf die Rednertribüne, ergriff den Redner am Bart und schnitt ihm die Nase ab. Savicevitsch stieß die Frau von der Plattform, zog einen Revolver und gab einen Schuß auf sie ab, der ihren sofortigen Tod herbeiführte. Der Parlamentskandidat wurde sofort verhaftet.

Die Weltflieger.

Allahabad, 5. Sept. (United Preß.) Die beiden amerikanischen Weltflieger Brock und Schlee sind heute nachmittag 3 Uhr 20 indische Zeit wohlbehalten hier angekommen. Sie beabsichtigen, ihren Weiterflug nach Kalkutta morgen anzutreten.

Geheimdiplomatie und Weltfrieden.

Von
Senator **William E. Borah**, Washington,
Vorsitzender des Senatsausschusses für auswärtige Politik.

Die Geheimdiplomatie und die Methode, über lebenswichtige Interessen der Nationen hinter verschlossenen Türen zu verhandeln, bildeten eine der Hauptursachen für den Ausbruch des Weltkrieges. Die Geschichte der Diplomatie etwa von der Marokko-Affäre bis zum August 1914 ist in der Tat nichts anderes als die Geschichte vom Beginne des Weltkrieges. Die Völker, auf die eine so große Last fiel, wußten wenig oder gar nichts von dem, was beschlossen war, sie kannten die Verpflichtungen nicht, die man auf ihre Schultern gelegt hatte, sie ahnten nichts von den Beziehungen, deren Fäden im Geheimen gesponnen waren. So wurde die Welt an den Rand eines Abgrundes gebracht, ohne daß irgendwer in der Lage war, rechtzeitig zu warnen.

Eine maßgebende politische Zeitschrift führte bereits im Jahre 1912 aus: „Wer macht denn eigentlich die Kriege?" Die Antwort finden wir in den Geheimkanzleien der europäischen Großmächte, in den Archiven der Leute, die schon zu lange mit Menschenleben als Figuren in dem großen politischen Schachspiel gespielt haben, Menschen, die so in dem diplomatischen Formelkram und in der Geheimsprache ihrer Politik befangen sind, daß ihnen die ungeheuere Verantwortung ihres Amtes gar nicht mehr bewußt ist. Kriege werden die Menschheit weiterhin bedrohen, bis die großen Volksmassen, die der Spielball von berufsmäßigen Ränkeschmieden und Phantasten sind, das große Wort aussprechen, das zwar nicht den Weltfrieden bringt — denn das ist unmöglich — aber den Entschluß verkündet, daß Kriege nur für gerechte und lebenswichtige Fragen der Nationen geführt werden dürfen!"

Trotz des Weltkrieges und seiner fürchterlichen Lehren kehren wir doch mit großer Zähigkeit sowohl in Europa wie in Amerika, im Osten wie im Westen, wieder zu dem alten System zurück. Während einige politische Angelegenheiten infolge des Druckes der öffentlichen Meinung nunmehr der Kritik von seiten der Allgemeinheit unterliegen, hat die Tendenz, sich bei internationalen Unterhandlungen der Methoden der Geheimdiplomatie zu bedienen, doch wieder die Oberhand gewonnen. Heute werden wieder lebenswichtige und hochbedeutsame politische Fragen mehr und mehr im Geheimen verhandelt.

Weniger wichtige Angelegenheiten von Tagesinteresse werden der Oeffentlichkeit preisgegeben, aber bei den Lebensfragen der Völker ist das System genau dasselbe wie vor dem Kriege. Verpflichtungen und Abkommen werden in geheimen Sitzungen festgelegt, die auswärtige Politik im Geheimen entworfen. Europa und die Vereinigten Staaten sind fürwahr heute noch ebenso weit von einer Kontrolle durch die Oeffentlichkeit in allen internationalen Angelegenheiten entfernt, wie sie es je gewesen sind.

Dabei gibt es keine wichtigere Frage für die Nationen, keinen grundlegenderen und die Zukunft mehr bestimmenden Faktor als das System des diplomatischen Verhandelns.

Es mag ausnahmsweise auch einmal Bestimmungen in einem Vertrage geben, die nur den Unterhändlern bekannt sein dürfen. Aber das müßten eben Ausnahmen sein, die nicht die Regel bilden dürften. Solch eine Geheimniskrämerei sollte nie über den Punkt hinausgehen, an dem die Politik einer Nation in entscheidender Weise beeinflußt wird, und der politische Kurs dürfte nur festgelegt werden, nachdem vorher in voller Oeffentlichkeit eine Diskussion über die verschiedenen Fragen stattgefunden hat. Der Abschluß eines Bündnisses, welches gegenseitige Verpflichtungen enthält, oder das den politischen Kurs eines Volkes richtunggebend bestimmt, sollte der Entscheidung der Allgemeinheit unterliegen. Das Volk hat ein Recht darauf, die großen Linien der Politik, die Beziehungen seiner Regierung zu anderen Regierungen, die Grundlagen dieser Beziehungen, den Zweck dieser Politik kennen zu lernen. Es ist berechtigt, über den Lauf der Dinge von Zeit zu Zeit unterrichtet zu werden und zwar nicht etwa nur aus den Zeitungen, sondern authentisch und autoritativ von den verantwortlichen Stellen.

In keinem Fall ist diese Regel von größerer Wichtigkeit als bei der Haltung der Großmächte den kleinen Nationen gegenüber. Es scheint mir, daß die wichtigsten Probleme der internationalen Politik in den Beziehungen der Großmächte zu den machtlosen Nationen bestehen; nirgends nämlich existiert soviel Verheimlichung von Tatsachen, soviel Täuschung und soviel Unrecht.

China, Mexiko, Syrien und Nicaragua sind Beispiele dafür, wie die Geheimdiplomatie Versprechen gibt, nur um sie nachher zu brechen, wie sie Bündnisse schließt, die nachher nicht eingehalten werden, und wie die schwächeren Natio-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

nen behandelt und unter dem Mantel der Gerechtigkeit gewaltsam unterdrückt werden. Der Grund für die Maßnahmen, den die Großmächte angeben, ist nicht der wahre Grund; das Ziel, das man dem Volk gegenüber zu verfolgen vorgibt, nicht das wahre Ziel. Beschützung des Lebens ist nur ein Vorwand, mit Hilfe dessen Regierungen gestürzt, Völker ausgebeutet und versklavt werden, unter dem Protektorate entstehen und sich Blutsauger bereichern. Die Haltung der so unterdrückten Länder bietet aber auch Anzeichen für den neuen Geist, der die kleinen Nationen heute beseelt, ein Geist, mit dem die Großmächte besonders seit dem Weltkrieg zu rechnen haben werden. Die Rückwirkung dieser geistigen Einstellung auf die eigenen Völker wird die Regierungen auch mehr und mehr unter den Einfluß der öffentlichen Meinung bringen und sie zwingen, ihre Politik mit einem wachsamen öffentlichen Gewissen in Einklang zu bringen. Ohne furchtlose, offene Behandlung internationaler Probleme, ohne volle Würdigung der wichtigen Rolle, die das Volk in den Beziehungen zwischen den einzelnen Nationen zu spielen hat, ist jede Demokratie eine Täuschung.

Der Eröffnungstag in Genf.

Die Wahl der Büros.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.")

Dr. E. S. **Genf**, 5. Sept.

Der Vorhang ist gefallen. Heute morgen ½11 Uhr ist die Völkerbundsversammlung eröffnet worden und hat gleich mit einigen kleinen Ueberraschungen begonnen. Von 10 Uhr ab spielte sich vor dem Hotel Viktoria — für Delegierte und Presse der Eingang zum Reformationssaal — das übliche, fast lebensgefährliche Gedränge ab. Die Auffahrt der Autos erinnert an eine Opernpremière in Paris oder Berlin, nur daß die Insassen bei weitem weniger elegant zu sein pflegen. Blau, grau und schwarz überwiegen ganz auffallend. Der Frack kommt überhaupt nicht vor, der Cut ist selten und noch seltener der Zylinderhut. Man sucht seinen persönlichen Geschmack höchstens durch eine unwahrscheinlich scharfe Bügelfalte, eine gewählte Krawatte oder ein paar gewählte Gamaschen zu dokumentieren. Die wenigen Damen aber, die durch diese ach so enge Pforte eingelassen werden, passen sich in ihrem Aeußeren ganz der männlichen Garderobe an.

Im Saale selbst wartet eine kleine Ueberraschung. Man hat die Anordnung der Sitze etwas umgestellt, es ist alles mehr nach vorne gerückt worden und dafür in die Breite gezogen worden. Während der monoton verlesenen

Eröffnungsrede des derzeitigen Präsidenten des Völkerbundsrates

des Chilenen Villegas, hat man Gelegenheit, sich in aller Ruhe im Saale umzublicken, um sich zu orientieren. Mit Schmunzeln begrüßt man allerhand Tücken dieser neuen Sitzordnung. Deutschland und Frankreich sitzen sich in vollkommener Opposition gegenüber. Frankreich ist auf die äußerste Linke gekommen, Deutschland auf die äußerste Rechte. Die britische Delegation hat man aber ausgerechnet in die Mitte gesetzt, mit einer ganz leichten Abweichung gegen die deutschen Plätze hin. Doch auch ihr hat man eine kleine Ueberraschung bereitet, ist sie doch Nachbarin des einsam die chinesischen Plätze belegenden Herrn Wang geworden. Als man aber nach der Mittagspause von neuem in den Reformationssaal kam, war man nicht wenig erstaunt, in der Zwischenzeit die altgewohnte Sitzordnung wieder hergestellt zu sehen. Die Gründe für diese Aenderung sind unbekannt geblieben. Vielleicht hat aber die für solche Dinge verantwortliche Regie verschiedene Reklamationen eingesteckt.

Was man bedauert, das ist die immer stärker ausgeprägte Nüchternheit des Völkerparlaments. Wo ist der turbangeschmückte Maharadscha der früheren Jahre? Wohl hat sich London zur Zierde der englischen Delegation wieder einen Großen der alten Märchenlande verschrieben, doch zeichnet er sich in nichts von seinen Nachbarn zur Rechten und Linken aus, und zur Dokumentierung seiner modernen europäischen Gesinnung hat er gar einen steifen Hut vor sich auf dem Tische liegen. Auch Prinz Arfa mit seinem unvermeidlichen Tarbusch nimmt nicht mehr an der Versammlung teil. An seiner Stelle hat Persien ein ganzes Schock unbekannter Fürsten und Prinzen geschickt, die sich aber weit weniger malerisch ausnehmen, als die königliche Hoheit früherer Vollversammlungen.

Man könnte die Reihe dieser Betrachtungen noch eine gute Weile fortsetzen, da dem mit den Genfer Versammlungen Vertrauten noch manche Lücke früherer Tage auffällt, doch läßt das Aufhören des gleichmäßig plätschernden Vortrages aufhorchen. Die Sitzung wird für eine Stunde unterbrochen, angeblich zur

Prüfung der Vollmachten der verschiedenen Delegierten.

In Wirklichkeit aber handelt es sich um etwas anderes. Man ist sich noch immer nicht einig geworden, wenn man auf den Präsidentensitz erheben soll. Ein letzter Versuch, alle Stimmen auf einen Kandidaten zu vereinen, wird unternommen. Der Saal leert sich; in der Vorhalle und den Gängen bilden sich erregt diskutierende Gruppen. Die berufsmäßigen Vermittler des Völkerbundes eilen aufgeregt hin und her, um das Stichwort zu vermitteln und Widerstrebende zu besänftigen. Es ist dies schwieriger als sonst, da die beiden einflußreichsten Delegationen verschiedene Kandidaturen befürworten. Ein letzter Versuch wird gemacht, alle Stimmen auf den Japaner Adacci zu vereinigen. Als dies aber nicht gelingt, und der Führer der japanischen Delegation seine Kandidatur daraufhin zurückzieht, ist die Ratlosigkeit ziemlich groß, da es nun zu einem offenen Wahlkampf zwischen den Schützlingen Englands und Frankreichs kommen muß.

Um halb ein Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen; der Vorbeimarsch der Delegationsführer vor der Urne beginnt. Die Erregung wächst. Man sucht mit den Augen die beiden Kandidaten, den Oesterreicher Mensdorff und den Vertreter Uruguays, Guani. Endlich ist das Wahlgeschäft zu Ende. Die Zählung der Stimmen ist rasch beendet und unter atemloser Stille verkündet Villegas das Ergebnis.

Guani hat gerade noch die absolute Mehrheit von 24 Stimmen erreicht.

Er ist gewählt. Ueber das Gesicht Chamberlains huscht ein befriedigtes Lächeln, während man auf den Bänken Frankreichs etwas betroffen ist. In den Kreisen der deutschen Delegation ist das Ergebnis gleichmütig hingenommen worden. Man hat selbstverständlich für den Oesterreicher gestimmt, ist nun aber auch nicht unglücklich, da man dem Schützling Frankreichs nur mit halbem Herzen die Stimme gegeben hat. Und überdies denkt man, daß bei diesem Verlauf der Präsidentschaftswahl Oesterreich der Vorsitz im kommenden Jahre so gut wie sicher ist.

Der neugewählte Präsident betritt die Tribüne, und während Villegas — wie die meisten Südamerikaner ein besonders intimer Gegner der Kandidatur Guanis — die kurze Lobrede auf den neuen Präsidenten hält, wird diesem von einem höheren Beamten des Sekretariats die zu haltende Begrüßungsansprache in die Hand gedrückt. Wieder einmal hat sich das Sekretariat als das überlegene Organ der Liga erwiesen. Es ist für alle Eventualitäten gewappnet und hat einfach zwei Antrittsreden statt nur einer vorbereitet.

Der Nachmittag zieht sich mit den verschiedenen Organisationsgeschäften der Versammlung reichlich monoton und leider auch recht lange hin. Gegen Abend gibt es dann nochmals eine kleine Ueberraschung bei der

Wahl der Vizepräsidenten,

die zusammen mit dem Präsidenten den Vorsitz der sechs Kommissionen und dem zum Ehrenmitglied erkorenen derzeitigen schweizerischen Bundespräsidenten Motta das Büro der Versammlung bilden. Der vielgerühmten Genfer Regie ist wieder einmal ein Meisterstück geglückt. Stresemann, Briand und Chamberlain sind mit genau gleichen Stimmenzahlen zu Vizepräsidenten der Versammlung ernannt worden, und auch dem Grafen Mensdorff hat man, wenn auch erst im zweiten Wahlgang, ein Pflästerchen auf die am Morgen erlittene Niederlage geklebt. Er ist, wenn auch nicht Präsident, so doch einer der sechs Vizepräsidenten der Versammlung geworden.

Die übrigen Ereignisse dieses Eröffnungstages, der, wie gewohnt, ganz mit den einleitenden Geschäften der Vollversammlung ausgefüllt zu sein pflegt, sind belanglos. Zu erwähnen ist einzig die Ueberreichung der offiziellen Mitteilung der Besatzungsmächte über die Truppenverminderung im Rheinland. Gegen Abend sind dann die Vertreter der Besatzungsmächte nochmals zusammengetreten, um über die in Aussicht gestellten Einzelheiten der technischen Durchführung dieser Truppenverminderung, die nun in kürzester Zeit durchgeführt werden soll, zu beraten. Doch bis zur Stunde über das Ergebnis dieser Beratungen nichts zu erfahren.

Hotels und Flaggenstreit.

Die Regierungsvertreter im Hotel Esplanade.

TU. **Berlin**, 5. Sept.

Es sind gegenwärtig Bemühungen im Gange, um in dem bekannten Flaggenstreit eine Einigung herbeizuführen, die alle Teile befriedigen soll. Wahrscheinlich wird man sich auf der jetzt bevorstehenden Tagung des Reichsverbandes der Hotelbesitzer mit diesen Dingen eingehend beschäftigen.

Inzwischen haben jedoch einzelne große Wirtschaftsverbände ihre offiziellen Veranstaltungen wieder in den Hotels angemeldet, die ihre Stellungnahme zur Flaggenfrage durch den unlängst erfolgten Beschluß des Verbandes Berliner Hotelbesitzer festgelegt hatten. So hielt die Funkindustrie gestern abend ein Bankett im Hotel Esplanade ab, zu dem die Vertreter der Reichsbehörden ohne Ausnahme erschienen waren. Man sah dort leitende Beamte des Reichswehrministeriums, der Reichspost, des Reichswirtschaftsministeriums und anderer Behörden. Vertreter des Berliner Magistrats waren entsprechend den bekannten Beschlüssen nicht erschienen.

Ein französisch-russischer Konflikt.

Der Fall Rakowsky.

Paris, 5. Sept.

Ein französisch-russischer Zwischenfall beschäftigt seit einigen Tagen lebhaft die Pariser Oeffentlichkeit. Es handelt sich um den „Fall Rakowsky", über dessen Vorgeschichte das französische Außenministerium folgende Darstellung veröffentlicht:

„Am Schlusse der Tagung des Kommunistischen Zentralkomitees, welche in der ersten Augusthälfte stattfand, wurden von verschiedenen Fraktionen des Komitees Erklärungen abgegeben. Eine dieser Erklärungen, die von der Minorität ausging, verpflichtet die Angehörigen derjenigen Länder, die im Kriege mit Rußland stehen, aktiv „für die Niederlage ihrer Regierung zu arbeiten" und „lud alle fremden Soldaten ein, zur Roten Armee überzugehen". Unter der Zahl der Unterzeichner dieser Erklärung befand sich Herr Rakowsky, Mitglied des Zentralkomitees und zudem russischer Botschafter in Paris. Sobald das französische Ministerium des Auswärtigen Kenntnis von dieser Tatsache hatte, hat es durch Vermittlung des französischen Botschafters in Moskau gegen diese Manifestation protestiert, die von seiten einer bei der französischen Regierung als Chef der diplomatischen Mission akkreditierten Persönlichkeit unzulässig ist. Als Folge auf diese Intervention hat die Regierung Rußlands dem französischen Botschafter eine Mißbilligung dieser Manifestation übermittelt und ihm erklärt, daß sie in entschiedener und formeller Weise mißbillige, daß einer ihrer Vertreter eine Propaganda des Aufstandes und der Desertion auf dem Territorium Frankreichs organisiere, mit dem sie in friedlichen Beziehungen stehe. Die russische Regierung, so fügte Herr Tschitscherin bei, protestiert gegen jede andere Auslegung, die man ihren Absichten zuschreiben könne, und desavouiert jede Handlung, welche Anlaß zu einer solchen Auslegung geben könnte."

Auch der russische Botschafter Rakowsky läßt durch die Agentur Havas eine Erklärung verbreiten, in der er sagt, er mißbillige den Gedanken, daß ein Sowjetvertreter den Aufstand oder die Desertion in Frankreich organisieren könnte. Das von ihm Unterzeichnete fasse die Hypothese eines eventl. Krieges gegen die Sowjetunion ins Auge und beziehe sich folglich nicht auf einen derzeitigen und konkreten Fall. Im übrigen betonte der Botschafter, daß er seine diplomatische Mission in Frankreich in dem Sinne auffasse, daß er mit noch größerer Energie daran arbeiten werde, die noch zwischen Rußland und Frankreich bestehenden Streitigkeiten zu beseitigen, um so die Aussichten für den allgemeinen Frieden zu erhöhen.

Im übrigen soll, wie eine französische Agenturmeldung aus Genf besagt, Briand erklärt haben, er überlasse die Sorge, zu entscheiden, ob Botschafter Rakowsky abberufen werden müsse oder nicht, der russischen Regierung. Er selbst habe die Desavouierung für befriedigend erachtet. Man dürfe diese bedauerliche Angelegenheit keinesfalls als einen Schritt Frankreichs zu einem Abbruch der Beziehungen zu Rußland auffassen.

Demgegenüber meldet die Londoner „Daily Mail" aus Paris: Von gut unterrichteter Seite verlautet, daß Rakowsky zurückzutreten

Mit Helipon bitte Ihre Haare waschen, denn es gibt nichts Vorteilhafteres für Sie als dieses wunderbar verschönernde Kopfwasch-Pulver. Jedes Päckchen enthält 2 abgeteilte Voll-Waschungen und kostet nur 30 Pfg. — Ausdrücklich „Helipon" verlangen und diesmal bestimmt nichts anderes nehmen. Hersteller: W. F. Grau, Chem. Fabrik Stuttgart Z.

„Religionsunterricht".

Die Schriftsätze, welche über dieses Thema in Nr. 210 und 230 des „Karlsruher Tagblatt" erschienen sind, geben mir Veranlassung, auch zu sagen, was ich über diese Frage auf dem Herzen habe.

Der erste Aufsatz sucht die Frage, inwieweit Religion lehrbar sei, zu klären. Dazu sei folgendes bemerkt:

In rechten Eltern und in jedem rechten Lehrer muß heute mehr denn je die Leidenschaft glühen, Menschen zu ihrem höchsten Bilde heranzuziehen, damit sie werden, was sie sind. Es muß ihnen höchste Aufgabe sein, dem herrlichen Geiste unserer großen Pädagogen zu dienen, die Menschen und durch sie Gemeinschaften gestalten wollten. Es gilt also, anstatt abzurichten, zu bilden und zum Werden zu verhelfen.

In einer solchen Arbeit an den Menschen findet auch der Religionsunterricht seinen Platz. Natürlich nicht der alte, der leider immer noch nicht ein vergangener ist. Ich meine jenen Unterricht, wie er noch hundertfach gegeben wird: es wird zu lernen, natürlich wörtlich zu lernen aufgegeben; es wird abgehört. Auch jener führt nicht zu unserem Ziele, der mit der Hölle schreckte und dem Himmel lockte. Solcher Unterricht schuf allenfalls Untertanen, Menschen, die nur Knechte der Korrektheit, aber keine Söhne und Töchter Gottes waren, die seinen Willen, das Gute, liebten und gern erfüllten.

(Dr. Niebergall.)

Wollen wir im Kinde den Grund legen, daß es zur lieblichen Menschenblume werden kann, dann müssen wir Unbedingtes, Absolutes, Ewiges suchen. Dann müssen wir Beweggründe in der menschlichen Seele suchen, die durch es bestimmt werden und den Menschen weiter zu allem Guten leiten. Solches finden wir in der Religion. Wir wollen es so ausdrücken, was sie uns an Diensten leisten kann: sie bietet uns in Gott und seiner Welt etwas Unbedingtes, vor dem man Ehrfurcht haben kann, und das ist das höchste Motiv zu allem Guten. Vertrauensvolle Ehrfurcht vor Gott — darüber hinaus gibt es nichts, was einen Menschen über sich selbst hinaus und zu seinem eigenen besseren Selbst erheben kann.

Damit hoffen wir die große Aufgabe richtig anzufassen, die uns gestellt ist, das Gewissen der Kinder zu bilden, damit sie selbst im Guten sich zurecht finden; denn sie sollen ja frei, selbstverantwortlich und mit eigener Lust und Liebe im Guten leben, und nicht als Knechte. Das Bilden des Gewissens allein genügt jedoch nicht. Wir müssen auch an die Seite des Lebens denken, die dem Schicksal zugewandt ist. Erst wenn das Erleben zum Tun hinzutritt, wird das Leben vollständig. Wir müssen immer daran denken, in welche Zukunft wir unsere Schüler hinaussenden, für die wir sie stark genug machen müssen. Darum darf nicht vergessen werden, daß ihnen das Leid und das Glück zu schaffen machen kann. Neben dem feinen Gewissen, das sofort ausschlägt, wenn sich ein Mensch von seinem Weg entfernt, müssen wir auch für Tragkraft sorgen, die sie Glück und Leid gleichermaßen ertragen läßt.

Zumeist hat der übliche Religionsunterricht dafür bloß die jämmerliche Auskunft, daß Leiden eine Prüfung seien, nach der alles wieder gut werde. Wer sich mit einer Phrase um eine schwere Sache herumdrücken will und es mit der Wirklichkeit nicht ernst nimmt, mag so denken.

Des Leides wird man nur Herr, wenn man etwas angeben kann, was man, wie das ein griechischer Dichter so schön ausgedrückt hat, aus jedem Schiffbruch herausretten kann, oder wie es Paulus sagt, was mehr wert ist als alle Leiden dieser Welt. Damit kommt man aber ganz unmittelbar in die Religion hinein. Es handelt sich in ihr zuletzt um die Frage: Was ist etwas wert und was ist am meisten wert in der Welt? Und damit führt sie wieder auf Gott und seine Welt. Da ist, was etwas wert ist. Und das ist etwas Jenseitiges, Ueberweltliches, Geistiges. Es gilt in Gott und in seiner Welt eine Größe von Wert aufzurichten, die der Ehrfurcht einen Gegenstand, die dem Leiden einen Halt und eine Hoffnung und die vor allem dem ganzen Leben mit seinem Tun und seinem Leiden einen Sinn gibt. Wer weiß, was Religion ist, der sucht in ihr Sinn. Und wer noch weiß, daß heute nach nichts mehr gesucht wird in dieser unsinnigen Weltzeit als nach Sinn, der hat es erfaßt, worauf es heute in der religiösen Erziehung der Jugend ankommt.

Es fragt sich nun: Sind solche Werte lehrbar? Ist es möglich, sie in die Herzen der Jugend zu versenken, sie zu tiefst in ihrer Seele zu verankern?

Große Führer auf dem Gebiete des Religionsunterrichts bejahen die Fragen. Niebergall legt vor allem auf die Persönlichkeit der Eltern und der Lehrer großes Gewicht. Das ist ganz richtig; denn sie sollen Führer sein, Führer der Jugend auch in den schwersten Fragen des Lebens, den religiösen!

Die Jugend wird treue und sorgende Eltern, die sich ernstlich bemühen, ihr mit all ihrem Tun ein Vorbild zu sein, ebensowenig vergessen, wie sie ihre Lehrer vergessen wird, die durch ihre schlichte und kräftige Frömmigkeit Einheit atmeten, welche für sie mit der Zeit zum Ideal wurde. Solche Persönlichkeiten kann sie nicht vergessen, weil sie sich in den empfänglichen Jugendjahren zu tief in die Seele hineingelebt haben. Sie treten ihr immer entgegen, wenn in religiöser oder sittlicher Beziehung etwas erlebt wird oder etwas zu entscheiden ist. Und sie käme um ihretwillen von der ganzen Sache überhaupt nicht los, höchstens unter schweren Kämpfen.

Eltern und Lehrer, die solchen Eindruck machen und solchen Einfluß gewinnen, kommen uns sofort als durchaus einheitliche Geistesweisen entgegen. Man hat den Eindruck der Geschlossenheit von ihnen; ihr Ich, ihr Wille bestimmt den ganzen Umfang ihres Wesens. Sie wollen etwas und zwar sehr stark, und das ist in unserem Fall die Religion oder wie man sonst sagen will. Mit diesem Wollen ist eine Ueberzeugung verbunden, deren Kern die Gewißheit ist, daß es im Himmel und auf Erden nichts Wichtigeres gibt als eben die Religion, wie sie sie fassen. — Die Tatsachen zeigen, daß in Dingen der Religion die Kräfte des persönlichen Einflusses von großer Bedeutung sind. Auf eine ganz kurze Form gebracht, könnte man auch sagen: Das eigene Beispiel prägt allein der Lehre Sinn dem Herzen ein!

Weit wichtiger aber ist, daß wir als die Hauptsache den Stoff haben. Seine Gestalten stellen die irdische Erscheinung einer hohen geistigen Ueberwelt dar. In diese ideale Welt gilt es die Schüler hineinzuführen. Sie sollen einmal den Hauch einer besseren, reineren Welt atmen und sollen ihren Duft für immer in ihrer Seele bewahren.

Kabisch hält es für möglich, durch gedenkliche Arbeit den Kindern diese Welt zu zeigen. Wir wollen uns seine etwas schwierige Ausdrucksweise durch ein Bild erläutern, das so viel stimmt, wie überhaupt Bilder aus dem Leben der Natur auf geistiges Leben zutreffen. Kabisch spricht von einer Religion, die das Kind hat, und von einer andern, die man ihm nahebringen will. Man könnte sagen: es wird versucht, auf die natürliche Art des Kindes, die sich um sein eigenes Ich dreht und darum auch mit einem sehr einfachen Begriff von Gott ausgestattet ist, das Edelreis der Religion Jesu aufzupropfen. Sicher wächst dieses nicht gleich mit dem Stamm zusammen; aber es ist möglich, daß es geschieht und daß dann auf diesem Bäumchen Früchte wachsen. Ohne Bild: man bringt mit warmen, darstellenden Worten Gestalten nah, die aus einer höheren Schicht religiösen Lebens stammen, denen es also nicht um ihr sinnlich-selbstisches Ich zu tun ist.

H. Richert erläutert diesen Vorgang noch näher. Er untersucht, ob und wie Worte übertragen werden können; denn davon hängt es ab, ob Religion lehrbar ist, weil in ihrem Mittelpunkt ein höherer Wert steht. Wieder wollen wir, was er sagt, bildlich und darum unzutreffend erläutern. Unsere Seele muß gleichsam in die eines Trägers höherer Werte sich hineintasten, und wenn sie darinnen ist, etwas von deren Lebensblut einsaugen. Das kann sie bloß in dem Maß, als es ihr gegeben ist; das was ihr und zwar gerade in ihrer jetzigen Lage wahlverwandt ist, nimmt sie auf. Damit erlebt sie sich in einer höheren Weise, wie sie durch den überlegenen Wertträger angeregt worden ist. Oder: dieser regt in ihr alles an, was in ihr, des Erweckers gewärtig, schläft. — Ein Beispiel: wenn in einer Seele die so seltene Tugend der Bereitschaft zum gehorsamen Leiden bereit liegt, kann sie dadurch geweckt werden, daß Jesus in Gethsemane ihr als äußerer Reiz entgegentritt.

Niebergall sagt: „Die geistige Welt, die sich in den geschichtlichen Gestalten einen Ausdruck geschaffen hat, ist darum für uns mit religiös-sittlichen Kräften erfüllt, weil wir immer schon angeleitet worden sind, Heiliges und Gutes in allen Formen mit ihnen zu verbinden. Darum kommt es darauf an, durch geistige Arbeit diese Verknüpfung immer wieder aufs neue herzustellen. So füllt sich die geistige Welt, wie sie in der Geschichte offenbart ist, mit heiligen Kräften, und die Ideale gewinnen an ihnen

gedenke, um die Leitung eines wichtigen Sowjetbankinstitutes zu übernehmen. Es sei zweifelhaft, ob er durch einen anderen Botschafter ersetzt werden würde angesichts des „wahrscheinlichen baldigen Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Sowjetrußland.

66. Deutscher Katholikentag.

WTB. **Dortmund**, 5. Sept.

Die 66. Generalversammlung der deutschen Katholiken begann gestern vormittag mit einer Feier der heiligen Messe im Stadion. In Anschluß an die Messe fand in der Westfalenhalle die erste geschlossene Versammlung statt, in der das Präsidium des diesjährigen Katholikentages gewählt wurde. Zum ersten Präsidenten wurde gewählt Ministerpräsident a. D. Stegerwald. Weiterhin wurden gewählt der badisech Landtagspräsident Dr. Baumartner-Karlsruhe, Freifrau von Gebsattel-München und Regierungspräsident Jansen-Schneidemühl.

Nachmittags veranstalteten die katholischen Arbeiter eine außerordentlich stark besuchte Kundgebung. Nach Begrüßungsansprachen von Bischof Dr. Klein-Paderborn und Dr. Stegerwald ergriff Reichskanzler Dr. Marx das Wort zu einer Ansprache, in der er unter anderem ausführte, die christlichen Arbeiter seien treue Katholiken. Aber ebenso fest und unerschütterlich stünden sie zu unserer Verfassung, zu unserer deutschen Republik.

In einer Versammlung der katholischen öffentlichen Beamten nahm noch einmal Reichskanzler Dr. Marx das Wort. Er betonte u. a. die Pflichten der Beamten dem Staate gegenüber.

In der Arena des Stadion fand am Nachmittag eine große Jugendkundgebung statt.

Heute vormittag um 9 Uhr begannen die Versammlungen des 66. Deutschen Katholikentages mit den Verhandlungen des Charitasverbandes. Als erste Referentin ging Frau Hoffmann-Freiburg auf die Hilfsmaßnahmen für stellenlose und obdachlose Frauen ein. Ueber „Notwanderer und Wandernot" sprach dann der Direktor des Wohlfahrtsamtes in Singen, Dr. Belz.

In der zweiten öffentlichen Versammlung am Nachmittag ergriff als erster Redner Vizekanzler Dr. Seipel das Wort zu einer Rede über „Arbeit und Kapital in christlicher Auffassung". Ueber „Charitaspflicht in der Not der Zeit" sprach Dr. Sonnenschein-Berlin. Gewerkschaftssekretär Kiefer-Saarbrücken behandelte das Thema „Rettung der christlichen Familien".

Der Katholikentag zum Reichsschulgesetz.

WTB. **Dortmund**, 5. Sept.

In der heutigen Versammlung der katholischen Schulorganisation erklärte der Vorsitzende, Reichskanzler Dr. Marx, bei der Diskussion über das Reichsschulgesetz sei bedauerlicherweise manchmal der Eindruck entstanden, als wenn die alte Geschlossenheit des Zentrums nicht mehr vorhanden sei. Dabei handele es sich aber nur um einzelne. Die große Mehrheit des Zentrums und der katholischen Christen stehe nach wie vor auf dem Boden der Bek[illegible]schule.

Die Versammlung nahm eine [illegible]ließung an, in der die Wiederaufnahme d[illegible]emühungen um ein Reichsschulgesetz begrüßt und seine baldige Verabschiedung gewünscht wird. Der vorliegende Entwurf zum Reichsschulgesetz erfülle die Forderungen der deutschen Katholiken nur teilweise. — In einer zweiten Entschließung wurde dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß die Forderung der Bischöfe und des christlichen Volkes, auch in der Berufsschule den Religionsunterricht einzuführen, noch nicht erfüllt ist.

Der Fall Wirth und das Zentrum.

TU. **Dortmund**, 5. September.

Nach einem Bericht der „Tremonia" machte der erste Vorsitzende des Augustinus-Vereins auf der nichtöffentlichen Generalversammlung des Vereins in Dortmund bemerkenswerte Darlegungen zur Schulfrage. Der Vorsitzende Dr. h. c. Lensing verlangte, daß das Zentrum in der Presse klar und entschieden zum Schulproblem Stellung nehme und bemerkte dazu, daß es früher nicht möglich gewesen sei, daß von Leuten in den eigenen Reihen die führenden Männer in den Staub gezogen worden wären. Der badische Landtagspräsident Dr. Baumgartner gab die Erklärung ab, daß die Mehrheit der badischen Katholiken in der Schulfrage auf seiten der Reichstagsfraktion stehe und daß Dr. Wirths Verhalten von den maßgebenden Stellen Badens aufs schärfste mißbilligt worden sei.

Reichskanzler Dr. Marx zerstreute mit kurzen Ausführungen Dr. Wirths Bedenken gegen das Reichsschulgesetz. Der Reichskanzler stellte fest, daß Dr. Wirths Verhalten in der Schulfrage in der Geschichte des Zentrums einzig dastehe.

Nach einem Bericht des „Dortmunder General-Anzeigers" wurde in der Versammlung des Augustinusvereins die gesamte Zentrumspresse auf den Kampf gegen Dr. Wirth festgelegt. Von allen Versammlungsrednern ist der Präsident der Katholischen Arbeitervereine, Dr. Müller, der einzige gewesen, der vor dem Kampf mit Dr. Wirth warnte und darauf hinwies, daß Dr. Wirth im Reiche die breiten Massen hinter sich habe.

Anschlag auf einen amerikanischen Konsulatsbeamten.

Dresden, 4. Sept. Gestern abend gegen 9 Uhr wurde der Sekretär des amerikanischen Konsulats Steger in der Nähe des Moreau-Denkmals an der Bismarckfäule von einem Unbekannten angeschossen. Der Täter ist unerkannt entkommen. Der Verletzte wurde sofort in ein Sanatorium geschafft und ist zurzeit noch nicht vernehmungsfähig.

Steger unternahm am Samstag abend mit seiner Frau und einem Freunde einen Spaziergang auf die Röcknitzer Höhen. Als sie ungefähr 100 Meter hinter der Bismarckfäule waren, tauchte ein unbekannter Mann auf und feuerte einen Schuß ab. Die Kugel drang Steger in den Rücken. Im Süd-Sanatorium stellte der Arzt fest, daß die Kugel bis unterhalb des Herzens eingedrungen war und nur Weichteile verletzt hat. Lebensgefahr besteht nicht.

Die alsbald alarmierte Mordkommission nahm sofort eine Absuchung des Geländes vor. Ein Polizeihund verfolgte eine Spur bis zur nächsten Straßenbahnhaltestelle. Auf der Flucht ist der vermutlich ortsunkundige Täter in eine Lehmgrube gestürzt, aus der er sich aber wieder herausarbeitete.

Der etwa 40 Jahre alte Konsulatssekretär war vor dem Kriege Vizekonsul in Chemnitz und hatte in seiner jetzigen Dienststelle auch wegen der Hinrichtung von Sacco und Vanzetti mit zahlreichen Abordnungen zu verhandeln.

Deutsche Flugzeugerfolge in Kopenhagen.

TU. **Kopenhagen**, 5. Sept.

Zum Abschluß der Kopenhagener Luftfahrtausstellung fand gestern auf dem Flugplatz Kastrup im Beisein der königlichen Familie, der Regierung und des diplomatischen Korps ein großer Flugwettbewerb statt. Dabei errangen deutsche Flugzeuge stattliche Erfolge. Der dänische Marineoffizier Larsen gewann den 65-Km.-Ueberlandstreckenflug für leichte Maschinen mit einer Klemm-Daimler-Maschine. Den ersten Preis für mittelschwere Maschinen holte sich der schwedische Ingenieur Lindner mit einer Junkersmaschine. Den 90-Km.-Seegeschwindigkeitsversuch gewann ebenfalls eine Junkersmaschine unter Führung des Piloten Rothen.

Eisenbahnfrevel.

WTB. **Köln**, 5. Sept. (Amtlich.)

Am 2. und 3. September fand ein Beamter des Reichsbahnstreifdienstes beim Streckenbegang an einem unbewachten Bahnübergang der eingleisigen Strecke Aachen-Nord—Jülich eine von den seitlich des Gleises zur Auswechselung gelegenen eisernen Schwellen quer über das Gleis gelegt. Vorsätzliche Transportgefährdung unbekannter Täter muß angenommen werden. Auf die Ergreifung der Täter hat die Reichsbahndirektion Köln eine Belohnung bis zu 500 Mark unter Ausschluß des Rechtsweges ausgesetzt. Bahnpolizei mit Hunden und die Ortspolizei führen zurzeit an der gefährdeten Stelle eine schärfere Ueberwachung durch.

*

WTB. **Stuttgart**, 5. September.

Von der Reichsbahndirektion Stuttaart wird mitgeteilt: Der Personenzug 14 (Friedrichshafen—Stuttgart) wurde am 4. September um 23.15 Uhr vor dem Bahnhof Lonsee beim Straßenübergang durch unberechtigten Eingriff in die Einrichtung der Luftdruckbremse zum Halten gebracht. Aus der Unterbrechung der Luftdruckleitung ergab sich eine schwere Gefährdung des Zuges bei der Weiterfahrt. Als Täter kommen drei Burschen in Betracht, die nach Angabe von Mitreisenden das Anhalten des Zuges zum unberechtigten Aussteigen benutzt haben. Die Reichsbahndirektion hat für die Ermittlung der Täter eine Belohnung bis zu 300 Reichsmark ausgesetzt.

Beginn der Reichstagsverhandlungen am 3. Oktober?

DZ. **Berlin**, 5. Sept. Reichstagspräsident Löbe wird für die erste Hälfte der nächsten Woche den Aeltestenrat des Reichstags einberufen, um ihm vorzuschlagen, am 3. Oktober die Plenarsitzungen des Reichstages wiederaufzunehmen.

Hindenburg beim Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

München, 3. Sept. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat, wie alljährlich, dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern einen Besuch abgestattet.

Unpolitische Nachrichten.

Berlin. Auf der Zeche „Mont Cenis" 1—3 bei Herne ging eine Strecke von 20 Meter in Bruch. Ein verheirateter und ein lediger Bergarbeiter wurden verschüttet und konnten nur als Leichen geborgen werden. — Auf der Bruchstraße bei Langendreer wurden zwei verheiratete Bergarbeiter von Kohlenmassen verschüttet und getötet.

*

Hamburg. In der Sonntag nacht fuhr in Harburg ein Auto gegen einen Baum. Nach den „Hamburger Nachrichten" sollen drei Personen getötet und acht verletzt worden sein.

*

Zurüch. Im Kanton Glarus ist beim Edelweißsuchen im sogenannten Glärnischgebiet ein 46jähriger Schmied namens Alfred Frey aus dem Kanton Zürich tödlich abgestürzt.

*

Wien. Nach Mitteilung der Polizeikorrespondenz erhöht sich die Zahl der Verletzten bei dem Straßenbahnunglück am Sonntag auf 62 Personen, darunter neun Schwerverletzte.

*

Brüssel. Hier sind zwei Straßenbahnwagen zusammengestoßen, wobei 23 Personen verletzt wurden.

*

Konstantinopel. Vier Beamte der ungarischen Gesandtschaft in Konstantinopel, darunter zwei Frauen, sind Sonntag früh bei den Prinzeninseln auf einem Segelbootausflug ertrunken.

*

Caribou (Maine). Das Flugzeug „Sir John Carling" ist um 15.49 Uhr (Londoner Zeit) zum Fluge nach Harbor Grace (Neufundland) gestartet.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Dienstag, den 6. September 1927.

Bad. Landestheater: „Tosca". 8—10¼ Uhr.
Eintrachtsaal: Abends 8 Uhr. Vortrag des Kapitänleutnants v. Mücke über Emden und Ayesha.
Resi-Lichtspiele: „Die lustige Witwe".
Kammer-Lichtspiele: „Meine Frau — das Fräulein". „Liebe macht blind".
Atlantik-Lichtspiele: Das Heldenmädchen von Treuton.
Metzplatz: Zirkus Krone. Abends 8 Uhr Vorstellung.

Kaiser-Borax

macht das Wasser des täglichen Bades, der Waschungen und Abreibungen zum natürlichen Heil- und Schönheitsmittel. Durch den Zusatz von Kaiser-Borax wird das Wasser weich, reinigungskräftig und antiseptisch und gewinnt wundervoll belebende Wirkung auf die Hauttätigkeit. Verstärkte Hautatmung und raschere Blutzirkulation heben Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit und so ist die Körperpflege mit Kaiser-Borax der natürlichste Weg zu Gesundheit und Schönheit. —

Kaiser-Borax wird niemals lose, sondern nur in der bekannten roten Original-Packung geliefert, welche für die Reinheit der Ware garantiert. — Ausführliche Gebrauchsanweisung liegt jedem Karton bei.

Heinrich Mack Nachf., Ulm a. D.

Hermeta-Strümpfe in großem Farbsortiment 1 Paar 2.75 3 Paar 7.75 **Rud. Hugo Dietrich**

eine Anschauungskraft, die mit starken Zu- und Abneigungen nach der Seele der Empfänglichen greift.

Gefühlsbetonte, von Anschauungen abgezogene Begriffe, wie etwa der bußfertige verlorene Sohn, sein vornehm barmherziger Vater, sein hochmütiger Bruder — all diese Dinge gehen einmal in den Gedankenkreis, besser in das unbewußte Seelenleben ein. Und wenn sie auch nicht sofort Kraft über die Seele erlangen, sie können in irgendeiner Verbindung, zu irgendeiner Zeit einmal Einfluß gewinnen, auch wenn kein Mensch mehr weiß, von wannen dieser kommt. Vielleicht geht es so in der Seele zu."

Aus dem Gesagten ersehen wir, daß wir mit Kräften persönlicher Art, dann aber auch solchen, die von Einfluß auf die Stimmung sind, im Religionsunterricht wirken können. Mehr kann man nicht tun. — Soviel sei im allgemeinen zu dieser Frage gesagt.

Nun noch ein Wort zum Auswendiglernenlassen von Kernsprüchen usw.

Kein Geringerer als Treitschke, der große Geschichtsschreiber des 19. Jahrhunderts, hat den Angriffen moderner Art gegen das Auswendiglernen im Religionsunterricht energisch gewehrt, indem er ausführte: „Dieser weltliche Wissensdünkel vergaß ganz, daß religiöse Wahrheiten auch von dem Manne nur geahnt, und erst, wenn er sie an sich selbst gelernt, wirklich begriffen werden; desgleichen, daß die erhabenen Sprüche biblischer Weisheit, einmal aufgenommen in das empfängliche Gedächtnis, in der Stille mit dem Menschen fortleben, um dann plötzlich, in den Versuchungen und Unglücksfällen des Lebens eine tröstende und erhebende Kraft zu zeigen, welche weder dem Einmaleins, noch dem Abc, noch den Kinderfabeln vom Ochs und Esel innewohnt."

Freilich darf das Auswendiggelernte nicht etwas Auswendiges bleiben. Hier kommt es einmal vor, daß die französische Sprache unsere deutsche übertrifft; wo wir vom Auswendiglernen sprechen, sagen die Franzosen: „apprendre par couer". mit dem Herzen lernen. Die Engländer sagen dasselbe: „to learn by heart". —

Im übrigen sei den Verfassern gedankt, daß sie sich Zeit nahmen, um dieser hochwichtigen Frage zur Klärung zu helfen. Mögen doch recht viele Väter und Mütter hier kundtun, was sie zu dieser Sache zu sagen haben und welchen Einfluß die Religion bei ihren Lieblingen im guten wie in versagendem Sinne ausgeübt hat. Mit Stillschweigen dient man hier nicht einer heiligen Sache! J. R.

Die Stärkere.

Skizze von
Walter Möller-Oranienburg.

Einmaliges Gastspiel: Ellen Buchwald in „Madame Butterfly" verkündeten die Plakate an den Säulen der mittleren Grenzstadt Ostpreußens, an denen das Reiseauto, das die gefeierte Sängerin eben von Königsberg, wo sie am Abend vorher aufgetreten, zum Stadttheater brachte, vorüberkam. Am Bühneneingang erwartete bereits der Direktor mit dem Kapellmeister den Gast, um ihn unter eifrigen Versicherungen des Dankes für das Auftreten an der Stätte der ersten Erfolge auf die Bühne zu geleiten. Sie war für die kurze Stellungsprobe längst hergerichtet.

Vor wenig mehr als fünf Jahren stand Ellen Buchwald hier mit klopfendem Herzen als erste Brautjungfer im „Freischütz", als Page im „Lohengrin" und „Tannhäuser". Allmählich gab man ihr größere Rollen. Mit der zunehmenden Sicherheit stellte sich auch der Erfolg ein. Man feierte ihn wohl bei einer Flasche Wein oder, wenn die schmale Gage zu Ende ging und auch die gleichaltrige Kollegin Grete Sanden wie der schwer um Anerkennung ringende Schriftsteller Wolfgang Reimers mit den letzten Markstücken rechnen mußten, bei Kaffee und Kuchen. Die drei wohnten „möbliert" bei der Witwe eines kleinen Beamten, und Frau Anna Rubach sorgte in wahrhaft mütterlicher Weise für ihre Mieter. —

Das war ein großer Tag gewesen, denn sie selbst, Ellen Buchwald als Carmen, hielt am Schluß der Vorstellung den Vorvertrag eines süddeutschen Stadttheaters in der Hand. Der Kollegin bot ihr Direktor die Engagements-Erneuerung für die nächste Spielzeit an, und schon beim Mittagsmahl überraschte Reimers beide mit der Nachricht, daß der Verlag einer angesehenen Monatsschrift bereit sei, ihn als Schriftleiter anzustellen.

Beglückwünschend drückte man sich, als die Gläser nach der Vorstellung zum ersten Male geleert, die Hände. Dabei sagte ihr ein Blick von Reimers, daß er mehr für sie als nur die Kameradschaft des gemeinsam strebenden Künstlers fühlte. Hatte der Augenblick, da die Abschiedsstunde winkte, wohl selbst erst dem Freunde Klarheit über sein Innenleben gebracht, so nahm sie den ängstlichen Ausdruck jähen Erschreckens in Grete Sandens Augen wahr, der sie beide traf.

Da wußte Ellen Buchwald: Grete liebte den Gefährten; und immer einer Aussprache mit Reimers aus dem Wege gehend, teilte sie ihm bald mit, daß sie den Vertrag unterschrieben und seine Bestätigung in Händen habe. Ellen Buchwald war sich selbst gegenüber ehrlich genug, um sich einzugestehen, daß es nicht bloße Gutherzigkeit war, wenn sie den Kameraden unmerklich der Freundin zuführte. Sich gefeiert, beneidet zu sehen, ein Leben großen Stils zu führen, war schon ihr Ziel, als sie damals bei ihrer Lehrerin die erste Arie zu deren Zufriedenheit gesungen.

In kürzester Zeit als sie selbst geglaubt, war sie vorwärts gekommen. Sie schloß nur noch Gastspielverträge ab zu Abendhonoraren, die oft die Halbjahrsgage kleiner Bühnensänger ausmachten.

Nach fast drei Jahren hatte sie die Vermählungsanzeige Wolfgang Reimers und Grete Sandens, die inzwischen die Theaterlaufbahn aufgegeben, in Amerika erreicht.

Dicht an der Rampe stehend, hatte sich die Sängerin diesen Erinnerungen hingegeben. Plötzlich fühlte sie den fragenden Blick des Kapellmeisters auf sich ruhen. Die Probe begann.

Im Gasthaus fand Ellen Buchwald ein paar Zeilen von Reimers vor. Er käme erst kurz vor Beginn der Oper von einer Vortragsreise zurück und wäre bestimmt im Theater, bäte sie aber, vorher seine Frau aufzusuchen.

Nach einer ausgiebigen Mittagsruhe rollte das Auto mit der Sängerin durch die abendlichen Straßen. Es waren immerhin noch anderthalb Stunden bis zum Beginn der Vorstellung, da würde sie wohl einiges von dem Zusammenleben der Beiden durch die junge Frau selbst zu hören bekommen.

Helle Freude und einen respektvollen Stolz ob ihres einstigen, jetzt so berühmten „Mietsfräuleins" auf dem Gesicht, öffnete „Tante Anna" der Sängerin die Tür. Ja, sie sei schon lange Wirtschafterin bei Reimers, erzählte sie strahlend, und das gnädige Fräulein möge nur leise durch das Speisezimmer gehen, dann könne es die junge Frau überraschen.

Ellen Buchwald ging den gewiesenen Weg kaum hörbaren Schritts. Der Teppich dämpfte ihren Gang. Vor der ein wenig offen stehenden Flügeltür stockte ihr Fuß.

Das war Grete Sandens Stimme, die leise mit unendlich rührendem Ausdruck das Wiegenlied von Brahms sang: Guten Abend, gute Nacht — — Unter dem milden Schein der Ampel beugte sich die junge Mutter mit glücklichen Augen über das blonde Kinderköpfchen in den Kissen, dem der Schlummer die Pausbacken gerötet.

Einen Augenblick stand die Bühnensängerin wie erstarrt. Mit schneidender Kälte kroch die grausame Erkenntnis zu ihrem Herzen empor: Was waren ihre lauten Erfolge, der Neid, der sie umgab, die stete Hast von Land zu Land, das Leben ohne wirkliches Heim in Hotelzimmern, gegen dieses stille Mutterglück? Unbemerkt wie sie gekommen, floh sie wie gehetzt zum wartenden Auto, das sie lange vor Beginn ins Theater brachte. — —

Reimers und seine junge Frau folgten mit Spannung dem Spiel auf der Bühne. „Eine Primadonnenlaune", hatte er gesagt, als ihm „Tante Anna" noch einmal im Beisein seiner Frau von dem unausgeführten Besuch berichtete. Er bereitete sich auf allerlei wohlfeile Effekte und Mätzchen bei der Darstellung der herben Butterfly vor. Doch die herrliche Stimme und dieses halb anstvolle, halb kindlich zuversichtliche Warten auf die Rückkehr des geliebten Mannes, das todestraurige Hinwelken, als sie vernimmt, daß sie nur Spielzeug gewesen, riß ihn wie das ganze übervolle Haus mit fort.

Erschüttert schmiegte sich die junge Frau Reimers an ihren Gatten. „Sie ist eine große Künstlerin", flüsterte sie unter Tränen. „Oder eine Frau, die Schweres durchlebte", entgegnete er, während nach kurzem Schweigen der Sammlung das Publikum wie rasend Beifall spendete und den Namen des Gastes rief. Ellen Buchwald aber zeigte sich nicht mehr.

Als das Paar Reimers am Bühneneingang nach der Künstlerin fragte, um noch ein paar Stunden mit ihr zu verbringen, wurde ihm der Bescheid, sie habe sofort nach dem letzten Abgang das Theater verlassen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Die lustige Witwe

Nur noch bis einschließl. Donnerstag

Residenz-Lichtspiele Waldstraße 30

Füße nicht abschneiden!

Anstricken von Strümpfen und Socken aller Art Alte Strickjacken werden umgearbeitet zu Westen, Pullover etc. Billigste Berechnung Neuanfertigungen in Maßarbeit von Strickwesten für mittlere Fig. ohne Krag 14 Rm., Pullover für mittlere Fig. ohne Kragen 14 Rm., Strickkleider für mittlere Fig. 30 Rm., Röcke für mittlere Figur von 12 Rm. usw Bekannt beste Qualität

Maschinenstrickerei Engelmann

jetzt Kronenstraße 8, Seitenbau.

Badisches Landestheater

Dienstag, den 6. Sept. C 1.

Tosca

von Puccini.

Musikalische Leitung: Rudolf Schwarz.
Regie: Robert Lebert.

Tosca	v. Hartung
Cavaradossi	Rentwig
Scarpia	Beurauch
Angelotti	Löser
Meßner	Vogel
Spoletta	Lauffötter
Sciarrone	Löser
Schließer	Kilian
Hirt	Weiner

Anfang 8 Uhr. Ende 10¼ Uhr.
I. Rang und I. Sperrsitz 7 M.
Mittwoch, 7. Septbr.: Das Nürnbergisch Ei.
Donnerstag, 8. Sept.: Florian Geyer.

Pianos

Uebel & Lechleiter

Höchstleistung ihrer Preislage nur bei

H. Maurer

Kaiserstr. 176

Eckhaus Hirschstr.

Umtausch alter Instrumente

Niemand darf die letzten **3 Tage** des **Rennbahn-Circus KRONE** versäumen!

Die gewaltigsten und prächtigsten

Circus-Schauspiele der Jetztzeit!

Nur noch heute, Dienstag: abends 8 Uhr,
Morgen, Mittwoch: 2 Vorst., nachm. 3 u. abds. 8 Uhr
Donnerstag, 8 Sept.: letzte Vorstellg. nachm. 3 Uhr

Der zoologische Park: täglich von ½10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends, Donnerstag nur bis 2 Uhr nachmittags

Die lustige Witwe

Nur noch bis einschließl. Donnerstag

Residenz-Lichtspiele Waldstraße 30

Atlantik-Lichtspiele

Kaiserstr. 5 (am Durl. Tor) Tel. 5448

Ab heute die grosse Erstaufführung

Ein Liebesroman aus der Zeit des nordamerikanischen Freiheitskrieges.

Ein Film von Todesmut, Aufopferung und Liebe.
Ein Ruhmeslied der Freiheitskämpfer Amerikas
Der amerikanische Fridericus Rex im Film.
Der Heldenkampf einer Nation.
Große Ausstattung.
Spannende Handlung.
Packende Sensationen.
6 gewaltige Akte mit
Marion Davies und Harrison Ford
Dazu:
Sein erstes Auto
Groteske und
Der Schnaps und die verdammte Liebe
2 ganz verrückte Akte.

Jugendliche haben Zutritt.

Dienstag, den 6 Sept., abends 8 Uhr

Eintracht

spricht

Kap.-Lt. Hellmuth v. Mücke

der berühmte Seeheld

über:

Emden u. Ayesha

ihre abenteuerlichen Fahrten unter Vorführung zahlreicher Lichtbilder und eines Originalfilms.

Vorverkauf: Numerierte Plätze à Mk. 1.80, 2.50 bei Musikalien-Handlung Müller, Kaiserstraße, Ecke Waldstr. — Unnumer. Plätze à Mk. 1.20, nur an der Abendkasse.

Veranstalter:

Kap.-Ltn. d. R. a. D. Mumm

STADTGARTEN

Mittwoch, den 7. September, nachm. von 4–6½ Uhr

Konzert der Polizeikapelle

Auf zur Volksbühne

11 Vorstellungen (8 Schauspiele 3 Opern)

je 2 Mark

3 mal Sperrsitz
2 mal I. Rang
2 mal Parterreloge
2 mal II. Rang
2 mal III. Rang

Aufnahmegebühr 1 Mk (für neue Mitglieder) Umschreibegebühr 50 Pfg. (für alte Mitglieder)

I. Vorstellung:

Macbeth

Aufnahme durch die Vertrauensleute in den Betrieben oder in der Geschäftsstelle Karlstraße 9 part., tägl. von 5–7 Uhr (Samstag nur 11–1 Uhr).

Chaiselongues neue, v. 35 Mk. an

Diwans neu, gutgearbeitet von 80 Mk. an

Telephon 4419.

Polstermöbelhaus R. Köhler, Schützenstr. 25

Einzelverkauf von Fabrikaten sächs. Gardinen - Webereien.

Neueingänge in

Madras-, Etamine-, Filet-Garnituren

Stores

sandfarbig, in Tüll, Filet, Etamine

Preislagen für einfachen u. feinsten Bedarf

PAUL SCHULZ

Waldstraße 33, gegenüber dem Colosseum

Handelsschule Karlsruhe.

Gemäß § 1 des Ortsstatuts vom 13. Juni 1908 sind die innerhalb des Gemeindebezirks Karlsruhe im Handelsgewerbe beschäftigten Lehrlinge, Gehilfen und Volontäre beiderlei Geschlechts bis zum vollendeten 18. Lebensjahre zum Besuche der Handelsschule verpflichtet.

Handelsschulpflichtig sind:

Knaben und Mädchen, geboren nach dem 10. Dez. 1909

Schüleranmeldungen.

Die in den genannten Betrieben Beschäftigten, männlichen und weiblichen Geschlechts, welche aus der Volksschule oder einer höheren Lehranstalt entlassen wurden und sich noch nicht zur Handelsschule angemeldet haben, werden aufgefordert, sich zu melden am

Donnerstag, den 8. September 1927, vormittags von 8 bis 12 Uhr im Schulgebäude, Zirkel 22.

Das letzte Schulzeugnis ist mitzubringen.

Knaben und Mädchen, die mindestens die Reife für die Obersekunda einer höheren Lehranstalt besitzen, oder Mädchen, welche eine 10klassige höhere Mädchenschule mit Erfolg absolviert haben, besuchen die Handelsschule (Pflichthandelsschule) 1 Jahr mit 15 Wochenstunden.

Nach § 36 der Verordnung des Bad. Staatsministeriums vom 18. April 1925, die Einrichtung von Fachschulen betr., sind die Arbeitgeber verpflichtet, die in ihren Betrieben beschäftigten bezw. bei ihnen ein- oder austretenden jungen Leute im schulpflichtigen Alter bei dem Leiter der Schule rechtzeitig an- und abzumelden, ihnen die zum Schulbesuche nötige Zeit zu gewähren und sie zum gewissenhaften und regelmäßigen Besuch der Schule anzuhalten. Die An- und Abmeldung hat spätestens am vierten Tage nach dem Eintritt in das Dienstverhältnis, bezw. nach dem Austritt aus demselben zu erfolgen. Probezeit oder Beginn der Lehre im Geschäft der Eltern entbinden nicht von der Anmeldepflicht.

Die Direktion.

Pianos

Ludwig Schweisgut

Karlsruhe i. B.
Erbprinzenstraße 4
beim Rondellplatz

Flügel
Pianinos
Harmoniums

Nur beste Fabrikate. Sehr mäßige Preise. Umtausch alter Klaviere

Privat-Tanz-Institut
Alfred
Trautmann

Ehemal Mitglied der Metropolitan Oper New York.

Eröffne wieder meine Anfänger u. Perfektion-Kurse in mein. Hause Kapellenstr. 16 Telefon 3155

Ihr Paßbild

Amateurarbeiten usw schnellst u. billig
Atelier Dauwalter
Herrenstraße Nr 38

Kammer-Lichtspiele

Kaiserstr. 168, Telef. 3053, Haltestelle

zeigt ab heute

Das große Lustspiel-Doppelprogramm!

I. Eine äuserst spannende Groteske-Komödie mit tollen Verwechslungen

Meine Frau das Fräulein

8 Akte mit Laurala Plante 8 Akte

II. Lil Dagover, Georg Alexander
Konrad Veidt, Emil Jannings

im köstlichen, hocheleganten Lustspiel:

Liebe macht blind

ein Film von Hypnose und die Geheimnisse des Glashauses.

Emelkawoche / Kulturfilm

Beginn der Vorstellungen 4, 5, 7 u. 9 Uhr

Klischees

jeder Art und für jeden Zweck liefert schnell und gut

C. F. MÜLLER · RITTERSTR. 1

ABTEIL. CHEMIGRAPHISCHE ANSTALT

KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung, Degenfeldstr. 13 Telephon Nr. 499

Das Herz am Rhein.

Historische Erzählung von **Paul A. Schmidt.**

(20) (Nachdruck verboten.)

Sommertage stiegen in seiner Erinnerung empor, er küßte im Geiste die Hand und die Lippen der Prinzessin Auguste, er sah den feuchten Schimmer in den geliebten, seelenvollen Augen.

Ahnt sie, dachte er bei sich, daß das Schiff mich ihr näher und näher trägt?

Eine heftige Erschütterung brachte Bismarck aus seinen Träumen jäh in die Wirklichkeit zurück. Ein Zittern und Beben durchlief den Schiffsrumpf, ein einziger Schrei aus Hunderten von Kehlen durchbrach den Sturm und das Donnern der Wogen.

Befehle, Flüche und Kommandorufe durchgellten die Nacht.

Das Schiff war auf eine Sandbank gefahren und leck geworden.

Offiziere und Mannschaften wetteiferten, den Schaden zu beheben. Im Schiffsraum stand man bereits knietief im Wasser, und immer noch sank das Schiff. Notschüsse verhallten ungehört in Nacht und Sturm.

Indes gelang es doch den fortgesetzten Anstrengungen der Matrosen, das Schiff über die gefährlichsten Riffe hinüberzubringen und im freien Fahrwasser Anker zu werfen.

Unausgesetzt arbeiteten die Pumpen, trotzdem stieg das Wasser immer höher, bald alle Räume anfüllend. Sicherer Untergang stand vor Augen.

„Die Offiziere in die Schaluppe", befahl der Kommandant. „Das Schiff ist verloren."

„Ich bleibe bei meinen Leuten", sagte Bismarck.

„Wir auch", riefen die übrigen Offiziere.

Der Kapitän erwiderte nichts.

Endlich dämmerte der Morgen empor, und mit dem werdenden Tag kam Hilfe vom nahen Land. Man war in der Nähe der Insel Wangenrode.

Das Rettungswerk der dreihundert Mann zählenden Besatzung währte bis zur wieder einbrechenden Nacht, denn es war für die sich der Antilope nähernden Fahrzeugen schwer, bei dem hohen Seegang Hilfe zu bringen.

Indes barg die Antilope noch wertvolle Bagage, die man nicht ohne weiteres verloren geben durfte, und ein Offizier nebst zwölf Mann und vier Matrosen sollten bis zum anderen Morgen zurückgelassen werden, wo man mit der ansteigenden Flut den wertvollsten Inhalt des Schiffes bergen wollte.

Den Zurückbleibenden wurde die Schaluppe zur eventuellen eigenen Rettung gelassen, für den Fall, daß das Schiff sinken sollte.

Der Offizier, welcher zurückbleiben sollte, wurde durch das Los bestimmt, aber Bismarck übernahm freiwillig diesen Posten.

Dann kam die Nacht. Wieder heulte der Sturm und Woge auf Woge donnerte gegen den geborstenen Schiffsrumpf. Von Viertelstunde zu Viertelstunde sank die Antilope tiefer.

Bismarck stand unbeweglich an den Mastbaum gelehnt. Seltsame Gedanken durchkreuzten ihm den Kopf.

Dort drüben lag Deutschland. Nacht und Sturm verwehrten den Blicken, die Küste zu sehen, aber Bismarcks Herz fühlte die Nähe des Vaterlandes.

Und dann trat die Prinzessin Auguste wieder vor seine Seele. Der Schmerz seiner hoffnungslosen Liebe. Nie mehr würde er sie wiedersehen, und wenn, nur an der Seite eines anderen, der ihr Gemahl geworden war.

Wie ein Alp lag dieses Gedenken auf ihm.

Der Schiffsrumpf ächzte und stöhnte. Wogen spülten über das Verdeck. Unbeweglich stand der Offizier.

Dann aber riefen ihn Stimmen an, die der Sturm übertäubte.

Endlich begriff er. Das Schiff war endgültig verloren, ein weiteres Ausharren war zwecklos. Man stand auf verlorenem Posten.

Bismarck dachte: „Was ist der Tod! Ist er mehr oder weniger als eine Erlösung?"

Dann aber blickte er in die Augen seiner Leute. Wie, hatten sie nicht Vater und Mutter, nicht Weib und Kind!

„In die Schaluppe", kommandierte er.

Bismarck verließ als Letzter die sinkende Antilope, die sich bereits auf die Seite neigte.

Frührot stieg empor, und mit dem Frühlicht spähte man vom Ufer nach dem gestrandeten Schiff. Aber keine Antilope war mehr zu sehen, und auch keine Schaluppe, die vom Meere gegen die Küste ruderte.

VIII.

Der Prinz von Hessen-Homburg sah allmählich ein, daß seine Vermählung mit der Prinzessin Auguste ein Fehlgriff gewesen war. Die kalte Hoheit und Würde, womit sie ihm begegnete, das frostig eisige Schweigen, in welches sie sich hüllte, kühlten die Gefühle, die er für die Prinzessin zu hegen geglaubt hatte, sehr schnell ab.

Der Prinz war von zu feiner Herzensbildung, um Auguste zu einer Ehe zwingen zu wollen, die liebelos war. Noch immer dachte er an jene Stunde, wo er sich ihr liebend hatte nähern wollen, und wo sie ihn mit Tränen in den Augen beschworen hatte, sie nicht zu berühren. Sie wolle an der Tafel und vor aller Welt sein Weib heißen, aber lieben könne sie ihn niemals.

Der Prinz, betroffen von diesen Worten, erfuhr aus dem Munde Augustes, daß sie einen anderen für immer in ihr Herz geschlossen habe, und daß sie nur dem Willen der fürstlichen Eltern gefolgt sei, als sie ihm die Hand zum Ehebunde gereicht hatte.

Hatte der Prinz anfänglich gehofft, Auguste würde ihre Gesinnung ihm gegenüber ändern, so sah er nach und nach ein, daß er sich auch darin getäuscht hatte.

„Wie wäre es", sagte der Prinz eines Tages zu Auguste, „wenn wir diese Ehe, die keine Ehe ist, lösten".

„Ich würde Ihnen ewig dankbar sein", erwiderte Auguste. „Ich schätze und achte Sie, aber dies sind auch die einzigen Gefühle, die ich Ihnen entgegenbringen kann. Sie selbst kennen den Zwang der Etikette, dem wir unterworfen sind. Aber sollen wir uns zu Sklaven machen. Wünschen Sie eine Sklavin zur Frau, so muß ich Ihnen erwidern, daß ich dafür zu gut bin. Ich danke Ihnen für die Achtung, die Sie bisher meinem weiblichen Gefühl gegenüber bewiesen haben. Lassen Sie mich ziehen, lösen Sie diese Ehe, ich will mir inzwischen die Einwilligung meiner Eltern dazu erflehen, die ich wohl erhalten werde, wenn auch Sie auf der Lösung unserer Ehe bestehen werden."

„Ich sehe wohl ein", sagte der Prinz, „daß es besser ist, wir gehen auseinander, als wenn wir diese Fessel durch unser Leben tragen. Wir sind das Opfer unserer Verhältnisse geworden und tragen keine Schuld daran. Ihnen, Auguste, danke ich für Ihre edle Gesinnung, die nicht zu lügen vermag. Ich danke Ihnen dafür, daß Sie mir rückhaltlos ihr Herz geöffnet haben. An Ihnen ist keine Lüge und kein Fehl. Möge Ihnen Ihr Herzenswunsch in Erfüllung gehen, ich werde unserer Scheidung nichts in den Weg legen."

Als der Prinz gegangen war, taumelte Auguste auf. Wie von einer schweren Last befreit, hob sie die Schultern und atmete tief und befreit.

Dann, dem Gefühle ihres Herzens gehorchend, nahm sie Papier und Feder zur Hand. Bismarck war ihr Fühlen, Bismarck ihr ganzes Denken. Wie mußte ihn diese Nachricht erfreuen, die Nachricht ihrer bevorstehenden Freiheit. Die Lösung dieser Ehe war der erste Schritt zur Wiedererlangung ihrer Liebe; das liebende Herz konnte wieder voll und frei in sein altes Recht eingesetzt werden, und wenn auch vorläufig an eine Verbindung der beiden Liebenden nicht gedacht werden konnte, so erstrahlte die Zukunft doch in einem morgenhellen Scheine, in einem Lichte, dessen Kraft die junge Brust der Prinzessin hob und schwellte. So flog ihr Brief übers Meer, den Geliebten zu grüßen, aber ehe dieser Brief Bismarck erreichte, hatte die Antilope die Segel gehißt und war in die See gestochen.

Und die Prinzessin Auguste ahnte in ihrem Glücke nicht, daß das Schiff, welches Bismarck nach Deutschland tragen sollte, niemals mehr einen Hafen erreichen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise

Nerven haben.

Sportberichte interessieren die meisten Menschen nur wegen der sportlichen Leistungen, die dahinter stehen; ich möchte sagen: wegen der sportlichen Tatsachen, die in den Erfolgen ihren Ausdruck finden. Für mich haben sie auch noch eine andere Bedeutung. Ich bewundere die Nervenkraft, durch die ein solcher Sportsieg erzielt wird. Und wenn ich Gelegenheit habe, beim Austrag von Meisterschaften zugegen zu sein, so fühle ich förmlich den sog. psychologischen Punkt heraus, auf den alles ankommt. Tatsache ist, daß die stärksten Nerven entscheiden.

Was heißt das „in Form" oder „außer Form" sein? Man ist schlecht disponiert, wie es die Sänger nennen. Die Gesamthaltung des Körpers leidet unter schwer erkennbaren Einflüssen, die als Hemmungen auftreten. Die Kraft gibt nicht das her, was man braucht. So sehen die Dinge sich von außenher an. Tatsächlich bedeutet es aber, daß der Wille nicht stark genug ist, sich durchzusetzen und die Reibungen zu überwinden. Selbst körperliche Hemmungen können durch Willen überwunden werden.

Man macht oft die Erfahrung, daß man glaubt, an der Grenze seiner Kräfte angekommen zu sein. Bestimmt liegt die Grenze noch nicht an diesem Punkt, denn, wird man durch Zurufe oder durch andere Beeinflussung neu angeregt, so überwindet der Körper diesen toten Winkel und gibt dann noch eine ungeahnte Mehrleistung her, vorausgesetzt allerdings, daß er nicht übertrainiert und übermüdet, sondern frisch eingesetzt ist.

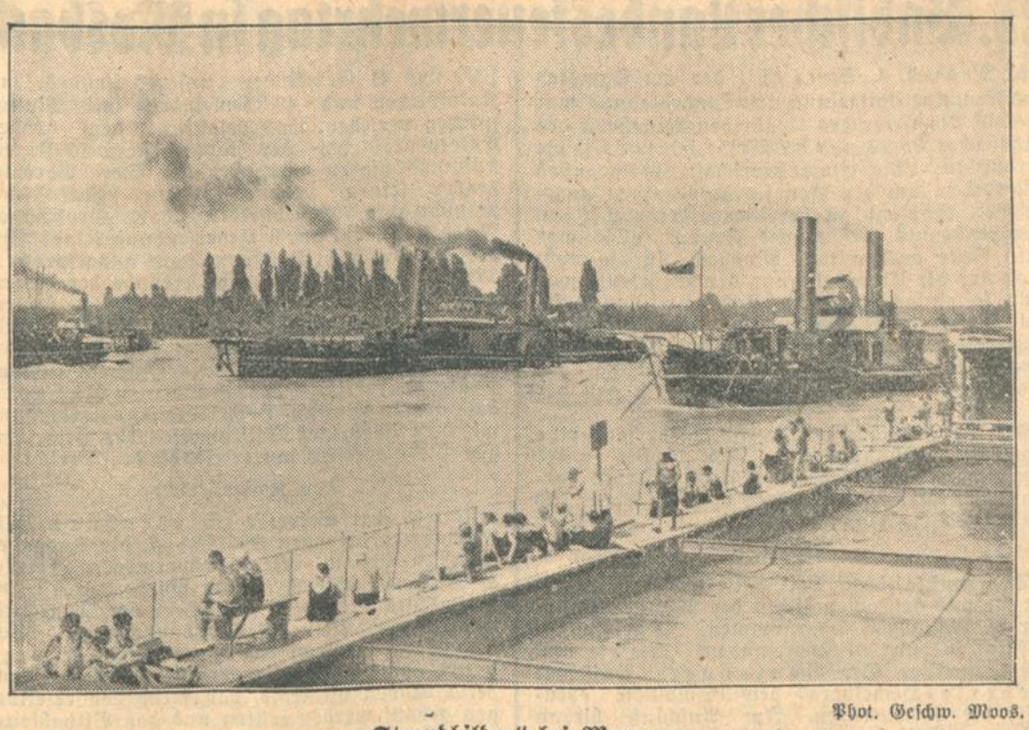
Hinter dem Sport steht also die Nervenleistung, die zugleich wieder eine moralische Leistung ist. Der Zusammenhang zwischen Körper und Seele ist ein inniger. Ohne geistige Spannkraft, Energie, ohne moralisches Ueberlegenheitsbewußtsein lassen sich Höchstleistungen nicht erzielen. Disziplinlosigkeit der Gedanken kann einen Erfolg in Frage stellen. Irgendein Gedanke zuckt dem Läufer oder Springer durchs Gehirn und kann ihn so ablenken, daß er dabei die Macht über sich verliert.

Auch im Leben entscheiden die Nerven. Wer die Kunst besitzt, die toten Winkel zu überwinden, kann sicher sein, daß er um diese Leistungen die anderen übertrifft, die zu früh nachgeben und abtreten. Die Kraft der Nerven muß aufgespart werden für den Endspurt. Eine Sache zu beginnen, ist leicht, sie fortzusetzen ist schwer, sie durchzuhalten ist alles. Den wenigen, die dabei wirklich erfolgreich sind, haben ihre Nerven zu solchem Dienst verholfen, und man glaube ja nicht, daß ihnen das mühelos in den Schoß gefallen ist, es ist die Frucht eiserner, langer Erziehung.

*

Schriftstellerin Ottilie Stein †. Der Name der Verstorbenen, die ein Alter von 73 Jahren erreicht hat, erfreute sich in den geistigen Kreisen Deutschlands und auch des Auslands hohen Ansehens. In Mannheim als Tochter des Hofschauspielers und Direktors Mühldorfer geboren, widmete sie sich zunächst der Schriftstellerei, wählte dann aber das Gebiet der Volksbildung für ihre vom reinsten Idealismus erfüllte Tätigkeit. Jahrzehntelang hat sie sich uneigennützig, keine Widerstände und Strapazen scheuend, für das große Ziel, Geist und Gemüt des Volkes zu bilden, eingesetzt. Ausgedehnte Vortragsreisen führten sie durch alle Teile Deutschlands. Ueberall streute sie die Früchte ihrer vornehmen Gesinnung, ihrer Lebenserfahrung, ihrer Liebe zur Menschheit aus und hat mit ihnen Stärkung und Erquickung gespendet. Ihre große Idee forderte ein Lebenswerk von ihr und sie hat es mit einer Treue, Selbstverständlichkeit und Hingabe geleistet, wie sie nur der mütterlich-edlen Frauennatur eigen sind. Ihr Andenken wird in Ehren gehalten werden.

An den Fluten des Rheins.



Phot. Geschw. Moos.

„Strandbilder" bei Maxau.

Am Grabe von Oberlandesgerichtsrat Brauer, der vor kurzem verstorben und ganz in der Stille beigesetzt worden ist, haben am Samstag Vertreter des Oberlandesgerichts, des Badischen Richtervereins, des Kreisrates und der Deutschnationalen Fraktion der Kreisversammlung Kränze niedergelegt als Zeichen der besonderen Hochschätzung, die der Verstorbene bei allen denen genoß, mit denen er im Leben zusammenwirkte. Diese Hochschätzung über das Grab hinaus gebührte ihm. Er war kein Richter, den nur der Zufall hatte Richter werden lassen; er war zu seinem Amte geboren. Von seinem Ahnen, der vor einem Jahrhundert auf die Gestaltung des badischen Zivilrechts entscheidenden Einfluß ausübte, und von seinem Vater, der im Gedächtnis der älteren badischen Beamten noch als vortrefflicher Richter fortlebt, hatte er den Geist des Juristen als Erbgut übernommen; die Fähigkeit, klar den Sinn des Gesetzes zu erfassen und scharf die Folgerungen daraus zu ziehen, eignete ihm. Dazu kam die volle innere Unabhängigkeit, die auf die eigene Ueberzeugung gestützt, keinem anderen Einflusse zugänglich war, die Festigkeit des Willens, die jede Schwäche bei der Ausübung des Richteramtes fernhielt, und das Verständnis für die Not der Zeit, das die Augen besonders für die Bedürfnisse der wirtschaftlich Schwachen öffnete. So war er für die Ausübung des Richteramtes in seltener Weise vereigenschaftet. Nicht minder vereigenschaftet aber war er für die seit mehreren Jahren von ihm ausgeübte Tätigkeit im Kreisrate, wo er — nach dem Zeugnisse auch seiner Gegner — mit vollstem Freimute für seine Auffassungen eintrat, ohne aber der Meinung Andersdenkender ungerecht zu begegnen, und wo deshalb sein Wort nicht unbeachtet verscholl. Er war, wo er stand, der rechte Mann am rechten Platze, dessen seine Mitarbeiter allezeit in warmer Hochschätzung gedenken werden.

Im Kaffee Odeon spielt seit dem 1. September eine neue Kapelle. Bei einem großen Eröffnungskonzert am Samstag abend hatten die Künstler Gelegenheit, sich einem größeren Publikum vorzustellen. Kapellmeister Friedewald war in gleicher Eigenschaft bis zuletzt in dem bekannten Kaffee Vaterland in Berlin wirksam. Karlsruhe ist ihm kein unbekannter Boden; in den letzten Kriegsjahren war er hier am Landestheater als Orchestermitglied tätig. Er ist ein ausgezeichneter Dirigent, vor allem ist es ihm schnell gelungen, das kleine, neun Mann zählende Orchester sofort zu schöner Einheitlichkeit zusammenzuschmieden. Das Eröffnungskonzert, für das kein besonderes Programm zusammengestellt worden war, überzeugte davon, daß von dieser neuen Odeon-Kapelle gute musikalische Unterhaltung in den Nachmittags- und Abendstunden, die man in der gern aufgesuchten Gaststätte verbringt, zu erwarten ist. Das Repertoire, über das die Kapelle verfügt, ist sehr reichhaltig. Melodiöse Unterhaltungsmusik bis zum streng modern gespielten Schlager der neuesten Operette in Jazzbesetzung machen dem Freunde leichterer Kost viel Freude; den Anspruchsvolleren werden aber ebenso vollauf alle Wünsche erfüllt. Jeder der Künstler beherrscht drei Instrumente, so daß auch für Abwechselung gesorgt ist. Als Neuheit wurde ein großes, stehendes Glockenspiel eingeführt; seine Vorführung brachte stärksten Beifall, der zur Wiederholung zwang. Ueberhaupt hatte sich die Kapelle mit ihrem auch als Geiger vortrefflichen Dirigenten schnell in die musikalischen Ohren der Gäste eingespielt; sie wird für das Kaffee Odeon, das bewies auch der Besuch, ein wirksamer Magnet zur Anziehung der Gäste werden.

Eine Karlsruherin „Modekönigin von Bad Norderney". Fräulein Selma Morasch aus Karlsruhe, die am Badischen Landestheater ihre Ausbildung genossen hat und in den letzten Monaten als Berufstänzerin in Bremen, Dortmund und Bochum erfolgreich aufgetreten ist, wurde bei einem Schönheitswettbewerb des Bades Norderney mit dem 1. Preis bedacht und als „Modekönigin" des Bades für den Sommer 1927 preisgekrönt.

Bei der Trauerfeier für den verstorbenen Galeriedirektor Dr. Storck war auch der Bad. Kunstverein durch seinen Kunstwart, Kunstmaler A. Engelhard, vertreten.

Mittwoch-Nachmittagskonzert im Stadtgarten. Am Mittwoch nachmittag, von 4—6½ Uhr, spielt im Stadtgarten die beliebte Polizeikapelle unter Leitung des Obermusikmeisters J. Heisig das vorgesehene Nachmittagskonzert. Das Programm verspricht einige angenehme Unterhaltungsstunden.

Chronik der Vereine.

Badischer Verein für Geflügelzucht. Am Freitag abend fand in der „Krone" eine Versammlung des Geflügelzuchtvereins statt. In Verhinderung des 1. Vorsitzenden Langenstein leitete die Versammlung Herr Klotz. Herr Mehne legte Rechnung über die Ausstellung anläßlich des Züchtertages ab. Die Einnahmen betrugen 1913,90 Mk., die Ausgaben 1252,89 Mk., so daß für die drei Vereinigungen ein Ueberschuß von 661 Mk verbleibt. Der Gauvorsitzende Gaugler teilte mit, daß am 2. Oktober eine Gauausschußsitzung stattfindet. Als Delegierte wurden die Herren Grab, Laßmann, Mehne, Schumann und Schwertfeger bestimmt. An Stelle des Landwirtschaftlichen Wochenblattes soll vom 1. Oktober ab eine Geflügelzeitung abonniert werden und zwar die „Deutsche Landwirtschaftliche Geflügelzeitung". —n.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Am Dienstag, den 6. September, gelangt als zweite Opernvorstellung der neuen Spielzeit Puccinis Musikdrama „Tosca" zur Aufführung. Die Oper, die bereits Ende der letzten Spielzeit mit großem Erfolg aufgeführt wurde, wird von Kapellmeister Rudolf Schwarz musikalisch und von Robert Lebert szenisch geleitet. Die neue hochdramatische Sängerin des Bad. Landestheaters, Melba v. Hartung, wird die Titelpartie singen.

Neues vom Film.

In den Kammerlichtspielen wird ab heute ein auserwähltes Lustspielprogramm gezeigt. „Meine Frau, das Fräulein" ist eine jener amerikanischer grotesker Komödien, wie sie den Beifall des großen Publikums gefunden haben. In der Hauptrolle spielt die reizende Laura la Planta und erregt durch ihr gefälliges Spiel großen Beifall. Das zweite Filmwerk ist „Liebe macht blind". Unter der Regie von Lothar Mendes ist nach einer Novelle von Viktor Léon ein Lustspiel entstanden, das durch die überaus sorgfältige Regie und durch die Lebendigkeit und gute Laune aller Mitspieler großen Erfolg haben dürfte.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle. 3 Sept.: Hans, alt 2 Monate, Vater Adolf Wölfle, Schlosser; Karl, alt 1 Jahr 1 Monat 24 Tage, Vater Karl Ziegler, Gastwirt. — 4 Sept.: Ludwig Knauber, Schneider, Witwer, alt 79 Jahre; Wilhelmine Maier, alt 58 Jahre, Witwe von Emil Maier, Sattler.

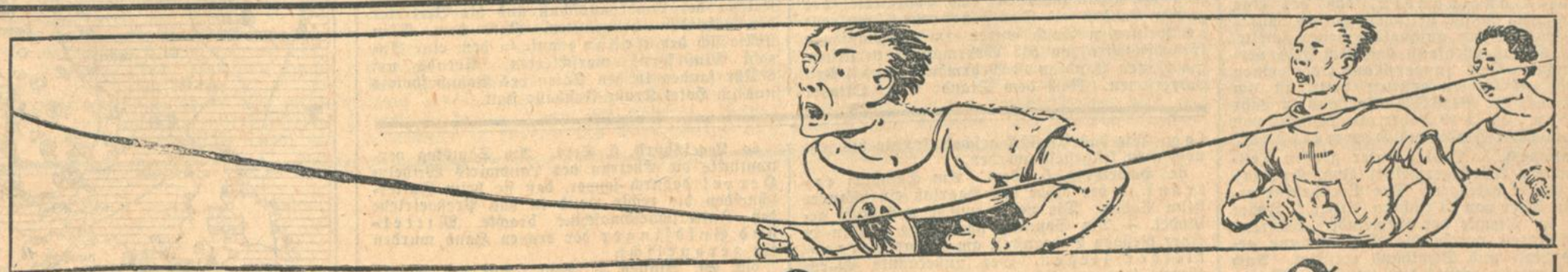
*

Zirkus Krone. Gestern nacht sind die vier dressierten Seelöwen eingegangen. Sie waren bei den Besuchern der Vorstellungen rasch beliebt geworden. Konnten sie doch mit ihren Patschhändchen so schön „Bitte, bitte" und Musik machen. Die vorführende Artistin hatte die Tiere, mit denen sie bereits 3 Jahre arbeitete, so lieb gewonnen, daß sie seit dem Vorfall viel Tränen vergießt. Man kann auch daraus erkennen, daß die Liebe zu Tieren im Zirkus Krone zu Hause ist, wie kaum irgendwo. Wir bringen heute eine Plauderei, die das Thema in fesselnder Weise behandelt.

Ein Messerheld. Ein Kellner wurde in der Nacht vom Samstag zum Sonntag von einem Unbekannten, den er wegen eines Unfuges in der Haus-Thomastraße zurechtweisen wollte, mit einem Messer in den rechten Oberschenkel gestochen.

Unfall. Eine ledige Fabrikarbeiterin aus Durmersheim, die in einer Lumpensortier-Anstalt beschäftigt ist, brachte gestern nachmittag beim Reinigen der Lumpenreißmaschine den linken Zeigefinger in die Kammräder, wobei dieser zerquetscht wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes fand die Verletzte Aufnahme im Städt. Krankenhaus.

Festgenommen wurden: Ein 29 Jahre alter Maurer aus Basel wegen Diebstahls und Unterschlagung; eine Arbeitersehefrau von hier; eine 22 Jahre alte Kellnerin aus Offenburg; ein Pferdehändler aus Batzenheim wegen Diebstahls; eine Arbeitersehefrau von hier wegen Betrugs und 6 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.



Die Weltbestleistungen im Sport

800m Lauf: Dr. Peltzer, 1:51,6 Minute // 3.000m Lauf: Nurmi 8:25,4 Minuten
Weitsprung: Hubbard 7,89m // Hochsprung: Osborne 2,03m
kennt jeder gebildete Mitteleuropäer; ja, man wird kaum einen 14jährigen Knaben danach vergeblich fragen. Ebenso bekannt ist die Weltbestleistung in der Zigaretten-Industrie. An der Spitze des Feldes ist zu finden:

Greiling-Auslese zu 5 ₰

die dank ihres wundervollen Aromas und ihrer Bekömmlichkeit nicht zu schlagen ist.

Badische Chronik

Ein Hundertdreijähriger.

bld. **Schwetzingen,** 5. Sept. Nächstens begeht der in Ilvesheim wohnende Glasermeister Michael Heller seinen 103. Geburtstag. Der Inhaber der Weinschenke „Zum daawe Hammel" in Mannheim hat dem Jubilar aus diesem Anlaß vor einiger Zeit eine Stiftung vermacht, die es ihm vergönnt, bis zu seinem Lebensende alltäglich sein gewohntes Viertel Pfälzer Naturwein zu sich zu nehmen.

Ein frecher Raubüberfall.

bld. **Mannheim,** 5. Sept. Mit beispielloser Frechheit verübten drei junge Burschen in der Samstagnacht einen Raubüberfall. Eine aus Elsaß-Lothringen ausgewiesene Frau hatte mit ihrem Mann und ihrem Bruder, mit dem sie nach langjähriger Abwesenheit wieder zusammentraf, in einer Wirtschaft einen Hundertmarkschein wechseln lassen, was von den Burschen beobachtet wurde. Nachdem sie die Wirtschaft verlassen hatten, wurde sie von den drei Burschen angehalten. Einer von ihnen versetzte der Frau ohne weiteres einen Faustschlag ins Auge, so daß sie blutend zusammenbrach. Dann entriß einer ihr die Handtasche mit etwa 80 ℳ Inhalt. Hierauf wandten sich die beiden anderen Räuber gegen den Mann der Frau, der erst vor wenigen Wochen einen Blutsturz erlitten hatte, und schlugen ihn zu Boden, so daß er sich am Hinterkopf eine Wunde zuzog. Die Burschen nahmen hierauf Reißaus. Der Bruder der Frau nahm ihre Verfolgung auf. — Ein weiterer Raubüberfall trug sich gleichfalls am Samstag abend zu. Einer älteren Frau, die mit ihrem Manne auf dem Heimweg begriffen war, wurde die Handtasche entrissen.

Wolkenbruch und Hochwasser.

bld. **Achern,** 5. Sept. Bei einem Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen wurden in Fautenbach und Waldulm Ueberschwemmungen hervorgerufen. Durch Uebertreten des Fautenbaches drang das Wasser in einer Höhe bis zu einem Meter in Häuser und Stallungen ein. Das Vieh konnte gerettet werden. Das Hochwasser ging nach ungefähr zwei Stunden wieder zurück und erreichte beinahe die Stärke des von 1910. Ueber Waldulm war das Gewitter auch von Hagelschlag begleitet.

*

dz. **Knielingen,** 5. Sept. Der Maurer W. Kirchner, der von einem Gerüst abgestürzt war, ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

= **Wöschbach** (Amt Karlsruhe), 5. Sept. Die Gemeinde wählte gestern einen Nachfolger für den vor einigen Wochen verstorbenen Bürgermeister Ripp. Aufgestellt waren der 29 Jahre alte Richard Ripp, sowie der im 57. Lebensjahre stehende Kaufmann und Posthalter Martin Dehm, beide von hier. Mit großer Stimmenmehrheit entschieden sich die Einwohner für den Letzteren. Herr Dehm ist nahezu 30 Jahre Kassier der Spar- und Darlehenskasse. Seit 25 Jahren bekleidet er ununterbrochen das Amt eines Gemeinderates. Während der Krankheit des verstorbenen Bürgermeisters und in der Zwischenzeit war er Bürgermeisterstellvertreter. Möge es Herrn Dehm vergönnt sein, das Amt als Bürgermeister in bester Gesundheit zum Wohle der ganzen Gemeinde lange Jahre zu führen.

bld. **Waldprechtsweier** (bei Rastatt), 5. Sept. Am Samstag brach im Hause des Schreinermeisters Joh. Karcher Feuer aus, dem die Scheuer und das Wohnhaus zum Opfer fielen. Die Brandursache konnte nicht festgestellt werden.

dz. **Kippenheim,** 5. Septbr. Ein folgenschweres Fußballspiel kam gestern hier zum Austrag. Beim Freundschaftsspiel zwischen D.J.K. Dinglingen und D.J.K. Kippenheim stießen zwei der Mitspieler so heftig mit de Köpfen aneinander, daß der eine bewußtlos vom Platze getragen werden mußte und der andere, der anfänglich weiter spielte, kurz vor Schluß ebenfalls das Spielfeld verlassen mußte. Der junge Mann, der einen Bluterguß ins Gehirn erlitten hatte, ist am Sonntag nacht im Bezirkskrankenhaus in Lahr gestorben. Er ist 19 Jahre alt, Schlosser von Beruf und heißt Ferdinand Himmelsbach.

W. **Palmbach,** 5. Sept. Unter großer Teilnahme wurde Altbürgermeister Joh. Kräutler zu Grabe getragen. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 69 Jahren. Ueber 21 Jahre stand er im Dienste der Gemeinde. Während seiner Amtszeit wurde die Wasserleitung gelegt und Rat- und Schulhaus errichtet. Auch der Kriegerverein erwies dem geschätzten Manne die letzte Ehre.

dz. **Mingolsheim,** 5. Sept. Drei Pforzheimer Damen unternahmen gestern abend eine Autofahrt nach Schwetzingen. Auf der geraden Strecke Kronau—Kirrlach fuhr das Auto, das von der Besitzerin selbst gesteuert wurde, in schnellem Tempo auf einen entgegenkommenden Wagen und überschlug sich infolge des Anpralles zweimal. Die Insassen wurden herausgeschleudert und erlitten schwere innere Verletzungen. Die Führerin wurde im Wagen eingeklemmt und ist ebenfalls verletzt worden. Die Verunglückten wurden im Auto nach Pforzheim gebracht.

bld. **Mannheim,** 5. Sept. Am Samstag nachmittag gerieten die Kleider einer 34 Jahre alten Frau, Mutter zweier Kinder, in Brand. Die hierbei erlittenen Brandwunden waren so stark, daß die Frau ihren schweren Verletzungen erlag. Wie das Unglück geschah, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

dz. **Heidelberg,** 5. Sept. Am Samstag ertrank in der Nähe des Haarlaß ein Maurer beim Baden. Die Leiche wurde noch nicht geländet. — Am Sonntag nachmittag blieben in einer hiesigen Badeanstalt am Neckar Herrenkleider liegen. Der unbekannte Eigentümer ist vermutlich ertrunken.

bld. **Sinsheim,** 5. Sept. Der 29jährige Sohn des Polizeidieners Grimm aus Treschklingen kam beim Dreschen in die Strohpresse und wurde derart verstümmelt, daß er kurze Zeit nach dem Unfall starb.

bld. **Appenweier,** 5. Sept. Bei dem gestrigen Gewitter schlug der Blitz in die elektrische Leitung, so daß der ganze Bahnhof in Dunkel gehüllt war.

bld. **Offenburg,** 5. Sept. Der Bürstenmacher Wilhelm Walter hat sich gestern nacht auf dem Grabe seiner Frau durch Erschießen das Leben genommen. Walter hat seinerzeit unter dem Verdacht gestanden, seine Frau aus dem Fenster gestürzt zu haben, so daß sie tödlich verunglückte. Bei der Schwurgerichtsverhandlung wurde Walter freigesprochen, jedoch wurde von der Staatsanwaltschaft Revision gegen dieses Urteil eingelegt. In nächster Zeit sollte die Wiederverhandlung stattfinden.

eu. **Legelshurst,** 5. Sept. Am Samstag verunglückte die Ehefrau des Landwirts Wilhelm Herrel dadurch schwer, daß sie beim Futterschneiden die rechte Hand in das Preßgetriebe der Futterschneidmaschine brachte. Mittel- und Goldfinger der rechten Hand wurden ihr zerquetscht.

bld. **St. Blasien,** 5. Sept. Auf der Straße Menzenschwand—St. Blasien ereignete sich am Sonntag abend ein schweres Autounglück. Der Wagen des Bauunternehmers Bernauer geriet in einer Kurve ins Schleudern, wobei die Tochter des Besitzers aus dem Wagen geworfen wurde. Sie war sofort tot. Eine andere erlitt einen Nervenschock. Die übrigen Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

bld. **Waldshut,** 5. Sept. Die Landstraße zwischen Waldshut und Dogern, die durch den Terrassensturz verschüttet war, ist nach Beendigung der Aufräumungsarbeiten wieder freigegeben worden. Die Fahrtgeschwindigkeit der Autos ist auf der Strecke auf 6 Kilometer beschränkt worden.

bld. **Murg** (bei Säckingen), 5. Sept. Der Arbeiter Häuptle, der vor einigen Tagen bei einer Messerstecherei in Rhina von einem Metzgerburschen zweimal in die Brust gestochen worden ist, ist am Sonntag an seinen Verletzungen gestorben.

28. Badischer Landesfeuerwehrtag in Mosbach

n. **Mosbach,** 4. Sept. Mit der am Samstag und Sonntag stattgefundenen Landestagung war zugleich die Feier des 75jährigen Bestehens des Mosbacher Korps und die Weihe seiner 2. Fahne verbunden. Die Einwohnerschaft hatte alles aufgeboten, um den Feuerwehren einen angenehmen Empfang zu bereiten. Triumphbögen, Flaggenschmuck, geschmückte Fenster, alles war aufs Beste vorbereitet. Mosbach ist ja nicht groß und die Unterbringung der Wehrleute war nicht so einfach, aber die Festkommission hatte gut gesorgt und auch in dem nahe gelegenen Neckarelz waren Quartiere belegt. Omnibusse sorgten am Abend für die Beförderung der Wehrleute. Die Tagung in Mosbach gab der in Radolfzell vor 2 Jahren nichts nach.

Am Samstag nachmittag um 3 Uhr fand eine Landesausschußsitzung statt. Sie verlief unter dem Vorsitz des Präsidenten Ueberle in harmonischer Weise. Am Abend war im Saale des Bahnhofhotels ein

Festakt.

Den musikalischen Teil hatte die Feuerwehrkapelle und den gesanglichen der Männergesangverein Mosbach übernommen. Begrüßungsansprachen hielten Kommandant Wahl und Bürgermeister Dr. Boulanger. Präsident Ueberle-Heidelberg bewillkommnete ebenfalls die Erschienenen. Im Anschluß hieran erfolgte die Uebergabe des Landesverbandesbanners an die Freiwilliae Feuerwehr Mosbach. Die Festrede hielt Lehramtsassessor Schler. Der Amtsvorstand, Landrat Dr. Pfaff, überreichte unter entsprechenden Worten Medaillen an verdiente Feuerwehrleute. Weiter sprachen noch Vertreter der Feuerwehrverbände von Hessen und Württemberg. Der zweite Teil des Abends war ein gemütliches Beisammensein. Hübsche Aufführungen des Turnvereins Mosbach und humoristische Vorträge trugen zu einem fröhlichen Verlauf bei.

Der Sonntag wurde durch Wecken eingeleitet. Um 8 Uhr fanden Festgottesdienste in den beiden Stadtkirchen und in der Synagoge statt. Anschließend daran fand eine Totenehrung auf dem Friedhofe statt. Um 9 Uhr begann im Saalbau des Bahnhofhotels die

Landesversammlung des Verbandes.

Der Vorsitzende, Präsident Ueberle-Heidelberg, begrüßte die Erschienenen, unter ihnen besonders Minister Remmele, die Herren der Landesfeuerwehr-Unterstützungskasse und die Vertreter anderer Länder. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland schloß der Präsident seine Ansprache.

Minister Remmele führte aus, daß er gerne gekommen sei, um der Arbeit des Verbandes seine Hochachtung auszusprechen. Er wünschte der Tagung einen guten Verlauf und dankte dem Verband, was er an Liebesdiensten geleistet habe.

Kommandant Wahl-Mosbach dankte für die Abhaltung der Tagung in Mosbach. Unter den eingegangenen Schreiben befand sich ein solches des Staatspräsidenten. Zu Schriftführern wurden die Herren Maier und Schölch und zu Stenographen die Herren Tauber und Schmitt ernannt.

Dem Geschäftsbericht

vom 6. September 1925 bis 15. August 1927 ist zu entnehmen, daß durch den Tod des Kommandanten Görlacher-Villingen der Ausschuß eines seiner besten Mitglieder verloren hat. Im ganzen fanden 5 Ausschußsitzungen statt. Der technische Ausschuß tagte dreimal, der Verleihungsausschuß ebensooft. 32 neue Wehren haben sich dem Verband angeschlossen. Die Gesamtzahl der Wehren beträgt jetzt 670. Der Mannschaftsbestand ist 58 291 Aktive, und 24 678 Hilfsmannschaften, zusammen 82 969 Mann. An dem Feuerwehrführerkursus in Heidelberg nahmen 144 Kommandanten und Chargierte des ganzen Landes teil. Das Feuerwehr-Ehrenkreuz am weinroten Band wurde im abgelaufenen Geschäftsjahre an 542 Wehrmänner verliehen, am blauen Band an 18 Wehrmänner und 4 Privatpersonen. Nach dem Stand vom Oktober 1926 sind 41 Gemeinden unseres Landes mit Autospritzen und 49 Gemeinden mit Motorspritzen versehen, was besonders dem großen Entgegenkommen der Landesfeuerwehr-Unterstützungskasse zu verdanken ist. Der Verband brachte seinem hohen Protektor beste Glückwünsche zum 70. Geburtstage dar. Großherzog Friedrich II. hat durch Uebersendung seines Bildes mit Unterschrift seinen Dank ausgesprochen. Mit Dankesworten an alle Freunde der Feuerwehr schloß der Bericht. Der 20. deutsche Feuerwehrtag findet vom 6.—13. Juli 1928 in Breslau, verbunden mit einer großen Feuerwehr-Ausstellung, statt. Mit einem Hinweis auf das 40jährige Jubiläum des Präsidenten Ueberle, das am 1. Mai in Heidelberg in Verbindung mit dem 70jährigen Stiftungsfest der Heidelberger Wehr gefeiert wurde, schloß der Bericht.

Den Kassenbericht

erstattete der Sekretär Siebenhaar. Die Einnahmen betrugen 36 514.85 ℳ, die Ausgaben 36 338.86. Das Verbandsvermögen beträgt 32 190.25 ℳ. Die Rechnung wurde geprüft und für richtig befunden. Punkt 6 der Tagesordnung betraf kleine Satzungsänderungen. Von dem Vertreter Emmendingens wurde hervorgehoben, daß die Telephonverbindung in der Nacht bei Bränden oft fehle, daß mehr Wasserleitungen gebaut werden sollten und daß Blitzableiter auf alle Häuser gehörten. Baurat Hönig von der Landesfeuerwehr-Unterstützungskasse betonte, daß die geäußerten Wünsche viel Mittel erforderten. Weiter wurde betont, daß die Sporteln für Feuerwehrveranstaltungen erlassen werden sollte. Minister Remmele wird die Sache nachprüfen und dem Präsidenten Bericht erstatten. Es wurde hervorgehoben, daß gefällte Bäume bei einem Brande von der Privatversicherung nicht ersetzt werden. Baurat Howig erklärte, von der Gebäudeversicherung und der Gemeinde müsse je die Hälfte gegeben werden. Ein weiterer Punkt betont die Leistungen der Landesfeuerwehr-Unterstützungskasse. Die Autospritzen würden nicht immer mit Freude begrüßt, weil man vielfach glaube, daß nach dem Eintreffen ein Haus abbrennen werde. Die Kosten für die Autospritzen soll durch die Landesfeuerwehr-Unterstützungskasse getragen werden. Auch Minister Remmele nahm Stellung zu dieser Frage und hob hervor, daß die Gebäudesondersteuer nicht die kleinen Häuser belaste. Herr Waibel-Singen besprach das Einreißen von Gebäuden und den Wasserschaden. Baurat Höwig meinte, es sei der Landesunterstützungskasse nicht möglich, alles zu zahlen. Auch er sei gegen unnötiges Einreißen und unnötiges Wassergeben. Weiter wurde betont, daß Agenten versuchen, Feuerwehren gegen Unfall zu versichern, trotzdem die Landesfeuerwehr-Unterstützungskasse schon die Wehrleute versichere. Präsident Ueberle hob hervor, man solle diese Gesuche ablehnen. Die Brände müssen von innen bekämpft werden, damit die Behörde auch besser die Brandursache feststellen kann. Der Vertreter von Weinheim hat mit einer Unterstützung für eine elektrische Feuermeldeanlage gerechnet, doch wurde das Gesuch abgelehnt. Baurat Höwig betonte, daß zuerst Motorspritzen beschafft werden müßten.

Für die Abhaltung des nächsten Landesfeuerwehrtages waren Bruchsal, Kehl und Weinheim vorgeschlagen. Bezüglich Kehl hat sich das Präsidium an das Bürgermeisteramt gewendet, und es wurde dort betont, daß keine Schwierigkeiten bestehen.

Die geheime Abstimmung entschied für

Kehl als Ort der nächsten Landestagung.

Damit fand die Sitzung ihren Abschluß.

Mittags um ½12 Uhr fand am Rathaus eine Uebung der Mosbacher Wehr statt, die einen sehr guten Verlauf nahm. Die Freiwillige Sanitätskolonne beteiligte sich an der Uebung, welcher der Landesausschuß und die Vertreter der Behörden beiwohnten. Nach dem Essen stellte sich der Festzug auf, in dem eine Anzahl Musikkorps marschierten. Abends um 8 Uhr fanden in den Sälen des Bahnhofhotels und im Hotel Krone Festbälle statt.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Das Hochdruckgebiet hat seit Samstag über Mitteleuropa weiter abgebaut und einem über Südfrankreich gelegenen kleinen Wirbel den Weg nach Nordosten geöffnet. Der Vorüberzug dieser gestern über Holland gelegenen Störung brachte uns am Sonntag zunächst hohe Aufgleitbewölkung und gegen Abend auch tiefere Wolken und vorübergehend leichten Regen. Im Südschwarzwald kam es auch zu Gewitterbildungen mit etwas stärkeren Niederschlägen.

Es ist anzunehmen, daß wir nach Auffüllung der Störung wieder heiteres Wetter erhalten. Eine Wiederherstellung der bisherigen Hochdruckwetterlage scheint jedoch nicht in Aussicht zu stehen. Die augenblicklich über West- und Mitteleuropa entstandene Sattellage in der Luftdruckverteilung (Lage zwischen zwei Hochdruckgebieten) deutet für die nächsten Tage bei uns auf häufigeres Auftreten von Gewittern.

Wetteraussichten für Dienstag: Wechselnd wolkig mit Aufheiterungen. Warm, zeitweise schwül bei schwachen Winden von wechselnder Richtung und im Gebirge vielfach Gewitterbildung.

Wetterbericht des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Physik.

Aussichten für Mittwoch: heiter, trocken, wärmer.

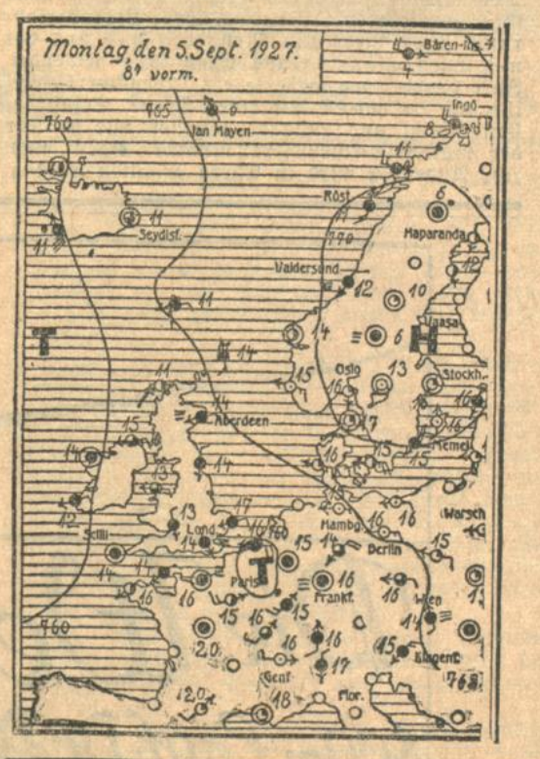
Badische Meldungen.

	Höhe über NN	Luftdruck in Meeresniveau	Temperatur °C 7 Uhr morgens	Max. gestern	Min. nachts	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag in mm	Schneehöhe
Königstuhl	563	761.6	14	17	13	S	leicht	Nebel	—	—
Karlsruhe	120	761 6	16	22	14	Stille	—	bed.	—	—
Baden	213	761.4	16	21	13	O	leicht	bed.	—	—
St. Blasien	780	—	12	18	11	Stille	—	Nebel	—	—
Feldberg*)	1292	638.5	9	14	8	SW	schwach	Nebel	—	—
Badenweil	420	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Außerbadische Meldungen.

	Luftdruck i. Meeresniveau	Temperatur	Wind	Stärke	Wetter
Zugspitze*)	531.3	4	Stille	—	bedeckt
Berlin	765 1	16	N	schwach	wolkenl
Hamburg	764.9	15	O	schwach	wolkenl
Spitzbergen	764.8	2	W	leicht	bedeckt
Stockholm	771.0	16	Stille	—	heiter
Skudenes	768.7	15	OSO	schwach	wolkenl
Kopenhagen	768.3	15	N	frisch	halbbed
Croydon (London)	761.0	14	NW	leicht	Nebel
Brüssel	761.5	15	O	leicht	Regen
Paris	761.3	15	W	schwach	halbbed
Zürich	763.8	16	S	leicht	bedeckt
Genf	763.8	16	W	leicht	wolkenl
Lugano	763.5	17	N	leicht	bedeckt
Genua	—	—	—	—	—
Venedig	—	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—	—
Madrid	—	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—	—
Budapest	766 1	15	Stille	—	wolkig
Warschau	768.5	17	SO	leicht	wolkenl
Algier	—	—	—	—	—

*) Luftdruck örtlich.



Noch immer werden Bestellungen auf das „Karlsruher Tagblatt" für September entgegengenommen.

1 Würfel für 2 Teller 13 Pf.

MAGGI's Suppen in Würfeln

seit 40 Jahren bewährte Helfer der Hausfrau!

Der Dürkheimer Weinbaukongreß.

Reblaus und Rebenveredelung in der Pfalz.

dre. **Bad Dürkheim,** 5. Sept.

Weinbaudirektor Bauer-Neustadt a. d. H. gab in seinem Vortrag in der Sitzung des Reichsausschusses für Reblausbekämpfung im ersten Teil einen Ueberblick über die Reblausverseuchung, die 6 Jahre nach ihrem Erscheinen im europäischen Weinbaugebiet (in Südfrankreich) im Jahre 1874 erstmals am Rhein und in größerem Umfange 1881 im Weinbaugelände der Ahr festgestellt wurde. Schon frühzeitig war auch der Schädling in die Pfalz eingebrochen, und im Jahre 1895 kam es zur Aufdeckung des ersten Reblausherdes im pfälzischen Weinbaugebiet, in Sausenheim am Bergrande der unteren Hardt. Es waren an verschiedenen zusammenliegenden Städten im ganzen 1047 Rebstöcke verseucht. Durch den großen Sicherheitsgürtel kamen im ganzen 13 761 Stöcke zur Vernichtung. In den drei folgenden Jahren fanden sich weitere kleine Verseuchungen. Zusammen waren es 1165 verlauste Stöcke auf 5,37 Hektar Weinbergfläche. Die Entstehung des Herdes ist erst kürzlich durch Aufzeichnungen eines Sausenheimer Bürgers einwandfrei festgestellt worden. Daraus kann entnommen werden, daß die Einschleppung der Reblaus in die Pfalz durch unmittelbaren Bezug von Wurzelreben aus Amerika erfolgt ist.

Ein tiefes Erschrecken zitterte damals durch den Pfälzer Weinbau. Es war ein Glück für die Pfalz, daß damals ihr Weinbau von zielbewußten und tatkräftigen Männern betreut wurde und die Regierung eine großzügige Arbeit ermöglichte. Es waren der geniale und sachkundige Armand Buhl in Deidesheim und sein Mitarbeiter, der leitende Sachverständige Prof. Adolf Nippeiler, in Kaiserslautern. Der noch rechtzeitigen Aufdeckung und der gründlichen Vernichtung der Herde von 1895 bis 1898 ist es zu danken, daß die Reblaus bis 1910 nur ganz geringe Weiterverbreitung finden konnte. Dank der großzügigen Bemessung des Sicherheitsgürtels ist die Gemarkung Sausenheim heute als reblausfrei anzusehen. Die zweite reblausverseuchte Gemarkung wurde im Jahre 1909 in Gönnheim bei Bad Dürkheim ebenfalls bei einer kolonnenmäßigen Begehung aufgefunden. Die Verseuchung, die 644 kranke Stöcke auf 6,4 Hektar Fläche umfaßte, war damit dem Berggebiet der Mittelhardt schon nahegerückt. Die Einschleppung der Reblaus war hier durch den bekannten Rebenhändler Paul von Dürkheim erfolgt durch Müllerreben, die er unter dem Namen „Schwarze Rieslinge" verbreitete und die er aus Lothringen in einem Faß unter falscher Angabe eingeschmuggelt hatte. Diese Handlung hat den Staat schon ungeheure Geldsummen und viel Arbeit gekostet. Da die Zeit dazu nicht angetan war, große Sicherheitsgürtel zu schaffen, schritt die Verseuchung weiter fort. Im Jahre 1925 wurden 44 verseuchte Stöcke und 8592 seucheverdächtige Stöcke aufgefunden, so daß die Gewannlage mit Verseuchungen durchsetzt war. Die Gesamtzahl der verseucht gefundenen Stöcke in Gönnheim betrug 897, die der Verseuchung verdächtigen 68 595 und die Gesamtzahl der vernichteten 69 492. Ein weiterer Seuchenherd wurde in Appenhofen festgestellt. Es ist daraus zu ersehen, daß die Oberländer Böden das Umsichgreifen der Reblaus sehr begünstigen. Leider wurde die Reblaus in Appenhofen in einer größeren Anzahl von Gewannen verbreitet, so daß in den Jahren 1923 vier Reblausherde und 1925 weitere 6 aufgefunden wurden, mit insgesamt 303 verseuchten Stöcken. Es mußten 89 651 Stöcke vernichtet werden.

Die Verbreitung der Reblaus ist auf eine Eigentümlichkeit des südpfälzischen Weinbaugebietes zurückzuführen, die glücklicherweise in den übrigen Teilen der Pfalz nicht vorliegt, auf die Gewohnheit des Ausstufens von Weinbergen mit Ablegern. Das Jahr 1924 brachte die Aufdeckung von 2 Verseuchungen in der Gemarkung Odernheim am Glan mit zusammen 78 Stöcken auf 49,42 Quadratmeter Fläche. Das Jahr 1925 führte zur Aufdeckung von Verseuchungen in 6 wichtigen Weinbauorten. Der 3. August 1925 wird in der Geschichte der Reblausverseuchung der Pfalz als ein Unglückstag bezeichnet werden müssen, weil hier zum erstenmal in großen, geschlossenen Weinbaugebieten des Oberlandes, in den schönen Berglagen von Weyher bedenkliche Reblausverseuchungen festgestellt wurden, nachdem einige Tage vorher am Fuße des Berges in der Gemarkung Hainfeld die Aufdeckung eines großen Reblausherdes vorausgegangen war. Sehr rasch waren dann auch in den umliegenden Gemarkungen, in Rhodt und Burrweiler Reblausverseuchungen festgestellt. Ohne Ausnahme handelt es sich hier um Einschleppungen, die in den letzten Kriegsjahren erfolgt waren und mit Wurzelreben weiterverbreitet wurden. Das Jahr 1925 brachte die Aufdeckung der größten Reblausverseuchung der Pfalz in der Gemarkung des Alsenztales Altenbamberg. Sie ist unzweifelhaft eine Ausstrahlung der schweren Verseuchungen an der unteren Nahe. Die Verseuchungen verbreiten sich explosionsartig weiter. Das Verseuchungsgebiet des Jahres 1925 umfaßte in 4 Herden 9421 verseuchte und 57 338 seuchenverdächtige Rebstöcke, so daß 66 759 Rebstöcke der Vernichtung anheim fielen. Im Jahre 1926 kamen hierzu 11 weitere Verschleppungen mit 238 Seuchenstöcken und zusammen 15 694 vernichteten Stöcken. In der angrenzenden Gemarkung Hochstätten wurden in den beiden Jahren 539 Seuchestöcke aufgefunden, die eine Vernichtung von 25 488 Stöcken erforderten.

In diesem Jahre wurden Verseuchungen aufgedeckt in der schon schwer heimgesuchten Gemarkung Altenbamberg und in Rhodt, wo 3 Verseuchungen festgestellt wurden, die leider — das ist die schmerzliche Ueberraschung dieses Jahres — in ganz entgegengesetzter Richtung zu der ersten Verseuchung liegen. Ganz offensichtlich ist diese Verschleppung der Reblaus durch Wurzelreben erfolgt, die aus Weyher stammen. Dort betreiben viele kleine Winzer Wurzelrebenanzucht zum Verkauf, und bei der schweren Verseuchung nimmt es nicht wunder, daß auch die Wurzelreben verseucht sind. Der zweite Herd umfaßt 14 verseuchte Stöcke, der Sicherheitsgürtel 21,10 Ar, der dritte Herd 23 verseuchte Stöcke und der Sicherheitsgürtel 20 Ar. In Altenbamberg sind ebenfalls durch Verschleppung durch Wurzelreben eine große Anzahl kleinerer Verseuchungen aufgedeckt worden. Es handelt sich hier um 10 weitere Herde mit zusammen 260 verseuchten Rebstöcken. Die verseuchte Rebfläche umfaßt 4 Hektar in den besten und wertvollsten Lagen. Da fraglos eine Reihe von Keim-Verseuchungen noch nicht aufgedeckt werden konnte, steht man vor der Frage, entweder die ganze wertvolle Gewannlage in den Sicherheitsgürtel einzubeziehen, oder vorbeugend nur die kleinen Herdstellen mit einem kleinen Sicherheitsgürtel zu umgeben, und beschleunigt den Wiederaufbau mit Pfropfreben zu betreiben. Nachdem die Verseuchung derart weit vorgeschritten ist, muß der letztere Weg ins Auge gefaßt werden. Es ist also rascheste Umstellung des Weinbaues nötig, und diese erfordert einen großen Vorrat an Pfropfreben, die in den staatlichen Rebveredelungsanstalten in den nächsten Jahren heranzuzüchten sind.

Damit kam der Redner zu dem 2. Teil seines Vortrages: „Die Rebveredelung in der Pfalz", die mit der Rodung des zu den Staatsforsten gehörenden, einen Morgen großen Eichenschälwaldes „Dechenwäldchen" bei Langmeil im Donnersberggebiet beginnt. Damals sollte noch verhindert werden, amerikanische Unterlagsreben ins Weinbaugebiet zu bringen. Während bis zum Kriege keine dringende Notwendigkeit zur Anpflanzung von Pfropfreben vorhanden war, und die Pflanzungen sich auf Versuche beschränken konnten, ist durch die Reblausverseuchungen die Sachlage nunmehr völlig anders. Nun gilt es, rasche Versuchsergebnisse in allen Teilen des pfälzischen Weinbaugebietes zu erzielen und Muttergärten anzulegen. Weinbaudirektor Bauer schilderte die pfälzischen Veredelungsanstalten und amerikanischen Schnittrebeanlagen in der Pfalz, den staatlichen Muttergarten Geilweilerhof, die Rebveredlungsanstalt Kästenberg bei Rhodt, die Rebveredelungsanstalt Bergzabern, den Rebmuttergarten Altenbamberg, die Rebveredelungsanstalten Dirmstein und Kirchheimbolanden, die Muttergärten Bad Dürkheim, Diedesfeld und Maikammer. Zum Schlusse machte er interessante sachliche Mitteilungen über die Versuchsergebnisse mit Pfropfrebenweinbergen.

Ein Reblausfilm.

dre. **Bad Dürkheim,** 5. Sept. Die Herstellung eines Reblausfilms ist, wie in der Sitzung des Reichsausschusses für Reblausbekämpfung mitgeteilt wurde, von dem Deutschen Weinbauverband geplant. In dem 670 Meter langen Film, dessen Vorführungsdauer etwa 40 Minuten beträgt, und der durch Vorträge erläutert werden soll, wird die Entstehung der Reblaus, ihre Entwicklung, Verbreitung und Bekämpfung vor allem durch die Umstellung auf amerikanische Unterlagsreben dargestellt.

Der Plan verdankt seine Entstehung der Erkenntnis, daß das Reblausgesetz ein Schlag ins Wasser ist, wenn es nicht gelingt, die Kleinwinzer zur Mitarbeit bei der Bekämpfung heranzuziehen. Denn die erste Voraussetzung für einen erfolgreichen Kampf gegen den Schädling ist seine rechtzeitige Feststellung. Jeder Winzer muß daher in der Lage sein, schon die ersten Anzeichen der Verseuchung sofort zu erkennen, er muß über die Gefahr der Reblaus, ihre Verschleppung usw. unterrichtet sein. Diesen Zweck soll der Film erfüllen, der von dem bekannten Fachmann Graf Matuschka mit Unterstützung der Staatlichen Weinbauinstitute entworfen und von der Deulig-Gesellschaft gedreht wird, die die nötigen Einrichtungen zu mikroskopischen Aufnahmen besitzt. Das Reich hat einen Zuschuß zur Verfügung gestellt.

Der Film soll von den 6 weinbautreibenden Ländern erworben werden. Seine Herstellung wird davon abhängen, ob die einzelnen Länder sich dazu bereit erklären. Da diese erst vor kurzem von dem ausführlichen Plan in Kenntnis gesetzt wurden, konnten die in der Sitzung anwesenden Regierungsvertreter noch keine bindende Entscheidung geben, doch dürfte die Zustimmung wohl in der nächsten Zeit erfolgen, so daß es möglich sein wird, die nötigen Aufnahmen noch in diesem Herbste zu machen und den Film zum 1. Juli nächsten Jahres herauszubringen.

Aus den

Berichten der einzelnen Ländervertreter über die Reblausverseuchung

und ihre Bekämpfung im letzten Jahr ging hervor, daß die Verseuchung weite große Fortschritte gemacht hat, und daß eine Vernichtung der Reblaus in Deutschland nur durch die Umstellung des deutschen Weinbaues auf Amerikaner-Rebenunterlagen möglich ist. Zur Ausarbeitung gemeinsamer Ausführungsbestimmungen zum Reblausgesetz für sämtliche weinbautreibenden Länder wird eine Kommission eingesetzt, die ihren Entwurf den bereits erlassenen Ausführungsbestimmungen von Baden und Württemberg unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse in den einzelnen Weinbaugebieten zugrunde legen soll.

Sport-Spiel

Mannheimer Herbst-Regatta.

k. **Mannheim,** 4. Sept. Bei gutem Wetter und herrlichen Wasserverhältnissen fand heute auf der 2000 Meter langen Bahn — für die beiden Dauerrennen 8 Kilometer — auf dem Neckar, die Mannheimer Herbstregatta statt. Die Rennen verliefen ohne Zwischenfälle. Das Dauerrudern im beschränkten Vierer muß am Montag abend eine Wiederholung erfahren, da R.G. Rheinau und Ludwigshafener R.V. in totem Rennen endigten. Der Regatta-Vereins-Achter wurde eine sichere Beute der Mannheimer Amicitia. Den Neckarpokal-Einer brachte der Karlsruher Moder an sich.

Neckarpokal-Einer: 1. Erich Moder-Karlsruher R.V. 8,40. 2. Waldemar Moder-Karlsruher R.V., zwei Längen zurück. 3. Lindenau-R.G. Rheinau, drei Längen zurück. — **Altherren-Vierer:** 1. Mannheimer R.C. 7,44,2. 2. Ludwigshafener R.V. 8,02,5. — **Regatta-Vereins-Achter:** 1. Mannheimer R.V. Amicitia 6,21. 2. Mannheimer R.G. 6,41,2. 3. Ludwigshafener R.V. 6,45,4. — **Anfänger-Vierer (Dauerrudern):** 1. Frankenthaler R.V. 35,25. 2. Mannheimer R.G. 36,22,2. 3. Mannheimer R.C. 38,47. — **Beschränkter Vierer (Dauerrudern):** 1. R.G. Rheinau und Ludwigshafener R.V. totes Rennen in 35,43. 3. Mannheimer R.C. 40,43 Min.

Der Draht berichtet . . .

die neuesten Sportereignisse.

Das ADAC.-Feldbergrennen wird entgegen anderslautenden Meldungen doch stattfinden. Der Austragungstermin wurde auf den 10. Oktober angesetzt.

In der amerikanischen Herren-Doppelmeisterschaft wurden die beiden französischen Paare, Borotra-Lacoste und Cocher-Brugnon, in der dritten Runde eliminiert. Lacoste-Borotra wurden von V. William-Hennessy 6:3, 6:2, 6:4 geschlagen, während es dem jungen amerikanischen Paar Doeg-Lott gelang, gegen Cocher-Brugnon 6:3, 3:6, 6:3, 2:6, 9:7 erfolgreich zu bleiben.

Deutsche Schwimmer in Florenz am Start. Die anläßlich der Europameisterschaften in Bologna anwesenden deutschen Meisterschwimmer Heinrich, Dr. Lechninger, Rademacher, Fröhlich, Küppers, Frl. Söhnchen und Frl. Lehmann und die Schwestern Rehborn werden im Laufe der Woche bei einem in Florenz stattfindenden internationalen Schwimmfest an den Start gehen und dort unzweifelhaft neue deutsche Erfolge erzielen.

Zwei Damenweltrekorde im Diskuswerfen. Beim Dreiländerkampf Polen—Estland—Oesterreich in Warschau stellte die Polin Konipacko im Fünfkampf zwei neue Damenweltrekorde im Diskuswerfen auf. Sie verbesserte die von Frl. Reuter-Frankfurt mit 38,9 Meter gehaltene Welthöchstleistung im Bestarmwerfen auf 39,18 Meter. Ferner erreichte sie im beidarmigen Werfen mit 64,60 Meter eine neue Welthöchstleistung.

*

Bei den deutschen Polizeimeisterschaften

gewann Klar-Karlsruhe mit 4,08,2 Min. den 1500-Meterlauf. In der 4 mal 1500-Meterstaffel wurde Karlsruhe mit 17,27,4 Min. nach Berlin Zweiter. Die meisten Wettbewerbe fielen nach Berlin und Hamburg. Lamars-Oldenburg belegte einige erste Plätze.

III. Zweibrücker Bergprüfungsfahrt.

hw. **Zweibrücken,** 4. Sept. (Drahtber.) Auf der 5,780 Kilometer langen Strecke ging dieses Rennen am Sonntag vor sich. Die weitaus beste Zeit des Tages erzielte in der schwersten Motorradklasse Uebler-Karlsruhe auf Harley-Davidson mit 4,00,2 Min. Den Wanderpreis der Stadt Zweibrücken für die beste Leistung der Automobile gewann Dr. Schwars-Mannheim mit seinem Mercedes-Benz-Sportwagen in der Zeit von 5,11 Min.

Handballspiele der Turner.

Turnerbund Beiertheim 1.—Turnerbund Gaggenau 1. 5 : 7 (4 : 2). — Turnerbund Beiertheim 2.—Turnerbund Gaggenau 2. 2 : 8.

Zum Freundschaftsspiel trafen sich gestern auf dem Turn- und Spielplatze des Turnerbundes Beiertheim diese Mannschaften. Beide erste Mannschaften führten ein äußerst schnelles und faires Spiel vor. Beiertheim war bis zur Pause etwas überlegen und führte mit 4 : 2. Nach der Pause raffte sich Gaggenau mächtig auf und stellte das Resultat auf 7 : 5. Der vorzügliche Torwächter Beiertheims war durch eine erlittene Verletzung während des Spieles stark behindert. Beiertheim war durch Ersatz geschwächt. Schiedsrichter Lorentz von K.T.V. 46 war vorzüglich.

Fußball

Sportv. Baden-Baden A.H. — Polizeisportv. Karlsruhe A.H. 3 : 5. Zum zweitenmal trafen sich in Baden die beiden Altherrenmannschaften. Konnten beim letzten Spiel die Sportvereinler mit 7 : 3 gewinnen, so nahmen die Polizeisportler diesmal Revanche. Bei der Pause stand das Spiel 2 : 2, aber nach Wiederbeginn waren die Karlsruher nicht mehr zu halten und stellten dieselben nach schneidigem Endspurt das Resultat auf 5 : 3.

Der Kongreß der sozialistischen Gewerkschafts-Internationale.

II.

Am vierten Tage des Gewerkschaftskongresses gab Quedegeest seine Demission als Hauptsekretär der Gewerkschafts-Internationale bekannt, da er fühlte, daß er nicht mehr das Vertrauen sämtlicher angeschlossenen Landeszentralen habe.

Mehrere Berichte wurden dann gegeben. Der eine spricht sich für eine bessere Erfassung der Angestellten und Beamten durch die sozialistischen Gewerkschaften aus. Ein zweiter legt Richtlinien fest über die künftige Organisierung der Sammeltätigkeit zugunsten von größeren Streiks in einem einzelnen Lande, und dies auf Grund der Erfahrungen des Fiaskos der Hilfeleistung für den englischen Bergarbeiterstreik. Jouhaux erstattete einen Bericht über die Militärfrage und Mertens über den Achtstundentag. Der frühere Sekretär der Internationalen, Fimmen, der in der Zwischenzeit wegen seiner kommunistischen Sympathien „gegangen" wurde, beantragte eine Streikaktion zugunsten von Sacco und Vanzetti, welcher Antrag jedoch in den Papierkorb flog, d. h. dem Komitee zum weiteren Studium überwiesen wurde.

Am letzten Kongreßtage wurde der Bericht der Kommission über den Zwischenfall Brown-Quedegeest zur Verlesung gebracht. Quedegeest warf Brown vor, daß er noch am Dienstag ihm gesagt habe, er sei immer mit ihm einig gewesen, um ihn am folgenden Tage in heimtückischer Weise anzugreifen. Die Haltung der englischen Gewerkschaftler im englisch-russischen Einheitskomitee hätte die

Aktion der Internationale lahmgelegt.

Graßmann (Deutschland) erklärt, daß der Brief von Quedegeest keinerlei Bedeutung habe und griff ebenfalls die Haltung der Engländer in schärfster Weise an. Der Bericht der Kommission wurde dann mit 66 Stimmen gegen 14 angenommen.

Daß jedoch dieser Zwischenfall nicht so harmlos war, beweist die Tatsache, daß Quedegeest als Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes zurücktrat. Es wurde beschlossen, den Sitz des Bundes von Holland in ein anderes Land zu verlegen. Zu gleicher Zeit wurde jedoch auch der Engländer Brown als Sekretär der Internationale abgesägt und der Deutsche Saßenbach vorläufig als alleiniger Sekretär beibehalten. Ein neuer Präsident wurde nicht gewählt, sondern dessen Ernennung dem Büro überlassen. Mit anderen Worten: Außer zwei Sekretären wurde auch der bisherige Präsident abgesägt. Bei der Bürowahl kam es wieder zu heftigen Zwischenfällen.

Leiphart, der Führer des Deutschen Gewerkschaftsbundes, schlug vor, an Stelle von Purcell den Engländer Hicks zu wählen. Letzterer lehnte die Kandidatur ab, während seine Kandidatur von den übrigen Ländern aufrecht erhalten wurde. Die Engländer drohten zuerst, aus der Gewerkschafts-Internationale auszutreten und beschränkten sich dann darauf, bei der Wahl den Sitzungssaal zu verlassen. Es wurden dann in das Büro gewählt: Jouhaux für Frankreich, Leiphart (Deutschland), Mertens (Belgien), Madsen (Dänemark), Hicks (England) und Teierly (Tschechoslowakei). Der Pole Zulawski fiel durch und Purcell erhielt nur eine Stimme.

In seiner Schlußansprache hielt der C.G.T.-Führer Jouhaux als Präsident des Kongresses eine warme Verteidigungs- und Lobrede auf den abgesägten Sekretär Quedegeest, und unter den Klängen der Internationale wurde der Kongreß geschlossen.

Alles in allem hat der Kongreß

die Ohnmacht der Amsterdamer Internationale offenkundig dargelegt.

Die Kommunisten haben neuen Stoff bekommen zu ihrem Kampf gegen die „Sozialverräter". Die „Humanité" schreibt, daß der Kongreß sich aus „hohen Gewerkschaftsbeamten" zusammensetzte, die mit ihren Familien gekommen waren, um „Vergnügungsreisen durch Frankreich zum Preise von 2000 Frcs. pro Kopf" zu machen, und denen Montmartre und Fontainebleau mehr Interesse abringen als die Debatten des Kongresses.

Der englische Bergarbeiterführer Cook läßt auch einen fulminanten Artikel los, in dem er schreibt, daß der Name Quedegeest für jeden ehrlichen Gewerkschaftler ekelerregend sei und es an der Spitze des J.G.B. „ein ganzes Nest voll von Vögeln dieser Sorte" habe. Die Führer der Amsterdamer hätten mehr Angst vor den russischen Arbeitern als vor den Kapitalisten, deren Freunde sie seien.

Diese Sprache läßt für die Zukunft allerhand erwarten. Der politische Meinungskampf wird die Tätigkeit der Amsterdamer Internationale in schwerer Weise lähmen. Angesichts dieser Sachlage kommt der zielbewußten Tätigkeit der im

internationalen Bunde christlicher Gewerkschaften

zusammengeschlossenen vier Millionen Arbeitnehmern eine erhöhte Bedeutung bei. Sind sie auch zahlenmäßig schwächer als die sozialistischen Gewerkschaften, so haben sie doch den Vorzug der inneren Geschlossenheit, und kein Geringerer als der frühere Sozialistenführer Albert Thomas hat erst vor kurzem in seiner Eigenschaft als Direktor des Internationalen Arbeitsamtes der positiven Schaffenskraft der christlichen Gewerkschaften hohes Lob gespendet. H.

Preußisch-Südd. Klassenlotterie.

15. Tag der 5. Klasse vom 2. September.

Vormittags-Ziehung.

2 Gewinne zu 25 000 ℳ. 723.

4 Gewinne zu 5000 ℳ. 101 743 149 016.

12 Gewinne zu 2000 ℳ. 33 713 74 928 84 657 94 291 339 670 341 981.

38 Gewinne zu 1000 ℳ. 9507 12 549 31 141 56 335 70 872 78 683 126 588 139 579 140 075 141 942 165 404 166 604 196 879 199 547 227 129 227 993 247 043 269 924 287 303.

82 Gewinne zu 500 ℳ. 14 987 16 466 19 282 38 205 38 612 40 813 62 276 79 999 88 847 93 779 101 397 108 629 108 963 111 538 114 106 115 689 115 940 118 721 119 898 138 630 157 334 164 362 182 662 190 996 196 264 202 675 204 715 209 226 228 124 228 526 231 624 246 137 250 771 253 272 268 821 272 996 276 693 295 335 302 743 328 766 332 310.

Ferner 246 Gewinne zu 300 ℳ.

Nachmittags-Ziehung.

2 Gewinne zu 200 000 ℳ. 1228.

2 Gewinne zu 75 000 ℳ. 116 799.

2 Gewinne zu 25 000 ℳ. 317 739.

2 Gewinne zu 10 000 ℳ. 274 549.

4 Gewinne zu 5000 ℳ. 130 916 235 224.

10 Gewinne zu 3000 ℳ. 14 538 44 812 122 524 123 392 321 064.

18 Gewinne zu 2000 ℳ. 61 030 110 759 134 196 141 626 151 655 212 787 251 254 326 558 340 936.

22 Gewinne zu 1000 ℳ. 53 957 70 660 90 890 173 800 185 460 241 950 282 790 282 785 317 973 322 613 348 593.

88 Gewinne zu 500 ℳ. 597 12 646 14 531 15 293 17 686 18 625 21 901 25 210 54 235 62 446 70 187 73 165 79 159 83 862 89 248 115 322 121 201 129 519 137 496 143 795 145 784 148 549 153 214 158 391 168 474 176 730 184 458 190 065 229 114 234 313 237 631 239 333 254 413 262 705 265 132 265 988 281 604 282 757 289 339 289 812 297 007 304 060 328 992 335 752.

Ferner 204 Gewinne zu 300 ℳ.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500 000, 4 Gewinne zu je 50 000, 4 zu je 25 000, 30 zu je 10 000, 64 zu je 5000, 184 zu je 3000, 308 zu je 2000, 542 zu je 1000, 1708 zu je 500, 4194 zu je 300 ℳ.

(Ohne Gewähr.)

Geschäftliche Mitteilungen.

Gurkengemüse mit Petersilie. 6 Personen. 2—3 Stunden. 5—6 schöne Gurken werden geschält, halbiert, von Mark und Kernen befreit, in längliche Stücke geschnitten und in zerlassener Butter auf gelindem Feuer unter fleißigem Schütteln der Kasserolle bräunlich gebraten. Dann gibt man eine Obertasse kochende Fleischbrühe (aus einem Maggi's Fleischbrühwürfel hergestellt) dazu, ebenso 2 Eßlöffel fein gehackte Petersilie, etwas Pfeffer und Salz, läßt die Gurken weichdämpfen, schmeckt ab, würzt mit einem Löffel mildem Essig oder Zitronensaft und einem Teelöfel Zucker und richtet das Gemüse recht heiß an. Wenn das Gemüse nicht sämig genug ist, kann man es vor dem Anrichten mit einer hellbraunen Mehleinbrenne verkochen oder mit einem Eigelb abziehen.

Normungsbestrebungen in der Glühlampen-Technik haben zu einer Einheitsreihe der Osram-Lampe geführt. Die neuen Osram-Lampen dieser Reihe (15, 25, 40, 60, 75, 100 Watt) für alle normalen Beleuchtungszwecke bedeuten einen wichtigen Fortschritt. Es wird in ihnen ein formbeständiger Wendeldraht verwendet, der die Wirtschaftlichkeit der Lampe erhöht, d. h. es wird bei gleichem Stromverbrauch ein größerer Lichtstrom erzeugt als mit Lampen früherer Ausführung. Auch die Lichtverteilung ist durch die Verwendung des Wendeldrahtes und seine geschickte Anordnung günstiger für Beleuchtungszwecke. Vorteilhaft ist auch die gefällige Birnenform der Lampe, die sich jedem Beleuchtungskörper gut anpaßt, sowie die zweckmäßige Einheitspackung zur erleichterten Aufbewahrung.

Ihr Charakter, Ihre Fehler und Ihre Tugenden

können auf dieser kostenfreien Psycho-Analysen-Karte eigenhändig beschrieben werden.

Eine großartige psychologische Vorlage hilft den Menschen sich besser zu kennen, ihre Geisteskräfte zu entwickeln, die Anziehungskraft zu fördern und den Willen zu stärken, Erfolg und Zufriedenheit zu erringen.

Die kürzlich im Verlage der PSYCHOLOGY FOUNDATION erschienenen Broschüren beschreiben eine eigenartige Methode, seinen geistigen, moralischen und körperlichen Zustand zu erkennen, indem man sich einer geschickt angeordneten Psycho-Analysen-Karte bedient, die ein Teil ist zum einzig dastehenden System der angewandten Psychologie der Foundation.

Unter den zahlreichen Vorteilen dieser Psycho-Analysen-Karte und des vorgeschrittenen psychologischen Systems ist der angenehme Vorteil zu erwähnen, daß dieselbe privat und zu Hause in der freien Zeit ausgearbeitet werden kann. Keinerlei Vorkenntnisse sind notwendig, um die Karte und Lehren richtig anzuwenden, und Berichte von Hunderten unserer neuen Schüler beweisen, daß großartige Erfolge in verhältnismäßig kurzer Zeit erreicht wurden.

Joseph Tonn

Ein typisches Beispiel der Erfolge, die von Leuten erzielt wurden, welche diese neue Methode versucht hatten, ist die Mitteilung von Herrn Joseph TONN, welcher uns schreibt: „Ich bin ganz überrascht im Gefühle meiner Macht und angesichts der wundervollen Erfolge, welche ich nach nur DREI WOCHEN mit Ihrem System erzielte." Um den allgemeinen Gebrauch ihres neuen Systems sicher einzuführen, hat die Foundation den Plan gefaßt, die Psycho-Analysen-Karten gratis zu versenden. Jeder Karte ist eine freie Charakterbeschreibung nach der Handschrift des Schreibers und ebenfalls ein Gratis-Exemplar des Buches von Professor Knowles: „Der Schlüssel zur Entwickelung der inneren Kräfte" beigelegt, welches eine eingehende Beschreibung des Systems zur Entwickelung der geheimen psychischen Fähigkeiten, des persönlichen Magnetismus, des persönlichen Einflusses, des Gedächtnisses, der Konzentrationskraft, der Charakterstärke und des vernünftigen und richtigen Gebrauches der hypnotischen und telepathischen Mächte enthält.

Jeder Leser dieses Blattes kann gratis auf Verlangen eine Psycho-Analysen-Karte, eine freie Charakterbeschreibung und ein Exemplar des Buches „Der Schlüssel zur Entwickelung der inneren Kräfte" kostenlos zugesandt erhalten, braucht also dafür kein Geld zu senden. Es ist jedem freigestellt, zur Deckung der Portospesen 50 Pfg. in Freimarken beizufügen. Alle Mitteilungen sind zu richten an: **PSYCHOLOGY FOUNDATION, S. A. (Gratis-Verteilungs-Abteilung (2135-A.), No. 18, rue de Londres, Brüssel** (Belgien). Schreiben Sie einen kurzen Brief, ungezwungener Weise, indem Sie für diese freie Psycho-Analysen-Karte und für eine freie Charakterbeschreibung anfragen. Schreiben Sie nur, daß Sie eine Psycho-Analysen-Karte und ein Exemplar vom „Schlüssel zur Entwickelung der inneren Kräfte" gratis erhalten wollen. Schreiben Sie bitte in klaren und deutlichen Buchstaben Ihren Namen und die ausführliche Adresse. Vergessen Sie bitte nicht, Ihren Brief genügend zu frankieren. Porto nach Belgien kostet 25 Pfg.

Verkäufe

Einfamilienhaus — Villa

in der Nähe von Karlsruhe — Eisenb.-Station u. 12 Min. v. Tramb.-Haltest. — mit 5 Zim., Diele, Veranda, Bad usw. zu verkaufen. Angebote unt. Nr. 4206 ins Tagblattbüro erbet.

Schlafzimmer. Wohnzimmer. Speisezimmer. Herrenzimmer Küchen,

sowie **einzelne Möbel** in wunderschöner, gediegener Ausführung kauf. Sie **sehr billig** bei

Karl Thome & Co.,

Möbelhaus, **Karlsruhe,** Herrenst. 23, gegenüb. d. Reichsbank. Besichtig. o. Kaufzwang.

Fahrrad käufer

Ein Posten erstklassige

Marken-Fahrräder!

mit 3 und 5 Jahre Garantie stehen weit unter Ladenpreis zur Abgabe bei Spediteur **Joh. Mannherz,** Ecke Rüppurrer- und Nebeniusstraße.

J.A.HARTMANN

Möbel

Baum & Co.

Erbprinzenstr. 30

am Ludwigsplatz

Kein Laden!

Eichen-Schlafzimmer

in guter Qualität zu niedrigen Preisen.

Möbelhaus

Freundlich,

Kronenstraße 37/39.

(Zahlungserleichterung).

Original Adler-Nähmaschine (versenkb.), bereits neu, schön. Stück, billig zu verkaufen: **Kunzmann,** Zähringerstraße 46.

Eichenbrennholz

trockene Ware, zu verkf. Näher.: **Kronenstraße 9.**

Fässer

in verschied. Größen u. Preislagen, füllfertig u. amtlich geeicht, verkauft **Küferei Frank,** Sofienstr. 12. Tel. 4172.

Geigen

Zubehör Reparaturen vorteilhaft im

Spezialgeschäft

E. Wahl

Geigenbaumeister

Ecke Kreuz- und Kaiserstraße 1 Treppe

Speise- u. Schlafz. sowie einzelne Möbel **kauft und verkauft** Hischmann, Zähringerstraße Nr. 29.

Kupferne u. emaillierte **Waschkessel** mit Feuerungen billig zu verkaufen. **Ph. Kranz, Schlosserei,** Spezialgeschäft schmiedeeisern. Kesselfeuerungen, Emailherde 2c., **Gartenstraße 10.**

Zimmeröfen billig zu verkaufen: **Ph. Kranz,** Gartenstr. 10

Küchen für 210 ℳ zu verkaufen. Schreinerei Bellortstr. 7.

Frack auf Seide, große Figur, billig zu verkaufen: Stefanienstraße 72, I, von 8 bis 10 Uhr morgens.

Tafelklavier, gut erhalt., zu verkauf.: Rüppurr-Gartenstadt, Aspernweg 68.

Frack-, Smoking-, Gehrock-Anzüge verleiht Franz Heck Gartenstr. 2

Kaufgesuche

— Sofa —

nuß- od. kirschbaum, ev. mit Stühlen u. Sesseln, zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preis unt. Nr. 4196 ins Tagblattbüro erbet.

Badewanne gebraucht, zu kaufen gesucht. Ang. u. Nr. 4199 ins Tagblattbüro erbet.

Herren-Kleider g. gute Bez. zu kauf. ges. Ang. u. 4127 ins Tagbl.

Kaufe getr. Kleider, Schuhe, Federbetten, Wäsche etc. zu guten Preisen. **J. Silbermann,** Tel. 2551. Brunnenst. 1.

Gesucht eine noch gt. erh. **Zug-Gaslampe** m. Hängeglühlicht. Ang. u. Nr. 4186 ins Tagbl.

Wanzen-

Vertilgung ist Vertrauenssache, deshalb wenden Sie sich an die **altbewährte** Firma **Friedrich Springer, Karlsruhe, Markgrafenstraße 52. Tel 3263.** Leistungsfähig-tes Spezialgeschäft. Betten usw. werden in meinem Desinfektionshaus **Markgrafenstraße 52** gründlich und billigst desinfiziert

Ihr Begleiter

In die Ferien soll Ihr Heimatblatt sein. Geben Sie uns deshalb, bevor Sie verreisen, Ihre Ferien-Adresse auf, damit wir Ihnen das Karlsruher Tagblatt täglich pünktlich nachsenden können.

Bei wechselnder Reise-Adresse oder kürzerem Aufenthalt als 14 Tage empfiehlt sich die Nachsendung unter Streifband.

Bei länger als 14tägigem Aufenthalt in einem Orte ist es angebracht, das Karlsruher Tagblatt vier Tage vor der Abreise in unserer Geschäftsstelle umzubestellen. Bedienen Sie sich hierfür bitte des nachstehenden Formulares. Für die Nachsendung werden von uns nur die entstandenen Postgebühren berechnet.

Leser, die das Karlsruher Tagblatt durch die Post beziehen, müssen die Nachsendung vor Antritt der Reise beim Postamt ihres Wohnortes unter Beifügung von 50 Pfennig Überweisungsgebühr beantragen (Formulare hierfür werden vom Postamt unentgeltlich abgegeben). Die Rücküberweisung ist kostenlos und muß 2 Tage vor der Heimreise beim letzten Aufenthaltspostamte, also nicht beim Verlag, beantragt werden.

Das Heimatblatt darf auch in der entlegensten Sommerfrische nicht fehlen.

Verlag des Karlsruher Tagblattes.

Hier abtrennen!

An den Verlag des Karlsruher Tagblattes
(Vertriebsabteilung)
Karlsruhe (Baden)

Ich bitte, mir das Karlsruher Tagblatt vom .....

bis ..... *nach* .....

(Postanstalt) .....

Straße oder nähere Adresse: .....

unter Streifband — durch den Postzeitungsdienst) nachzusenden.*

(Ort) ..... *den* *1927*

Name ....., ... *straße* .....

**) Nichtgewünschtes durchstreichen.*

FÜHREND

IN HESSENS INDUSTRIEZENTRUM OFFENBACH AM MAIN, DER WELTBEKANNTEN LEDERSTADT

IN JEDEM HAUSHALT GELESEN!

In der Tierschau des Circus Krone.

Von
Roland Betsch (Karlsruhe).

Da zieht ein Riesenzirkus umher, mit viel Volks und viel Material. Aber das wäre nichts: er zieht aber umher mit vielleicht tausend Tieren aller Arten und Rassen, vom 125 Zentner schweren Elefanten bis zum frisch geborenen Rhesusaffen, von der Fettmasse des Nilpferdes bis zum nützlichen Hühnerhof. Hier ist ein Schöpfungsbild eingefangen und wird in Käfigen gegen eine Mark gezeigt. Ich greife in die Tasche, ziehe eine Silbermark und bin zwei Minuten später mitten im Wunder millionenfacher, genialischer Zellenbildung, setze staunenden Blickes das Riesenausmaß des biologischen Gedankens, verkörpert im seltenen Bergzebra und in den flügelschlagenden Pelikanen, in der adeligen Form von 200 Pferden und Ponys, in der blutrünstigen Unerbittlichkeit der Löwen und Tiger, im humorvollen Muskelspiel der Affen und im wankenden Trott der wiederkäuenden Kamelherde. Allem voran aber die Elefanten. Aus ihnen atmet das Urdasein, in ihnen spiegeln sich grauenhaft gigantische Naturgewalt, Dämonie und greisenhafte Altersmöglichkeit; aus ihnen trompetet der ungeheure Wille zur phantastischen Kraft der Kreatur. Wer durch die Zelte geht, wo diese 25 Kolosse ihre grauen, erdhaften Leiber monströs schaukeln, auf den maßlos plumpen Säulen ihrer Beine wanken und schwanken und mit den berüsselten Quaderköpfen gedankenvoll verwundert pendeln, als stünden sie ihrem eigenen Hundertzentnerdasein ewig fassungslos gegenüber, dem dämmert eine Ahnung vom gigantischen Ausmaß und Uebermaß des Lebens und staunend glaubt er, den Herzschlag des Schöpfers zu fühlen.

Tausend Tiere und wir wissen nichts von ihnen. Tausend Seelen und keine Brücke, die zu ihnen führt. Hinter Gittern und Zäunen, an Ketten und Stricken liegend, schauen sie zu uns heraus über seelische Abgründe hinweg, wir betasten mit den Händen ihre Köpfe und Nacken, treten in den dunkel melancholischen Glanz ihrer Augen und wissen nichts von ihnen.

Tausend Tiere, an denen wir vorüberschreiten; tausend Tiere mit atmenden Lungen und schlagenden Herzen, mit Hunger und Schlaf, mit Trieb und Lust und Traurigkeit gesegnet und verflucht: wir wissen nichts von ihnen.

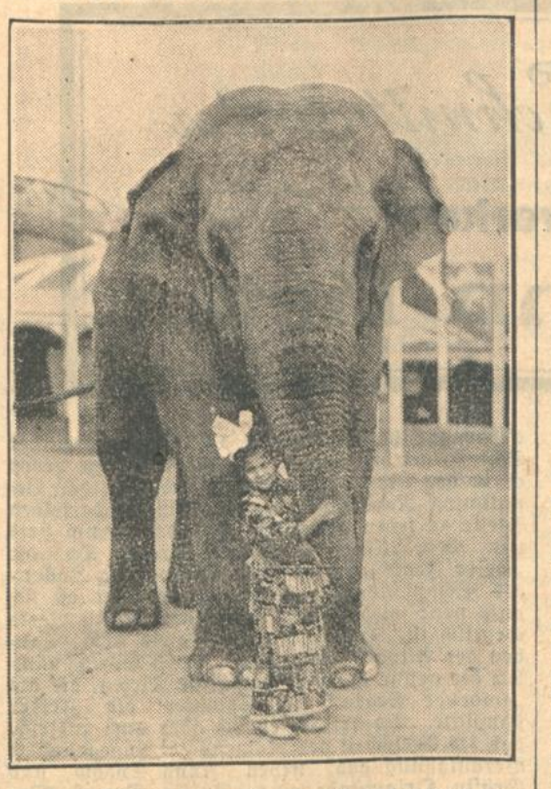
Schrecklich zu denken ist dieses: daß einmal irgend ein Wesen entstehen könnte, das noch über uns Menschen steht, von ganz anderer Art und mit phantastischen Waffen des Geistes gerüstet. Und daß dies Wesen auch uns Menschen einfangen und gemeinsam mit all den anderen Tieren zur Schau stellen könnte. Daß wir denkend hinter Zäunen und Gittern kauerten und daß man uns bestaunen und beim vorgeworfenen Fraß beobachten würde. Und daß keine Möglichkeit einer Verständigung wäre. Darum, und weil dieser Gedanke so grauenhaft ist, darum sollten wir gut sein zu jeglicher Kreatur!

Gut sein zu jeglicher Kreatur!!

*

Ich ging durch diese wandernde Riesenschau, die ihresgleichen nicht hat. Ich dachte an die Unrast und den Kampf solchen Lebens, an das Heranrollen der Wagen und Befördern der Tiere, an das Aufstellen der Zelte und den Taumel der Reklame, an die Unruhe und Nervosität dieser wandernden Wunderwelt. Ich sah Wohnwagen und Raubtierwagen, Motore, Raupenschlepper und Lastkraftwagen, Hufschmiede und Presseabteilung, Restauration und Schlächterei; versuchte als Außenstehender einen Ueberblick zu bekommen über diesen abenteuerlichen Organismus und habe mich gefragt: woher nimmt ein einzelner Mann den Mut her? Wie kann ein einzelner Mensch, der nicht nur Künstler und kaufmännisches Genie ist, der nicht nur Weltblick besitzen und über alle täglichen Kleinlichkeiten und Widerwärtigkeiten erhaben, nein, dessen bestes Teil vor allem die tiefe Liebe zur Kreatur sein muß, wo nimmt er den Mut her, die Verantwortung für solches Unternehmen auf seine Schultern zu laden?! Ich habe mir den Mann angesehen; er stand zufällig neben mir und gab einigen Vorständen und Direktoren eines städtischen Tiergartens Erklärungen über Charakter und Eigenschaften und Behandlungsweise verschiedener Tiere. Ich habe ihn mir genau angesehen und dabei immerfort gedacht: wo nimmt er den Mut her!? Er ist so reich, daß er friedlich und sorglos leben könnte. Er könnte sich eine Villa nach Berlin und ein Sommerhaus an die Riviera bauen. Aber er tuts nicht.

Mit einem Riesenzirkus zieht er umher, mit tausend Tieren bereist er den Erdball. Ich bin dem Manne gefolgt und habe, bescheiden zurückstehend, einige Brocken aufgefangen von dem, was er den Fachmännern erklärte von der Seltenheit einiger Tiere, von besonders schön gebauten Elefanten und vom edlen Lippizianer.



Diesem Mann gehört das alles, habe ich immer wieder gedacht. Alle Tiere gehören ihm. Er ist ihr Herr. Niemand darf ihm dreinreden. Er könnte, sagen wir mal, auf mich zutreten und freundlich sagen: „Guten Tag, Betsch, na wie gefällt dir mein Riesenelefant?" — „O bitte sehr, Herr Direktor, gut! Recht gut!" würde ich antworten, denn was verstehe ich von einem Elefanten. „Da, ich schenke ihn dir!" könnte er sagen. Er könnte mir den Elefanten schenken. Er wirds natürlich nicht tun. Was sollte ich auch mit einem Elefanten! Da braucht man einen Stall — und Futter — und muß Steuern zahlen. Nein, ich will keinen Elefanten!

*

Bei den Raubtierwagen bricht ein Aufruhr los. Sie werfen sich gegen die Eisenstangen, steigen an den Wänden hoch und öffnen herhaft brüllend die geifernden Rachen, aus denen der Speichel rinnt. Irgendwo liegt Witterung von Blut in der Luft. Da kommt ein Mann im weißen Kittel, mit einer seltsam bunten Mütze, dunkler Brille und einer monströsen Gabel. Auf einem Brett wird Fleisch herbeigetragen. Jetzt wächst der Aufruhr zum sinnlosen Toben. Der Hunger erst macht das Tier zur Bestie. Der Mann sticht mit der Eisengabel in gewaltige Fleischbrocken und schiebt sie den Tigern und Löwen in die Käfige.

Sie greifen nicht nach dem Fleisch, nein, sie schlagen es mit den Pranken, als ob es lebendes Tier auf verzweifelter Flucht wäre. Dunkler Instinkt ist in ihnen zurückgeblieben, daß man Nahrung schlagen, daß man sie festhalten und abwürgen muß. Sie würgen das tote Fleisch ab. Mit beiden Pranken, sprungartig lüstern geduckt, fahren sie auf die Fleischbrocken los und graben die Zähne in die blutige Masse.

Dann werden sie still und schläfrig und von Blut gesättigt. Sie strecken sich aus, Müdigkeit und Ueberdruß in den Katzenaugen. Sie recken und dehnen sich gähnend und ihr prachtvolles Fell zeigt noch die roten Male des blutrünstigen Fraßes.

*

Ein junges Schwein ist bei den Affen. Bei diesen Hallunken und Galgenstricken. Bei diesen Akrobaten mit den fabelhaften Sprunggelenken. Bei diesen unruhigen Spaßvögeln und Ränkeschmieden. Bei diesem Gesindel ist ein Schweinchen und trägt eine humorvoll stoische Ruhe grunzend zur Schau. Ein Rhesus setzt sich lausbubenhaft auf den borstigen Ferkelrücken; zupft neugierig interessiert an den steifen Haaren und will sogar anfangen zu lausen. Jetzt kommt aber ein anderer und nähert sich von hinten vorsichtig, hinterhältig schleichend, spitzbübisch und verschlagen lauernd, übel Gaunerhaftes im Schilde führend, beriecht das Ringelschwänzchen mit neugierig hochgezogenen Augendeckeln, greift plötzlich affenhaft zu und zieht mit beiden Händen und angestemmten Füßen, dergestalt fast einem Matrosen gleichend, der ein Ankertau mühevoll an Bord holt.

Aber was liegt dem Schwein dran! Nichts liegt ihm dran, gar nichts! Es knabbert grunzend Brotrinden. Dann macht es aber urplötzlich, wie ein Fürchtemich, eine gutmütig schreckhafte Zickzackattacke; fegt im kurzen Linksgalopp über die Affenarena. Da fliegen sie wie Gummibälle an den Käfigwänden hoch. Da hängen sie oben, lächerlich fauchend. Mit ihren Lausbubenvisagen. Da hängen sie oben, ärgerlich bestürzt, die Feiglinge, die possenhaften Gaukler. Die Meister aller Akrobaten.

Seht nur hin: ein junges Schwein bei den Rhesusaffen!

*

Ich habe übrigens einen Löwen gefangen. Ich hätte nie gedacht, daß das so einfach wäre. Mitten auf dem Platz waren plötzlich zwei Löwen. Sie spielten in der Sonne, sprangen und balgten sich in einem Ueberschuß an Daseinbejahung. Rissen die Mäuler auf und plärrten; duckten sich katzenhaft und sprangen muskelgeschnellt nach Grashalmen. Sprangen nach Grashalmen! Die Löwen! Die Könige der Wüste! Man gebe ihnen einen Wollknäuel! Als dann nebenan die große Musikkapelle mit einem Tusch einsetzte, erschraken sie zu Tode und brachen aus. Rasten mitten in die Zuschauer. Man kann sich denken. Ich habe einen gefangen. Packte ihn mutig hinten beim Löwengenick und hob ihn straks in die Luft. Er hätte sich mal wehren sollen. Die Zirkusleute bekamens dann aber doch mit der Angst und brachten die Raubtiere in ihre Zwinger zurück. Zwei Wüstenkönige. Zwei Berberlöwen. Vier Wochen alt.

In einem Käfig stirbt ein wundervoller Seelöwe. Er liegt auf dem Rücken und seine Augen schimmern weißlich. Er ist matt und vom unverstandenen Grauen gepackt. Vor ihm steht der Tod. Er ist nichts als einsame Qual und gespensterhafte Wehrlosigkeit. Ein Mensch ist bei dem Tier; eine Frau. Ich weiß nicht, wer diese Frau ist, die im Käfig auf einer Kiste sitzt und sich alle Mühe gibt, die Agonie dieses Tieres erträglich zu gestalten. Ich weiß nicht, wer diese Frau ist, aber ich habe ein Gefühl, ich müßte ihr irgendwie dankbar sein für die Gnade der Stunde, die sie der armen Kreatur schenkt. Sie taucht ein Tuch in einen Wasserkübel und streicht damit über das Gesicht des Tieres, nimmt den Brand von seinen Lippen und hält den matten Kopf hoch, in dem die gebrochenen Augen noch einen letzten angstvollen Glanz ausstrahlen. Sie wäscht unaufhörlich den krampfhaft zuckenden Körper und streicht wohltätig samariterhaft über das seidenglänzende Fell.

Dieses Tier stirbt nicht ganz vereinsamt. Jemand ist bei ihm in der schwersten Stunde, dunkel geahnter Freund, schattenhaft wohltätiger Beistand, der mit dem Streicheln der milden Hand ihm vielleicht einen letzten Ruch von Heimat zaubert, bevor es durch die schwermütig düstere Pforte geht.

*

Man muß gut sein zu allen Tieren.

Die Iffezheimer Rennen (letzter Tag)

Phot. Geschw. Moos

Haniels Palü (Korb): Sieger in der Badener Meile.

Zur Hindenburgspende.

Kein Staat, kein Volk vermag ohne Tradition, ohne Verbindung mit der Vergangenheit zu leben. Symbol der Verbindung des alten und des neuen Staates ist uns Hindenburg. Wer ihm opfert, opfert dem Vaterland.

Reichsminister a. D. Dr. Dr. Schols.

*

Denkt an die Hindenburgspende!

Annahmestellen sind alle Postanstalten, Eisenbahnschalter, Banken, Sparkassen und die Expedition des Karlsruher Tagblattes.

Frauenbeilage

ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

Die weiße Frau im Spiegel der Mythologie.

In den verschiedensten Schlössern soll sich, dem Volksglauben nach, eine „weiße Frau" als Todesbotin gezeigt haben, beziehungsweise noch zeigen. Hauptsächlich glaubte man sie mit dem Hohenzollerngeschlecht verbunden. Man pflegte in ihr den ruhelosen Geist der Gräfin Orlamünde, zuweilen auch den der „schönen Gießerin" (der Geliebten Joachims II., Anna Sydow) zu sehen, oder einer noch anderen Auffassung nach, die Gräfin Berta Rosenberg, die, nachdem sie sich bis dahin nur auf der väterlichen Burg Neckhauß als „segenspendender Geist" gezeigt, durch die Vermählung eines Rosenberg mit Sofie, Tochter Joachims II., in die Schlösser der Hohenzollern gekommen sei. Da sich die weiße Frau aber bereits 19 Jahre vor der Geburt Joachims II. seinem Urgroßvater gezeigt haben soll, sind alle diese Ansichten über die Schicksalsprophetin der Zollern nicht ganz verständlich, leiten uns aber gerade dadurch wohl auf die rechte Spur, wozu der Vorname der Gräfin Rosenberg „Berta" nicht wenig beiträgt. Er weist darauf hin, daß sich in der sagenhaften Prophetin Reste altheidnischer Götterverehrung bis auf die Neuzeit erhielten. In allen Landen, wo Deutsche gewohnt, herrschte der Glaube an die Walküren, die schwanengeflügelten Schildmädchen, die als Dienerinnen Wotans die totgeweihten Helden hinauf trugen nach Walhall. Später wurden im Volksmunde diese Walküren zu „lichten, geisterhaften Frauen", die den Menschen erschienen, um ihnen helfend oder ratend zur Seite zu stehen. Eine jener alten Gottheiten, die in der Seele des Volkes auch nach der Einführung des Christentums fortlebten, ist die Göttin Berta (die Strahlende, Glänzende), die wie alle alten Sagengestalten in der Doppeleigenschaft von gütig und zürnend erscheint; und in einzelnen Gegenden auch den Namen Hulda oder Frau Holle trug. Als Göttin des aus der Erde quellenden Segens schläft sie im Winter unter dem Rasen, um während der „zwölf heiligen Nächte" — vom 25. Dezember bis 6. Januar — über die Erde zu ziehen und Segen auszustreuen. Weiß ist ihr Gewand, wie einst das der Walküren. Ihr deutet es die Farbe der Trauer um den verlorenen Gemahl, den Sonnengott. Im Lenz und Sommer findet sie ihn wieder. Dann blickt sie froh von Bergeshöhen hinunter auf die schöne Welt, um im Herbst als „erstarrende Erde" ihre Kinder, die zarten Blumen mitzuziehen in das Schattenreich. — Zieht man eine Parallele zwischen der Göttin Berta und der Gräfin Orlamünde, so findet man viele gemeinsame Züge. Außerdem hat diese Gräfin Orlamünde jung den Schleier genommen und ist hochbetagt im Kloster gestorben. Der Zusatz zu dem vollständig unhistorischen Kindermord scheint auf ein altes Volkslied zurückzuführen, das an das Märchen von Sneewittchen anklingt, und dessen älteste Lesart das Kind bitten läßt: „Lieber Jäger, laß mich leben, will dir all mein Spielzeug geben!" während es bereits im 16. Jahrhundert geändert war: „Will dir Orlamünde geben!" In der Witwentrauer, dem Suchen nach dem Gatten, dem Töten der eigenen Kinder findet sich das Spiegelbild der Göttin Berta. Die einzige Abweichung: das Töten mit einer Nadel statt des Hinunterziehens in das Schattenreich ist aber gerade wieder ein echt sagenhafter Zug.

Bei den alten Germanen stand der Dorn in unmittelbarer Beziehung zum Tode. Der heidnischen Sitte gemäß, Leichen auf dem Scheiterhaufen zu verbrennen, bedurfte man des Dornengestrüpps, um die übereinander geschichteten Eichenstämme zu verbinden. Ein Dorn versetzt Brunhilde, ein Spindelstich Dornröschen in Todesschlaf. Die Dornenhecke, die die schlummernde Königstochter von der Welt abschließt, ist das Abbild der wabernden Lohe, hinter der Brunhilde dem Retter entgegenträumt. Ebenso weist die gemeinsame Bedeutung der Wörter „Dorn" und „Hagen" darauf hin, daß auch die Nibelungen der gleiche Gedanke durchzieht, Hagen nichts anderes ist, als die Todesgottheit der Burgunden; der „Dorn", der die edlen Helden dem Tode weiht.

Als das Christentum die deutschen Lande eroberte, verblaßte zwar der Glaube an die göttlichen Frauen, aber Sage und Märchen hielten an ihnen fest und ließen sie nun als „gespenstige Gestalten" auf öden Stätten und Burgen ihr Wesen treiben. Dort glaubte der Volksgeist im sengenden Mittagsstrahle oder im silbernen Mondenscheine eine „weiße Frau" zu sehen, das matte Spiegelbild der segenspendenden Göttin Berta der Heidenzeit; — oder eine Walküre, die früher die Helden zu einem neuen Leben nach Walhalla geleitet. Im Laufe der Zeiten vermischten sich augenscheinlich beide Erinnerungen. Göttin Berta wurde selbst zur „Seelengeleiterin". Weil nun der Volksglaube den Gedanken an strahlende Machtfülle meist mit der schnellen Vergänglichkeit alles Irdischen zu verbinden pflegt, läßt er die weiße Frau gemeinsam mit den hochgestellten Familien unter einem Dache wohnen, z. B. in dem alten Schlosse an der Spree. Dort soll sie 1598 dem Kurfürsten Johann Georg wenige Tage vor seinem Tode erschienen sein, und 1619 dem in Fülle der Macht und Gesundheit prangenden Kurfürsten Johann Sigismund ihr ernstes: memento mori! zugerufen haben. Dort will sie die philosophische Luise Henriette am Schreibtisch sitzend erblickt haben, während sie 1677 im Schlosse zu Bayreuth dem Markgrafen Erdmann Philipp sein nahe bevorstehendes Ende verkündete, um 11 Jahre später sich wieder im Berliner Schlosse zu zeigen, dem großen Kurfürsten seinen Tod prophezeiend. Die Erscheinung der weißen Frau, die König Friedrich I. gehabt haben will, erklärte sich allerdings auf natürliche Weise. Es war seine dritte, geisteskranke Gemahlin Sofie, geb. Prinzeß von Mecklenburg-Grabow, die, ihren Wärterinnen entfliehend, plötzlich in das Zimmer des kranken Herrschers eindrang. Bei dem Tode Königs Friedrich Wilhelm II. und des Prinzen Waldemar von Preußen wollen Hofbedienstete aber wieder die „echte weiße Frau" erblickt haben. — Daß sie sich nicht nur den Hohenzollern zeigte, geht aus der Behauptung des Generals d'Espagne hervor, der sie 1803 im Bayreuther Schlosse gesehen haben will, wenige Tage bevor er in der Schlacht bei Aspern fiel; und der Bestätigung Napoleons, der sie 1812 an derselben Stelle zu sehen vermeinte, und der darum stets von dem „Chateau maudit" sprach. Da die „weiße Frau" auch auf der Stammburg Zollern als Schatzhüterin bekannt ist, bestätigt es sich aufs neue wieder, daß sie mit der Göttin Berta identisch ist. Hütete doch auch diese, dem Glauben der Altvorderen zufolge, einen Schatz, nämlich die grüne Saat in der Erde Tiefen, die als „goldener Segen" im Sommer die Felder schmückte. So erklärt es sich aber auch zugleich, daß die Gleichheit des Namens die ungegründete Veranlassung gab, neben Anna Sydow und Gräfin Orlamünde eine „Gräfin Berta" (Rosenberg) in der Todesbotin der Hohenzollern zu sehen — es ist die „Göttin Berta", selbst deren man noch jetzt unbewußt gedenkt.

Anna Maria Witte.

Ullstein-Schnittmuster

Alleinverkauf

Hermann Tietz

Hand- und Nagelpflege.

Von

Albert Hausenstein, München.

Schon die alten Römer, welche die vorschriftsmäßige Pflege der Hände und Nägel wohl von den feinsinnigen und in diesen kosmetischen Künsten vielleicht erfahreneren Aegyptern übernommen haben mochten, kannten vorzügliche Mittel zur Handpflege, um die Hände hübsch weiß und geschmeidig zu erhalten, was damals bereits als außerordentlich vornehm galt. Thegan, der Biograph Ludwigs des Frommen (814—840), rühmt an seinem königlichen Herrn die langen, schmalen Hände und die geraden Finger, und im Nibelungenlied wird die „vil wiziu hant" Chriemhilts ganz besonders erwähnt. In des Konrad Fleck „Flore und Blanscheflur", zwischen 1170 und 1220 entstanden, ist von „Fingern völlig ohn Fehl" und „Nägeln, so durchsichtig wie Glas" die Rede. Freilich mangeln uns aus jener Zeit nähere Angaben über die Zusammensetzung dieser Hilfsmittel der Schönheitspflege. Wer indessen heutzutage mit einer samtweichen, wohlgepflegten Hand prunken will, dem stehen unzählige derselben zur Verfügung, auf die wir jedoch unmöglich hier näher eingehen können.

Was die Nagelpflege anbelangt, so sind uns bereits aus der Bronzezeit (etwa 2000 v. Chr.) Gräberfunde bekannt, die als Nagelreiniger angesprochen werden können. Auch die alten Aegypter verwandten einen Teil des Tages darauf, ihren Fingernägeln sorgfältige Pflege angedeihen zu lassen. Das „Kamasutram" der Inder, ein kulturgeschichtlich ungemein wichtiges Werk aus der Zeit Christi, schreibt „alle vier Tage" Haar-, Nägel- und Bartschneiden vor. Daß unsere Vorfahren, die alten Germanen, viel auf saubere Nägel hielten, wissen wir ebenfalls. Dasselbe beweist von den Römern ein auf unsere Tage gekommener Manikurekasten, der eine Menge von Instrumentchen, Salbentöpfchen, Büchschen, Feilen, Kämmchen, Spiegel, Schminke usw. enthält, denselben Kleinkram, wie ihn heute unsere Damen in ihren „Stadtköfferchen" mit sich herumtragen. Selbst Lippenstift, Puder und Puderquaste fehlen nicht. Auch Plautus, Tibullus, Martialis u. a. kommen hie und da auf die Nagelpflege zu sprechen. Einen Priester, der sich im Bade die Nägel reinigt, führt Möngal, der Mönch von St. Gallen, im 9. Jahrhundert an, und das angelsächsische Wort „naeglsear" für Nagelmesser, bezw. Nagelschere, beweist, daß auch in England früh schon ein Hauptgewicht auf die Instandhaltung der Nägel gelegt ward, wie andererseits in Deutschland während der Glanzzeit des Kaisertums, im 10. bis 13. Jahrhundert, wenigstens in höfischen Kreisen, die Nagelpflege ganz besonders gewissenhaft und peinlich betätigt wird. Am Ende des 13. Jahrhunderts aber ruft Konrad von Haslau seinen Zeitgenossen zu: „Twaht (= wascht) die hend, snidt har und negel abe!", während derselbe Dichter an anderer Stelle vorwurfsvoll behauptet: „So waren auch der diener negel lang und spitzig sam die kegel."

Mitteilungen über die Nagelpflege liegen auch aus späteren Zeiten vor. Thomas Murner (1475—1537) mahnt beispielsweise: „Die negel süffer gantz und gar!", indessen Giovanni della Casa (1597) die Unsitte derjenigen mit scharfen Worten geißelt, die sich in aller Oeffentlichkeit, unbekümmert um ihre Umgebung und völlig ungeniert die Nägel zurechtschneiden.

Besonders während des Rokoko, das man treffend „die klassische Zeit der Körperkultur" genannt hat, machen Hand- und Nagelpflege gewisse Fortschritte, wenn auch im großen und ganzen die gesamte Kosmetik dieser Richtung immer noch auf den altrömischen Werkzeugchen beruht, mit denen die „tonsores" der Kaiserzeit Hände, Finger und Nägel ihrer Kundschaft verschönerten. Heute aber ist die Manikure zu einem ernsthaften Lebensberuf geworden, der, wie z. B. in Amerika, verbunden mit einem modernen „Nagelwahrsagesalon" — die Fingernägel spielen bekanntlich auch im Aberglauben eine nicht ganz untergeordnete Rolle — seinen Mann vollauf nährt. Denn daß eine weiße, zarte Hand und schöne, rosige Fingelnägel eine wahre Zierde des menschlichen Körpers bedeuten, als solche aber auch aufmerksamste Wartung erheischen, wird wohl jedermann ohne weiteres zugeben müssen.

Aussteuer-Artikel
Spezial-Angebote
langjährig bewährte Qualitäten
Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster
CHRIST. OERTEL
Wäsche- und Betten-Haus
Kaiserstr. 101-103, bei der Kronenstr. Fernruf 217

Für die Schneiderei im **Haus**
Seidenstoffe, Spitzen, Besätze
Knöpfe, Kurzwaren
Sonderposten **Crepe de chine-Reste**
zu bedeutend ermäßigten Preisen zum Aussuchen aufgestellt.
kaufe ein bei **Strauß**

Elektrische Bügeleisen
Original Graetzor mit 2jähriger Garantie . . . **7.80**
Beleuchtung
E. & K. Karrer
Amalienstr. 25a, geg. Postscheckamt
Ratenkaufabkommen

Neuheiten für Herbst und Winter in
Damen- u. Herren-Kleiderstoffen
sind in hervorragend schöner Auswahl eingetroffen
Carl Büchle, Erbprinzenstr. 28
Inh. Gebrüder Kohlmann am Ludwigsplatz

Polstermöbel und Dekorationen
finden Sie in geschmackvoller Ausführung
im **Spezialgeschäft**
E. BURGER Waldstraße 89 Telephon 2317
Aufarbeiten v. Polstermöbel u. Matratzen bei billigster Berechnung.
Spannen und Aufmachen v. Vorhängen bei fachm. Ausführung.

BILLIGE BEZUGSQUELLEN

Bade-Einrichtungen
W. Winterbauer, Zähringerstr. 57
Confitüren
Leo Gern, Karlstraße 76. Teleph. 3705
Corsett-Spezialgeschäft
Dr. Haehls Korsettersatz „Natura" Alleinverk. Julie Baur Wwe. Klauprechtstraße 9. Tel. 4163.
Damen- und Backfisch-Konfektion
Freund & Co. Kaiserstraße 201, Eing. Waldstraße
Drogerie
Otto Mayer, Ecke Schützenstraße und Wilhelmstraße Nr. 20
Elektrische Apparate
Elektrohaitz, Rheinstr. 13
Elektrolux
Der führende Staubsauger. Kaiserstr. 74. Tel. 1704
Färberei
I. F. Schmidt, Scheffelstr. 53, Kaiserstr. 44, Karlstr. 74
Färberei
Mich. Weiß, Blumenstraße 17
Gardinen-Waschanstalt
W. Müller, Inh. *Käthe Fass*, Humboldtstraße 1. Tel. 6519
HERD-BECKER Waldstr. 13
Gas- u. Kohlenherde, Oefen
Goldschmiede-Werkstatt
Hans Stoß, Karlstraße 31
Hohlsäume und Plissee
Stützer, Douglasstraße 26
Linoleum und Tapeten
H. Durand, Douglasstr. 26. Tel. 2435
Maler
Emil Gogel, jr. Sofienstr. 47. Tel. 3545
Mineralwasser
Bahm & Baßler, Zirkel 30. Tel. 255
Modewaren - Handarbeiten
Marga Köhl, Yorkstraße 30. Tel. 2896
Möbel, Wohn.-Einrichtung.
Hermann Häringer, Kaiser-Allee 74
Näh- u. Zuschneideschule
H. Schäfer, Sofienstraße 178
Photogr. Atelier
Samson & Co., Kaiser-Passage
Photo-Apparate
H. Hugel, Schützenstr. 12. Tel. 2663
Reform-Artikel
Müller, Douglasstr. 22
Seiden-Lampenschirme
Bad. Handwerkskunst, Friedrichsplatz 4. Kaiserstr. 60. Tel. 1752
Seifenspezialhaus
Karl Appenzeller, Bürgerstraße 5 Telephon 1753.
Speiseöl
Speiseöl-Vertrieb: *F. Degen*, Körnerstraße 18
Speiseöl
Ol-Centrale, Luisenstraße 29
Sprechapparate u. Zubehör
M. Godelmann, Zirkel 30
Teppich-Reparatur
Fabrikhandgeknüpft. Teppiche Karlstraße 91.
Vergolderei, Einrahmung
M. Bieg & Co., Akademiestraße 16
Waschanstalt
Schorpp, Telephon 725, Läden in allen Stadtteilen
Waschanstalt
K. Pfützner, Ruppurr. Tel. 6723 Spezialität Pfund-Wäsche
Zuckerwaren u. Schokolade
Chr. Spanagel, Kronenstraße 48 Ebersberger & Rees Detail

Die Frau in der Oeffentlichkeit.

Frauenforderungen auf der Lausanner Kirchenkonferenz.

Sieben Frauen sind es gewesen, die als Delegierte an der Kirchenkonferenz in Lausanne teilgenommen haben und zwar Frau A. J. Lyman aus Brooklyn. Margaret Slattery aus Boston, Prof. Eliza K. Kendrick aus Wellesley (alle der Kirchengemeinschaft der Kongregationalisten zugehörig), Frau Wesley Boyd aus Shanandoah (Primitive Methodist), Lucy Gardner aus London (Gesellschaft der Freunde), Frau William E. Sanford aus Hamilton (United Church-Kanada) und Frau Bagnell aus Irland (Methodistenkirche). Diese Frauen haben nun bei der Konferenz eine Erklärung abgegeben, die sich für die Einräumung des den Frauen zustehenden Platzes in der kirchlichen Arbeit ausspricht. Die Erklärung lautet: „Bei dieser Konferenz, die zusammengekommen ist in dem Bestreben, zu erkennen, was der Wille Gottes für seine Kirche ist, haben es sich die weiblichen Delegierten zur Aufgabe gemacht, die Konferenz zu bitten, sich die Bedeutung der Tatsache ins Bewußtsein zu führen, daß von den fast 400 Delegierten nur 7 Frauen sind. Wir haben nicht den Wunsch, eine Diskussion über diesen Gegenstand zu entfesseln, aber wir glauben, daß die Frage der rechten Stellung der Frauen innerhalb der Kirche und in den Kirchenämtern höchst bedeutsam ist, und daß sie in gründliche Erwägung gezogen werden sollte von Männern und Frauen, von Geistlichen und Laien." Und die Erklärung schließt, daß bei der vielen und höchst wichtigen Arbeit, die von der Kirche zu leisten ist, alle vorhandenen Kräfte mobilisiert werden, und auch die Frauen in ihren Dienst in rechter Weise gestellt werden müßten. Darüber, wie dies in „rechter Weise" zu geschehen hätte, äußert sich die Erklärung freilich nicht, und dies ist bei der Verschiedenheit der Anschauungen, die auf der Konferenz und auch schon von den 7 weiblichen Delegierten vertreten wurden, auch kaum möglich gewesen.

Aegypten. Ein bemerkenswerter Vorschlag, der auf die Stellung der Frau in Aegypten ein Licht wirft, wurde in der ägyptischen Kammer diskutiert, aber als reaktionäre Maßnahme abgelehnt. Danach sollte nicht nur der Gatte einer Frau, die er beim Ehebruch ertappte und umbrachte, straflos ausgehen, sondern auch der Vater, der Sohn und andere männliche Verwandte. Bisher wurde der Ehemann in einem solchen Fall zu einer geringen Gefängnisstrafe verurteilt. Diese geringe Strafe soll nunmehr auch auf die anderen männlichen Verwandten ausgedehnt werden, die die schuldige Frau töten.

Vereinigte Staaten. Bei einem Wettbewerb, der zwischen Schülern und Schülerinnen verschiedener höherer Schulen stattfand, an dem über 100 000 Jugendliche teilnahmen und bei dem die Rede übersetzt wurde, die Briand in Genf beim Eintritt Deutschlands in den Völkerbund gehalten hat, wurden die fünf ersten Preise durch Mädchen gewonnen.

SINGER Nähmaschinen
in altbewährter Güte
Weitestgehende Zahlungserleichterungen
Mäßige Monatsraten
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Telephon 1379 Kaiserstraße 205 KARLSRUHE Werderplatz 42 Telephon 3021

Für die Küche.

Besuchs- und Sonntagsgerichte.

Wenn liebe Gäste kommen oder zum Sonntag gestaltet man gern die mittägliche Speisenfolge etwas reichhaltiger, wobei man entweder ein Vorgericht einschiebt, dem Hauptgericht eine besondere Note gibt oder eine Süßspeise folgen läßt. Für jeden dieser Fälle sei nachfolgend ein Vorschlag gemacht.

1. **Vorspeise.** Drei altbackene Brötchen werden in Stücke geschnitten und in ¼ Liter Milch aufgeweicht. Das Ganze wird fein verrührt und in ¼ Pfund Butter mit etwas Salz und Pfeffer durchgeschwitzt. Ist die Masse verkühlt, so gibt man 4 Eigelb, 250 Gramm geriebenen Parmesan- oder Schweizerkäse (man kann auch halb auf halb nehmen), 125 Gramm feingehackten Schinken und den steifgeschlagenen Schnee der 4 Eier dazu. In einer sog. Ringform wird die Speise eine Stunde im Wasserbade gekocht und dann vorsichtig gestürzt. Man füllt das Innere mit Spargel, jungen Gemüsen, Ragoutresten oder auch Krabben in holländischer Tunke.

2. **Hauptgericht.** Hammelfleisch a la Nelson. Man rechnet hierbei auf jede Person ein bis zwei Hammelrippchen und eine mittelgroße Zwiebel. Die Zwiebeln werden feingeschnitten, in Butter mit etwas Salz und Pfeffer weichgeschmort, ohne zu bräunen, was man durch festes Zudecken und langsames Schmoren erreicht, und mit einigen Löffeln geriebenem Käse verrührt. Aus den Hammelrippchen löst man die Knochen und füllt sie mit der obengenannten Masse. Die gefüllte Seite muß nach oben liegen. Die Rippchen werden in einen festschließenden Tiegel oder Brattopf gelegt, in Butter angebräunt und mit saurer Sahne gargeschmort; sie müssen hierbei von der Tunke bedeckt sein. Die Tunke bindet man mit etwas Kartoffelmehl, schmeckt sie mit Maggi ab und fügt einen Schuß Rotwein hinzu. Als Beilage gibt man Kopfsalat, Gurkensalat oder junge Erbsen mit Bratkartoffeln oder Kartoffelbällchen (Resteverwertung.)

3. **Nachspeise.** Himbeeren, Johannisbeeren, Kirschen oder andere Beeren bezw. Steinobst schmort man mit der entsprechenden Menge Zucker. In einer tiefen Schale ordnet man feine Zwiebäcke, die man mit dem heißen Kompott übergießt. Die erkaltete Masse verziert man mit geschlagener Sahne. Statt der Zwiebäcke kann man auch in Obstwein getauchte Makronen nehmen. Eine wohlschmeckende und schnell bereitete billige Nachspeise.

Luculla.

Die Tomate und ihre Verwendung. Zu den gesündesten Früchten, die der Sommer der Hausfrau bringt, gehört die Tomate, die außerdem heutzutage um ihres großen Vitamingehaltes geschätzt wird. Man sollte diese darum recht viel in der Küche verwenden. Dies kann man auf sehr mannigfache Weise. Einige Rezepte seien hier als Anregung gegeben:

Ganz besonders wird heutzutage empfohlen, Tomaten in rohem Zustande zu genießen, weil nur dann die in ihnen enthaltenen Vitaminen voll wirksam sind. Man kann die Tomaten als Brotbelag verwenden, indem man sie in dünne Scheiben schneidet, mit Salz und Pfeffer bestreut und nach Geschmack auch mit etwas feingehackter Zwiebel. Auf ähnliche Weise kann man auch Tomatensalat herstellen. Wieder werden die Tomaten in ganz feine Scheiben geschnitten, Zwiebeln fein gehackt und nun in einer Schüssel immer abwechselnd eine Schicht Tomaten gelegt, dann Salz und Pfeffer und Zwiebel darüber gestreut, dann folgen wieder Tomaten und so fort, so lange der Vorrat reicht.

Gefüllte Tomaten. Die Tomaten werden ausgehöhlt, leicht gesalzen und mit einer Fleischfarce gefüllt. Man läßt Butter zergehen, tut die Tomaten hinein, gibt etwas heiße Fleischbrühe dazu, deckt den Topf zu und läßt die Tomaten langsam gar werden.

Tomatenkoteletts. 375 Gramm Kartoffeln werden in Schalen abgekocht, so lange sie noch heiß sind, abgeschält und durch eine Kartoffelpresse gedrückt. Nach dem Erkalten rührt man 200 Gramm Tomatenmark, 75 Gramm Mehl, 2 ganze Eier und 150 Gramm Butter hinein. Aus dieser Masse werden Koteletts geformt und in Fett gebacken.

Gebratene Tomaten. Man wählt hierzu am besten mittelgroße Stücke. Sie werden in der Mitte durchgeschnitten, in eine Pfanne, in der man auch Butter hat braun werden lassen, gelegt, gesalzen und auf beiden Seiten gebraten. Zuletzt wird die sich bildende Sauce mit Mehl eingedickt. Dazu reicht man Bratkartoffeln oder Salzkartoffeln.

Hier spricht die Qualität!
Herd
BECKER
Spezialhaus für Qualitäts-Herde, Oefen, Bade-Oefen
Waldstraße 13
Nähe Zirkel
Beachten Sie meine Schaufenster! Gasherd und Gasherd ist zweierlei! Prüfen Sie, bevor Sie wählen! Der neue
Junker & Ruh 1927
bürgt für geringen Gasverbrauch u. hat Neuerungen, die von großem Vorteil sind.
Die Preise sind:
M 120.- Monatl. Rate 11.- | M 135.- Monatl. Rate 12.- | M 165.- Monatl. Rate 15.-
Die Anzahlung ist mit der Rate ca. gleich
Gebrauchte Gasherde werd. zurückgenomm.
Kohlenherde ab 75.- m. Nickel-Schiff bei Ratenzahlung

Otto Fischer
Karlsruhe i. B. vorm. J. Stüber Kaiserstraße 130
empfiehlt
Matratzen
Aufarbeiten und Neuanfertigung
nur in eigener Werkstätte im Hause.
Die von mir seit Jahren geführten
Schlaraffia-Matratzen
fertige in jeder Art und Preislage.

Im Zeichen des Steinbocks.

Von
Isolde Kurz.

Isolde Kurz, die unsern Lesern wohlbekannte Schriftstellerin, läßt demnächst im Rainer Wunderlich Verlag, Tübingen, ihren Aphorismenband „Im Zeichen des Steinbocks" in dritter, neubearbeiteter Auflage erscheinen. Das wertvolle Buch, das lange vergriffen war, bietet den Niederschlag der Erfahrungen eines reichen Lebens, Gedankengänge, die die Dichterin in ihren übrigen Werken der Strafheit der künstlerischen Form zuliebe nicht weiter ausgeführt hat. Wir freuen uns, unseren Lesern heute schon eine Probe daraus mitteilen zu können.

Allerlei Heilige.

Die Idealisten wider Willen. Die praktischen Köpfe, die sog. „positiven Menschen", die den Idealismus verachten und nur für den Gelderwerb leben, das sind die Idealisten wider Willen. Sie rechnen und häufen Millionen auf Millionen, ohne zu wissen, für wen, für was? Auf Befragen sagen sie zwar: für unsere Kinder, in Wahrheit sind ihnen aber die Kinder sehr unwichtig. Wenn sie klug sind, so wissen sie sogar, daß sie die Kinder schädigen, denn daß schnell erworbener großer Reichtum die Entartung der Familie zur Folge hat, das steht ihnen täglich in unzähligen Beispielen vor Augen. Aber danach fragen sie nicht, das Erwerben ist ihnen Naturtrieb. Sie rechnen, während sie eine Beethovensche Sonate anhören, sie rechnen im Theater und in den Armen ihrer Gattin oder Geliebten. Nie hat ein großer Gedanke ihr Herz weit gemacht, nie eine poetische Regung ihre Phantasie entzückt. Auch für das bunte Maskenfest des Lebens hat der „praktische Kopf" keine Zeit, er schließt das Fenster, damit das Gejauchze ihn nicht im Rechnen stört, und schreibt Zahlen zu Zahlen: er muß seine Millionen ausschicken, um neue Millionen heranzureißen, bis der Tod ihm die Feder aus der Hand nimmt. Alsbald ist offene oder heimliche Empörung auf der ganzen Linie. Die Millionen, ihres Herrn und Meisters ledig und selbstherrlich geworden, erheben sich gegen seine Erben und lassen nicht ab, an den Unglücklichen ihre Rache zu kühlen, bis der körperliche und seelische Verderb der Familie vollendet ist und sie dann in öffentliche Stiftungen zerfallen können, die einem politischen oder humanitären oder künstlerischen Zweck dienen. Den auch der Dämon Geld hat zuweilen sittliche Hintergedanken, wenn man sie auch nicht gleich durchschauen kann.

So hat der praktische Kopf, der lebenslang mit kaltem Lächeln auf die Idealisten heruntersah, dennoch sein ganzes Dasein an ideale Zwecke gesetzt, und die idealen Zwecke können mit Seinesgleichen als mit einer völlig sicheren Größe rechnen.

Nähmaschinen Gritzner Fahrräder
mit Gritzner-Freilaufnabe
Schnellnäher
Über 3½ Millionen im Gebrauch
3500 Stiche in der Minute
Über 400 000 im Gebrauch
Erstklassige deutsche Fabrikate
Vertreter: Karl Ehrfeld, Karlsruhe, Rondellplatz

Die ästhetischen Menschen. Feine geistige Kultur, die unmittelbar aus dem Gelde stammt, hat etwas von der Treibhauspflanze an sich, die außerhalb ihrer Jahreszeit zum Blühen gebracht wird. Statt daß eine Familie von Geschlecht zu Geschlecht sich langsam zur Kultur entwickelt und verfeinert, bis in einer Altersfolge oder einer Persönlichkeit die höchste Blüte erreicht ist, nehmen die Kinder reich gewordener Bauausen die Blüte vorweg, indem sie Eigenschaften in ihrem Geiste zeitigen, auf die ordnungsmäßig erst ihre Urenkel ein Recht hätten. Aber Schmerz und Duft sind nicht wie bei der natürlich entwickelten Blume, es ist etwas Unvollkommenes darin: einseitige Ausbildung des Geschmacks, ästhetischer Sinn ohne Veredlung des Gemüts und Charakters zu voller Menschlichkeit. Die Pflanze, die zum Blühen noch gar nicht reif war, verkümmert danach; bei den Erben kann sich die unterbrochene Entwicklung nicht mehr fortsetzen, die Familie muß aussterben oder verkommen.

Diese Naturen wissen ihre Mängel unter der ästhetischen Verfeinerung so gut zu verstecken, daß es langer Erfahrung bedarf, um sie an ihrem Merkmal immer und überall wieder zu erkennen. Ihr Merkmal ist: sie wissen nichts vom Noblesse oblige.

Wie sie es fertigbringen, diese ästhetischen Schwelger, die überall das Schöne suchen und genießen, in ihren eigenen Handlungen und Unterlassungen so gar nicht schön zu sein und doch mit sich in Einklang zu bleiben?

Sie sehen das Leben als ein Bühnenstück an, das eigens für sie aufgeführt wird. Sie sitzen bequem in ihren Logen, verteilen Lob und Tadel mit Kunstsinn und Gerechtigkeit und klatschen, wenn der Held mit Anstand untergeht. Ihm beizuspringen, fällt ihnen niemals ein, sie kämen sich dabei so wunderlich vor wie jenes Bäuerlein, das vom Zuschauerraum auf die Bühne sprang, um die bedrängte Unschuld zu beschützen. Sie wissen nicht, daß in diesem Stück, wie in den Komödien der romantischen Schule, auch die Zuschauer mitspielen, und daß eben dies ihre Rolle ist, diese ästhetische Teilnahme bei völliger seelischer Gleichgültigkeit, eine Rolle, die die Spielleitnug ihnen zugeteilt hat, weil ihr Zeug zu keiner besseren ausreicht.

Wer auf einer ererbten Geldtruhe sitzt, muß, wie die Mediceer, hohe Verpflichtungen mitgeerbt haben, um ein großer Mensch zu sein. Aber diese verzogenen Kinder wollen wie die olympischen Götter thronen; jeder bringt ihnen sein Bestes, sie nehmen es an wie leichte Weihrauchwölkchen und gehen doch vorüber, ohne einen Segen zu hinterlassen.

In jungen Jahren sagte ich getrost: Aesthetik ist die beste Moral. Damals kannte ich die Menschen nicht, sondern lebte in Ideen. Jetzt sage ich umgekehrt: Moral ist angewendete Aesthetik.

Die Pseudoromantiker. Es gibt phantastische Naturen, besonders im weiblichen Geschlecht, denen alles Hergebrachte, Fadengerade zuwiderläuft und die dabei doch so wenig Selbständigkeit besitzen, daß sie nicht einmal auf eigene Hand zu träumen, geschweige ohne Vorbild zu leben vermögen. Es sind das besonders die eingefleischten Romanleserinnen, die immer von Zeit zu Zeit in den Bann einer Romanfigur kommen, auf deren Maß sie ihr eigenes Dasein zuzuschneiden suchen. Sie gefallen sich nicht nur in Schnitt und Haltung ihres Vorbildes, wollen im gleichen Leide schwelgen wie dieses, sie machen ihr ganzes Dasein zum Plagiat und schrecken, wenn der Nachahmungstrieb es fordert, nicht einmal vor dem Martyrium zurück. Ich frage mich, ob nicht unter den Opfern der großen Bewegungen, die von der Geschichte gefeiert werden, manche von dieser Gattung gewesen sind.

Da solche Naturen aus innerer Unfruchtbarkeit mit dem täglichen Leben nichts anzufangen wissen, verachten sie es als ihrer unwürdig und ziehen sich gern allerlei Elend auf den Hals, das sie vor sich selbst mit Theaterflittern aufputzen; überhaupt verwechseln sie sich selbst mit den schaffenden Naturen, deren innerer Drang gleichfalls ein behagliches Dasein abweisen muß, aber aus anderen Gründen. Die kleinen Städte bringen diese wunderlichen Heiligen hervor, oder die Städte, die so groß sind, daß man auch dort im Winkel lebt.

Die Gerechten. Der Schwerfällige, der kleinlich Gewissenhafte, der das Leben wie einen Sack zur Mühle schleppt, ist nie in Gefahr, sich bei den Blumen des Weges zu vertändeln. Das Entsagen fällt ihm leicht, weil seine Phantasie und seine Sinne gar nicht genießen können und weil das Tretrad der täglichen Pflicht ihm noch die geringere Langeweile bereitet; deshalb wundert er sich allen Ernstes, daß nicht alle eine Tugend üben, die ihm selber so wenig Ueberwindung kostet.

Dagegen hat er einen anderen Genuß, dem er bis zur Ausschweifung frönt. Er schlemmt und praßt in Prinzipien. Er bringt das Gesetz nicht aus dem Munde, und wenn es ihm gelungen ist, mit seiner Rechtfertigkeit den anderen eine schöne Stunde zu verderben, so hat er seinen Zenith erstiegen: er genießt dann das schönste Glück, er genießt sich selbst. So treulich sorgt die Natur für alle ihre Geschöpfe. Sich selbst genießen, das ist in Wahrheit das höchste Glück des Weisen wie des Toren.

Die Empfindsamen. Zuweilen begegnet man Menschen, die feiner veranlagt sind, deren Nerven weiter reichen und in zartere Fäden auslaufen als beim normalen Menschenschlag, die darum auch verletzlicher sind und sich mit einem weiteren Bollwerk von Rücksichten umgeben müssen. Dieselbe Feinheit und Verletzlichkeit setzen sie auch bei den anderen voraus und bringen deshalb in ihren Verkehr eine Zartheit, eine Höflichkeit und Vorsicht mit, die gleichsam nicht von dieser Welt sind. Sie gehen wie mit bittend vorgehaltenen Händen durchs Leben. Wenn wir solchen Menschen begegnen, so erscheinen sie uns wie Wesen von einer anderen Rasse, einer zarteren, schutzbedürftigeren, leichter verwundbaren, wir hüten unsere Wort und Gebärden, um ihnen nicht wehe zu tun, wir treten unwillkürlich leiser auf und dämpfen unsere Stimme. Sie sind niemals bequem zum Umgang, diese Empfindsamen, sie erwecken eine Art zärtlicher Scheu, den Trieb, sie zu schützen und zu hegen, man möchte ihnen so wenig ein rasches Wort sagen, wie einen Bluter mutwillig mit der Nadel ritzen, man weiß ja, daß bei ihnen die kleinste Wunde gefährlich werden kann.

Neben diesen liebenswürdig Gefühlsamen gibt es aber Empfindliche von einer schlimmeren Gattung. Es sind das die Leute, die zwar mit Wonne dem Nachbar auf die Zehen treten, aber außer sich geraten, wenn ihnen das gleiche geschieht. Sie reden gern von ihrem Feingefühl, das allerdings ihre eigene Person mit Unverletzlichkeit umgibt, das aber niemals auf die anderen angewendet wird. Ihre Empfindlichkeit hat vielmehr etwas Ausfallendes und ihre Schwäche ist wie in einer stachligen Schale versteckt. Sie leben nach dem Spruch:

Was du nicht willst, daß man dir tu', das füge stets den andern zu.

Da sie gänzlich formlos sind, verlangen sie, daß man sie so gelten lasse, während sie selber die peinlichste Beobachtung der Form ihnen gegenüber fordern. Sie schreiben also den anderen, ohne sich das einzugestehen, eine geistige Ueberlegenheit und höhere Verantwortung zu und vermeiden es daher, ihr Ich ins Auge zu fassen, weil sie bei dem Vergleiche verlieren müßten. Sie sind eine um so größere Landplage, als von dieser Gattung immer nur einer völlig auswachsen kann, der dann ungehindert einen ganzen Kreis von Friedfertigen, Rücksichtsvollen einschüchtert.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

10% und mehr spart, wer jetzt kauft, bevor die gewaltige Hausse auf dem Rohstoffmarkt sich ausgewirkt hat

Nur unsere großen alten Abschlüsse erlauben es uns, **noch für kurze Zeit** unsere verehrl. Kundschaft zu solch **außerordentlich billigen Preisen** zu bedienen.

Alles, was wir anbieten, ist erstklassige Qualitätsware

Tüll- und Etamine-Garnituren nur wirklich haltbare Quatitäten 12.50 9.75 7.00

Madras- u. Kongreß-Garnituren die neuesten Muster der führenden Fabriken, indanthren gefärbt 14.00 11.50 9.50

Tüll-Stores volle Breiten und Längen 11.50 8.75 6.25

Etamine-Stores m. Handarbeitseinsätzen, ganz besonders preiswert 9.50 6.00 4.75

Tüll- u. Etamine-Stores Meterware für extra breite Fenster per Mtr 6.00

Ideale Stoffe zur Selbstanfertigung
Moderne Druckstoffe von Künstlerhand entworfen, doppeltbreit, indanthren gefärbt, auf Voll-Voile und auf kräftigem Baumwollstoff, zirka 40 verschiedene Muster, per Meter 4.10 3.60 3.40
Vorhang-Ripse, Macco-Popelines in allen erdenklichen Farben

Voll-Voile Ia Schweizer Standardqualität, weiß u. ecru . . . 150 cm 3.00 114 cm 1.90

Spanntülle neueste Muster, zur Selbstanfertigung 2.70 1.75 1.25

Madras dunkelgrund, indanthren gefärbt, 130 cm breit 4.50 3.95 2.75

Schwedenstoffe 130 cm. in vornehmen Streifen 2.15

Rolodamaste in vielen hübschen Mustern 160 cm 3.30 130 cm 2.60 80 cm 1.55

	130/200	140/235	200/300	250/350	300/400	Bettvorlage 62/125
Axminster-Teppiche das führende Fabrikat	39.00	56.00	83.00	125.00	170.00	11.50
Prima Axminster bewährte Gebrauchsqualität . .	54.00	79.00	117.00	172.00	235.00	16.00
Ia Bouclé-Teppiche beste Qualität auf dem Markt .	39.00	60.00	88.00	125.00	175.00	12.00

Läufer- und Rollenware ständiger Eingang von Neuheiten
Tisch- und Diwandecken in großer Auswahl
Möbel- und Dekorationsstoffe in unübertroffener Reichhaltigkeit

Unser großes, wohlsortiertes Lager in Orient-Teppichen ist bekannt

Bei größeren Einkäufen entgegenkommende Zahlungsbedingungen

Dreyfuß & Siegel G. m. b. H.
Kaiserstr. 197

Von der Reise zurück
Dr. med. Fritz Spanier
Arzt und Zahnarzt
Facharzt für Zahn-, Mund- und Kiefererkrankungen.
Röntgenlaboratorium
Telefon 2417. Kaiserstr. 176

Karl August Griebisch
und Frau Bertl, geb. Argast
Vermählte
Berlin Karlsruhe

Von der Reise zurück!
Dr. med. Zufall
Stefanienstraße 64

Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen-Tee **St. „Barbara"**
vom Bonuswerk Dresden, enth. 25 Mediz.-Kräuter, Kurpaket 2 Mk. Zu haben **Internationale Apotheke.**

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigst geliebten Mann, den treusorgenden Vater meiner Kinder, unsern lieben Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Theodor Kapferer
Amtsgehilfe

nach langem schweren mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, in die ewige Heimat abzurufen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Anna Kapferer nebst Kindern

Karlsruhe, den 5 September 1927.

Die Beerdigung findet am 7 Sept., nachmittags 4 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt

Trauerhaus: Stefanienstraße 1

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Heute morgen entschlief sanft in Gott meine liebe Frau, unser gutes Mütterchen, unsere liebe Schwester, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Marie Scherer
geb. Schirrmeister

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 58 Jahren.

Karlsruhe, den 5. September 1927.
Nelkenstraße 33.

In tiefster Trauer:

Emil Scherer, Kaufmann
Maria Scherer
Erna Ellermann, geb. Scherer
Emil Scherer, jung
Hans Scherer
Gertrud Scherer
Kurt Scherer
Anna Bege Wwe., geb. Schirrmeister
Ernst Ellermann u. 2 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 7. September 1927, nachmittags 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Sonntag abend 9 Uhr unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Mina Mayer
geb. Ott

sanft entschlafen ist

Die trauernden Verwandten:
Karl Deuchler nebst Familie
Frau Becht, Witwe, geb. Ott.

Beerdigung Mittwoch, den 7. Septemb., nachmittags 1 Uhr Friedhofkapelle.

Trauerbriefe
jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung
Tagblatt-Druckerei, Ritterstr 1, Fernspr. 297

Wenn sie ein gutes Seifenpulver suchen! **Dixin**

Worin liegt der Erfolg der Miele-Fahrräder?

Der Erfolg liegt in der strengen Durchführung des Qualitätsprinzips, das allen Miele-Erzeugnissen eine führende Stellung verschafft hat.

Miele-Fahrräder werden nicht am Band, sondern in Präzisions-Serienfabrikation unter Verwendung der allerbesten Materialien hergestellt. Den Wettlauf in der Billigkeit auf Kosten der Qualität machen wir nicht mit.

Es liegt in Ihrem Interesse, wenn Sie sich vor Kauf eines Rades vom Fahrradhändler fachmännisch beraten und über die Qualitäts-Unterschiede zwischen dem hochwertigen Miele-Fahrrad und den billigen Marken- und Spezialrädern aufklären lassen.

Mielewerke A.-G.
Gütersloh / Westfalen
Fahrradfabrik in Bielefeld.

Zu beziehen durch die Fahrradhandlungen

Bruch-Heilung
von Behörden bestätigt!
Ohne Operation, ohne Berufsstörung!

Dem „Hermes", Aerztlichen Institut für orthopädische Bruchbehandlung, **Hamburg**, bestätige ich, daß mein Bruchleiden **durch Ihre Methode vollständig geheilt** ist. Ich kann jetzt jede Arbeit ohne Beschwerden verrichten, auch kann ich große Spaziergänge machen, empfehle den Herrn Doktor wo ich kann und **überall ist der Erfolg gut** und sage Ihnen meinen herzlichen Dank. Auguste Grether, Freiburg i. Br., 6. April 1927. Mein linksseitiger Leistenbruch, der hühnereigroß vorgewölbt war, ist **durch Ihre Behandlung geheilt**, ich gehe ohne Band. Frau Max Furtwängler, Obersimonswald.

Ueber **100 amtlich beglaubigte** Zeugnisse Geheilter liegen vor der Sprechstunde aus.

Sprechstunde unseres **approbierten, speziell ausgebildeten Vertrauensarztes in:**
Rastatt: Sonnabend, 10. Sept., vorm. von 8—1 Uhr, Bahnhofs-Hotel.
Karlsruhe: Sonnabend, 10. Sept., nachm. von 2½—7½ Uhr, und Sonntag, 11. Sept., vorm. von 9—2 Uhr, Hotel Lutz.
Pforzheim: Montag, 12. Sept., vorm. von 9—1 Uhr und nachmittags von 2—7½ Uhr, Hotel Hansa.
Bruchsal: Dienstag, 13. Sept., vorm. von 8—1 Uhr, Bahnhofs-Hotel Friedrichshof.
Hamburg: Täglich von 10—12 Uhr vorm. und von 4—6 Uhr nachm. im Institut, Esplanade 6, außer Sonnabends nachmittags und Sonntags.
„Hermes", Aerztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, G. m. b. H., **Hamburg**, Esplanade 6. (Dr. H. L. Meyer.)

Jahrzehnte bewährt. Rasch und mild wirkend. Paket à 5 Pulver Mk 1.15, Schachtel à 10 Oblat. Mk. 1.30. Prospekte kostenlos durch **Otto & Co.**, chem.-pharm. Laboratorium, Frankfurt a. M. Süd.

Gewaltiger Umschwung i. d. Rasierapparate-Industrie!
Der neue Mulcuto-Rasierapparat (Deutsches Reichs-Patent) bleibt Jahre ohne Schleifen haarscharf und fegt den stärksten Bart sauber u. samtweich weg.
Umtausch!
Alte Apparate u. Klingen aller Systeme werden in Zahlung genommen.
Umtauschangebot gratis.
Mulcuto-Werk, Solingen.

Brennholz,
ofenfertig, meist Buchen u. Tannen, hat wieder lauf. abzugeb., d. Zentner zu 1.70 ℳ frei vors Haus.
Josef Schorpp,
Holzschuhfabrik und Sägewerk.
Durmersheim in Bad.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute entschlief nach langem, schwerem Leiden unsere geliebte Schwester, Tante, Großtante und Kusine

Frau
Margarete Müller-Remy

Herrenalb, Achern, Hannover
Geisenheim (Rh.), Bernburg (Saale) 3. Sept. 1927
Charlottenburg, Berlin,

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Feuerbestattung findet in Karlsruhe am 7. September, nachmittags 3 Uhr statt.

Wilderer mit Giftpfeil und Brandfackel.

Jagdfrevel im Sudan. — Elefanten und Büffel im Flammenmeer. — Pirsch auf Großwild. — Geier und Hyänen haben das Nachsehen. — Die königliche Gazellenjagd. — Tiere, die geschont werden müssen. — Galgen und Sandhaufen für Wilderer.

Die englischen Wildschutzgesetze in den britischen Kolonien, besonders im Sudan, sind vorbildlich und drakonisch. Die Eingeborenen dürfen keine Feuerwaffen führen. Es ist ihnen aber erlaubt, mit den landesüblichen Waffen Jagd in jeglicher Form auszuüben, ausgenommen mit vergifteten Pfeilen oder mit Feuer. Namentlich die Jagd mit Feuer richtet unerhörten Schaden an. Sie ist einfach genug. Hunderte von Hektar vollkommen ebener Fläche sind von 4 bis 5 Meter hohem Gras bewachsen und bieten dem Wild, namentlich Großwild wie Elefanten und Büffel, ideale Schlupfwinkel. Vor der Regenzeit ist alles ausgetrocknet und verdorrt. Der Humusboden hat breite Risse und dürstet nach Wasser. Hat der Eingeborene eine Elefantenherde in dem hohen Gras festgestellt und ist der Wind günstig, legt er auf allen Seiten Feuer an, und

die Tiere gehen, halb wahnsinnig vor Schmerz und Rauch, auf die elendeste Weise langsam zugrunde,

nachdem sie in toller Flucht vergeblich versucht haben, nach irgendeiner Seite auszubrechen. Eine auf diese Weise ausgewilderte Fläche befindet sich am oberen Nil. Dort sieht man im Herbst, wenn das alte Gras von den Eingeborenen abgebrannt wird, um dem jungen das Nachwachsen zu erleichtern, soweit das Auge reicht, Elefantenknochen liegen. Zu Mahdis Zeiten ging dort nämlich eine große Herde zugrunde. Alle Tiere, Junge und Weibchen, mußten umkommen, damit die Eingeborenen Elfenbein auf den Markt bringen konnten, das zudem durch das Feuer entwertet war.

Auch die Jagd mit vergifteten Pfeilen auf Elefanten ist besonders beliebt,

und noch heute, trotz der harten Strafen, ziemlich verbreitet. Die Eingeborenen — nach dem bei F. A. Brockhaus-Leipzig erscheinenden Buch von Hugo Adolf Bernatzik „Typen und Tiere im Sudan" — verwenden dazu ein Gift, das sie nicht selbst zubereiten, sondern von Negern, die im Innern des Urwaldes wohnen, durch Tausch einhandeln. Es ist eine Art Curare von sehr starker Wirkung, das eine Lähmung der gesamten Muskulatur hervorruft. Der Tod tritt bei großen Tieren manchmal erst nach Tagen ein. Die Eingeborenen lauern dem Großwild, besonders den Elefanten, an einem der Wechsel auf, die das hohe Gras durchqueren, oder pirschen sich in der Regenzeit heran, wenn die Elefanten tief in den Schlamm einsinken, der Boden für den Menschen aber noch genügend tragfähig ist. Sie zielen auf kurze Entfernung gegen den Bauch oder auf die Schenkel des Tieres, dort, wo die dünne Haut dem Eindringen des Pfeiles nur schwachen Widerstand bietet. Meist tut sich bei dieser Jagd eine ganze Gruppe von Eingeborenen zusammen, heftet sich dem fliehenden Tier an die Fersen, und nun geht es tagelang hinter dem Wild her.

Hält der Elefant, dann machen die Leute Rast, setzt er sich in Bewegung, dann folgen sie von neuem der Fährte, fast immer in Sehweite des todwunden Tieres.

Der wunderbare Spürsinn einzelner Jägerstämme erleichtert die Verfolgung außerordentlich. So geht es fort, Stunde um Stunde, Tag für Tag, bis endlich der Riese zusammenbricht und nach einigen verzweifelten Anstrengungen, hochzukommen, langsam verendet. Wie ein Ameisenhaufen ergießt sich nun die Masse seiner Verfolger über ihn. Von dem noch zuckenden Fleisch wird mit schier unglaublicher Behendigkeit mit Lanzen aus weichem Eisen die Haut gelöst, das Fleisch von den Knochen geschält, teils frisch gegessen, und was im übervollen Leib nicht mehr Platz hat, in Streifen geschnitten und zum Trocknen aufgehängt. Nach wenigen Stunden sind von dem Elefanten nur mehr die Knochen übriggeblieben, so daß nicht einmal die Geier am Tag, noch weniger die Hyänen in der Nacht auf ihre Rechnung kommen.

*

Eine der spannendsten Jagden ist die wohl heute nur noch bei ganz wenigen Stämmen in Indien bekannte

Gazellenjagd mit dem Geparden oder Tschita,

wie ihn die sudanesischen Eingeborenen nennen. Früher war das ein königlicher Sport, der in einem Großteil Asiens und Afrikas von den Fürsten gepflegt wurde. In zahlreichen Darstellungen auf Teppichen, in Reliefs, an ägyptischen Grabmälern und maurischen Sarkophagen ist diese Weid festgehalten.

Die Strafen für Uebertretungen der Wildgesetze sind schwer. Die Uebeltäter werden meist erschossen oder gehängt. Wenn sie nicht zu ermitteln sind — die Eingeborenen halten zusammen wie Eisen — werden die Ortschaften zerstört, die in nächster Nähe des Tatortes liegen, oder zumindest unter Sanktion gestellt, wobei das Vieh beschlagnahmt wird. — Auch der Europäer hat nichts zu lachen, wenn er gegen die Gesetze verstößt. Er kommt zwar mit einer Geldstrafe davon, doch wird ihm jede Wiedereinreise in den Sudan verboten.

Eine ganze Liste von Tieren wird im Sudan vollständig geschont; die weißen Rhinos, die in Südafrika schon ausgestorben sind und sich nur noch im Sudan in der Gegend des Weißen Nils halten, Schuhschnabel-Marabu, Sekretär, Wildesel, weibliche Elefanten und anderes mehr. Von vielen Tieren darf man nur ein einziges Stück erlegen, beispielsweise von Giraffen und Elenantilopen; von Rhoenantilopen dagegen dürfen zwei geschossen werden. Eine Ausnahme bildet der Waffengebrauch bei Notwehr. Es kommt z. B. vor, daß Nashörner oder Elefanten, ohne gereizt worden zu sein, die Karawane angreifen und dann getötet werden müssen, um Unheil zu verhüten. Diesen Umstand machen sich jedoch manche zweifelhafte Charaktere zunutze.

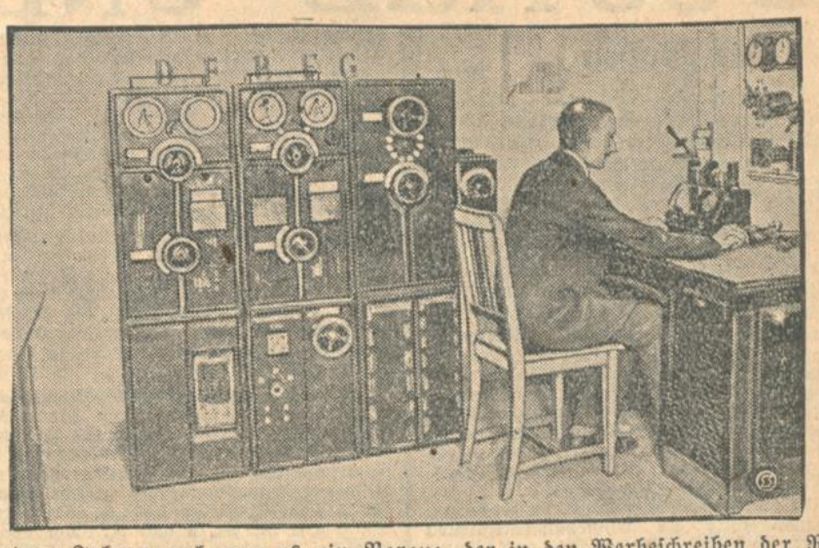
Jeder jagende Europäer muß am Ende seiner Jagdreise eine Liste der geschossenen Tiere vorlegen

und in einem Revers ehrenwörtlich versichern, daß seine Angaben der Wahrheit entsprechen. Im Jahre 1925 wurde von der Expedition eines italienischen Jägers angegeben, er habe in Notwehr zwei weibliche Elefanten geschossen, und er erklärte ehrenwörtlich, daß er nicht anders hätte handeln können, da er angegriffen worden sei. Doch bevor er noch in Chartum ankam, hatte das „game-warden", die Jagdzentrale der Regierung, erfahren, daß er nicht zwei, sondern sechs weibliche Elefanten, und zwar nicht in Notwehr, umgebracht hatte, und daß er davon vier an Ort und Stelle verkommen ließ. Er hatte nur das Elfenbein der zwei stärksten mitgenommen. Er mußte an die 1000 Pfund Strafe zahlen, und das Betreten des Sudans wurde ihm für immer verboten.

Viele Europäer leben in dem Wahn, daß die Wildnis alle Uebeltaten für immer verberge, während sich gerade umgekehrt nichts so rasch verbreitet als das, was ein Europäer in Afrika tut. Mit Windeseile gehen die Nachrichten von Mund zu Mund der Eingeborenen, und fast immer weiß die zuständige Stelle in Chartum über die Erfolge einer Expedition viel früher Bescheid, als ihre Berichte dort eintreffen.

Die Nachrichtenübermittlung auf dem Ozean.

Das Unentbehrlichste: Die Bordfunkstation.



Vor wenigen Jahren noch war es ein Vorzug, der in den Werbeschreiben der Reedereien auffällig zur Kenntnis gebracht wurde, wenn ein Ozeandampfer über eine Funkstation verfügt, die mitten auf dem Weltmeer die neuesten Nachrichten aufnehmen und an die Passagiere weitergeben konnte. Heute ist es eine alltägliche Erscheinung, daß jeder Ueberseedampfer über eine Funkstation verfügt, die nicht nur zur Nachrichtenaufnahme dient, sondern auch in der Lage ist, mit andern Schiffen und mit den Küstenstationen in Verbindung zu treten. Besonders wertvoll hat sich der Funkdienst bei Schiffsunfällen auf dem Ozean erwiesen; neuerdings erhält er noch eine weitere Bedeutung durch das Ozean-Flugproblem, da er die Möglichkeit schafft, Flugzeugen den Standort anzugeben oder sie auf Witterungsschwankungen aufmerksam zu machen. Ein regelmäßiger Flugverkehr über die Meere wird auf diese Mithilfe der Schiffe stark angewiesen sein. — Unser Bild zeigt eine Bordfunkstation eines Ozeandampfers, die auf der Großen Internationalen Funkausstellung in Berlin zu sehen ist.

Buntes aus aller Welt.

Eitelkeit am falschen Ort Im Frauengefängnis zu Bedford (U.S.A.) hatten die Gefangenen aus den ihnen erlaubten Zeitungen erfahren, daß die heutige Mode immer kürzere Röcke vorschreibt, und hatten demgemäß bei der Anstaltsleitung den Antrag gestellt, ihnen zu gestatten, auch die Röcke ihrer Sträflingskleidung entsprechend zu verkürzen. — Die auf die Spitze getriebene Einfachheit in der Kleidung, das streng durchgeführte Verbot, auch nur das Geringste daran zu ändern, ist für die Gefangenen, besonders die jüngeren unter ihnen, außerordentlich schwer zu ertragen. Dies gilt nicht nur für Amerika; in den Frauengefängnissen der ganzen Welt ist es ähnlich. Nichts empfinden die weiblichen Gefangenen schwerer, als bei Besuchen, Besichtigungen und dergl. gezwungen zu sein, sich Fremden in ihrer wenig vorteilhaften Tracht zu zeigen. Sie schämen sich; weniger darüber, daß sie in Haft sind, als deswegen, daß Fremde sie in ihrer Sträflingskleidung, die der weiblichen Eitelkeit so gar keinen Spielraum läßt, zu sehen bekommen. — In England bemerkte man in einer großen Strafanstalt eines Tages, daß die Mehrheit der weiblichen Gefangenen sich plötzlich puderte. Es war zunächst ein Rätsel, woher der Puder stammte. Man glaubte natürlich an Durchstechereien und richtete einen Ueberwachungsdienst ein, um die Schuldigen zu entlarven. Dabei kam man dahinter, daß die Frauen den Kalk von der Wand kratzten u. daraus einen „Ersatz-Reispuder" herstellten. — „Die Stimmung der Frau," sagte einst Rochefoucauld, „hängt davon ab, bis zu welchem Grade sie ihre Eitelkeit befriedigen kann." ... Das stimmt, selbst im Gefängnis.

Eine Engländerin als Hexe verfolgt. Eine fast unglaubliche Geschichte, die den finsteren Aberglauben der bosnischen Bauernbevölkerung drastisch beleuchtet, wird aus der kleinen Stadt Trawnik gemeldet. Eine junge Engländerin, Anna Chafter, weilte bei ihrer Freundin Dickenson, der Gattin eines in Trawnik beschäftigten Ingenieurs, zu Besuch. Vor einigen Tagen unternahm die Dame einen Ausflug und machte dabei photographische Aufnahmen. Als sie durch einen Wald schritt, begegnete sie einer Bauersfrau, die beim Anblick des photographischen Apparates entsetzt die Flucht ergriff. Sie rannte ins Dorf und erzählte den Nachbarn, daß sie einer unbekannten Frau begegnet sei, die ein schreckliches schwarzes Ding in der Hand gehalten habe. Sie wäre gewiß eine Hexe, und man müsse die Kinder vor ihrem bösen Blick schützen. Auf diese Erzählung eilten zwanzig Weiber in den Wald und fielen über Miß Chafter her, die sie heftig verprügelten. Die Engländerin, die nicht ein Wort serbisch kann, konnte sich mit den Weibern nicht verständigen. Zum Glück gelang es ihr, sich den weiteren Mißhandlungen der fanatischen Bauernweiber durch die Flucht zu entziehen und in das nächste Dorf zu gelangen, wo sich die Polizei ihrer annahm. Zehn Frauen wurden verhaftet — ein geringer Trost für ein zerkratztes Gesicht. wk.

Neue Feststellungen über das Alter von Wildenten. Die zunehmende Verwendung von Markierungsringen zur Kennzeichnung eingefangener und wieder freigelassener Vögel hat über die Langlebigkeit der Vögel überraschende Aufklärungen gebracht. Das gilt besonders auch für Wildenten, die, wie das Biologische Zentralamt der Vereinigten Staaten kürzlich feststellte, ein weit höheres Alter erreiche, als man allgemein anzunehmen geneigt ist. Dr. Wetmore hatte im September 1914 eine Wildente, die er krank eingefangen und gesund gepflegt hatte, bevor er sie freiließ, mit einem Ring versehen, der die Nummer 519 trug. Im Oktober 1926 wurde die Ente von einem Mr. Seybert in Kalifornien abgeschossen. Nach Ausweis des Ringes hatte sie sich also zwölf Jahre trotz allen Nachstellungen der Jäger der Freiheit erfreut. Da das gefangene Tier voll ausgewachsen war und mindestens ein Jahr zählte, als es mit dem Ring versehen wurde, so hat es ein Alter von mindestens 13 Jahren erreicht, ein für eine Wildente ungewöhnlich hohes Alter, da man bisher die Lebensdauer dieser Tiere auf höchstens 8 Jahre schätzen wollte. wk.

Das Geheimnis der „Maria Celeste".

Während der letzten 50 Jahre hat kein Vorfall auf hoher See so viel Aufsehen erregt und eine so nachhaltige Wirkung gehabt, wie der Fall der „Maria Celeste". Das Schiff, das diesen Namen trug, wurde in der Mitte des Atlantischen Ozeans völlig verlassen angetroffen. Keine Seele war an Bord. Der Fall war deshalb besonders rätselhaft, weil das Schiff vollkommen unbeschädigt war und keine Spur mit Sicherheit darauf schließen ließ, welche Tragödie sich an Bord abgespielt hatte, oder was die Besatzung veranlaßt haben könnte, das Schiff im Stich zu lassen. Die Phantasie hat die „Maria Celeste" mit einer Fülle von Legenden umsponnen. Neuerdings ist von einem englischen Fachmann alles zusammengestellt worden, was an unbestreitbaren Tatsachen über den Vorfall bekannt geworden ist. Auf diese Weise ist es jetzt möglich, alles legendare Beiwerk von dem Vorfall loszutrennen und ungefähr ein Bild des wirklichen Vorganges zu gewinnen.

Am 5. Dezember 1872 sichtete die Brigg „Dei Gratia", die von Neuyork nach Gibraltar unterwegs war und von dem Kapitän Morehouse geführt wurde, etwa 130 Meilen von der portugiesischen Küste entfernt den Zweimaster „Maria Celeste". Die Segel waren auf beiden Masten gesetzt. Kapitän Morehouse und Kapitän Briggs, der Befehlshaber der „Maria Celeste", waren alte Freunde und hatten in Neuyork zusammen getafelt, kurz bevor die „Maria Celeste" ein paar Tage früher als die andere Brigg die Anker lichtete.

Kapitän Morehouse sah sofort, daß etwas nicht in Ordnung war. Auf Deck war niemand zu sehen. Der Kapitän lief das Schiff an und durchsuchte es auf das allergenaueste. Nicht das geringste fehlte, alles war in guter Verfassung. Die Fracht war richtig verstaut und es waren auch noch genügend Wasservorräte an Bord. Die Kästen der Matrosen waren unberührt. Die Besatzung hatte sogar einen Teil ihres Geldes zurückgelassen. Die Kabinen waren in glänzender Verfassung und das Bordbuch, das auf dem Tisch lag, zeigte unter dem Datum des 25. November die letzte Eintragung. Nirgends war eine Spur von Unordnung zu entdecken. Doch wiesen manche Anzeichen, wie die zurückgelassenen Münzen u. Schmuckstücke, darauf hin, daß das Schiff in größter Eile verlassen worden war. Die Schiffsuhr fehlte und ebenso waren keine weiteren Papiere vorhanden, als das Bordbuch. Die Eintragung vom 25. November ging dahin, daß das Schiff die Gewässer nördlich der Azoreninseln passierte. Seitdem war es offenbar steuerlos weitergetrieben worden und bis an den Punkt gelangt, wo es am 5. Dezember gefunden wurde. Kapitän Morehouse nahm das geheimnisvolle Schiff mit in den Hafen von Gibraltar. Dort wurde noch einmal alles genau untersucht und festgestellt, daß das Schiff in jeder Beziehung seetüchtig war. Der Kapitän Briggs war von seiner Frau und einer zweijährigen Tochter begleitet. Die Bemannung setzte sich aus 7 Matrosen zusammen. Von diesen insgesamt 10 Personen hat man niemals wieder eine Spur entdeckt.

Die Phantasie hat sich immer mit den Fragen beschäftigt, warum die „Maria Celeste" von dem Kapitän und der Bemannung verlassen wurde und welche Umstände zu der Preisgabe des Schiffes führten. Dabei ist bisher immer in den verschiedenen Erzählungen und Schilderungen behauptet worden, daß das Schiff noch seine sämtlichen Boote mit sich geführt habe. Dadurch war das Geheimnis noch undurchdringlicher. Man griff zu der Annahme, daß eine Selbstmordmanie an Bord ausgebrochen und eine Person nach der anderen ins Meer gesprungen sei. Andere schlossen aus der Tatsache, daß ein Fäßchen mit Alkohol angezapft war, auf den Ausbruch einer Revolte, in deren Verlauf die Matrosen nach ihrer Ansicht den Kapitän und seine Familie ins Meer geworfen hatten, um sich dann unter falschem Namen auf ein anderes Schiff zu retten. Diese Kombinationen sind nach den neueren Feststellungen gegenstandslos. Es steht fest, daß das Schiff ohne Boote aufgefunden wurde. Kapitän Morehouse hat diese Tatsache bezeugt. Es ist also kein Zweifel, daß der Kapitän und die Bemannung das Schiff in den Rettungsbooten verlassen haben.

Damit ist aber das Geheimnis selbst noch nicht geklärt. Aus den damaligen Wetterberichten geht klar hervor, daß die „Maria Celeste" zwischen Neuyork und der Stelle, wo sie aufgefunden wurde, keinem Sturm und keinem Unwetter begegnet war, sondern im Vergleich zu der Jahreszeit ungewöhnlich gutes Wetter hatte. Es ist ferner nachgewiesen, daß ein angeblich blutbefleckter Hirschfänger, den man auf dem Schiff vorfand, nicht als Beweisstück für eine Meuterei betrachtet werden kann. Die Flecken rührten nicht von Blut her. Andere Anzeichen, aus denen man auf einen Kampf schließen wollte, sind offenbar falsch gedeutet worden. Man ist neuerdings versucht, den Schlüssel des Geheimnisses in den Angaben zu suchen, die damals der Eigentümer des Schiffes gemacht hat. Es geht daraus hervor, daß die Fracht des Schiffes aus 1700 Fässern Alkohol bestand. Wahrscheinlich entwickelten sich in einem der Fässer Gase, die eine Explosion verursachten. Daraus würde sich erklären, daß bei der Auffindung des Schiffes eine Luke aufgesprengt war. Die Explosion des Schiffes hat wahrscheinlich an Bord des Schiffes Panik verursacht. In dem Glauben, das Schiff gehe in die Luft, hat die Besatzung mit dem Kapitän und dessen Angehörigen das Schiff in größter Eile verlassen. Vielleicht schlug das Boot bei der überstürzten Flucht um und alle Insassen ertranken, oder aber das Schiff wurde von einer Brise rasch weggetrieben, so daß die Insassen des Bootes abgeschnitten wurden. Auf welche Weise sie umkamen, bleibt nach wie vor ein undurchdringliches Geheimnis. Der Vorfall selbst aber hat doch auf Grund der neueren Untersuchungen viel von seinem rein phantastischen Aussehen verloren.

Zwanzigtausend Mark Belohnung für einen Verbrecher.

Ein Aufsehen erregendes Verbrechen, das vor einiger Zeit auf einem australischen Goldfelde begangen worden ist, hat dieser Tage ein spannendes Nachspiel gefunden. Die beiden Goldgräber Philipp Treffene und William Coulter erschossen zwei Polizeidetektive, die sie bei der unerlaubten Ausbeutung eines Goldfeldes überrascht hatten. Man fand die Leichen der beiden Beamten in einem aufgegebenen Schacht. Die Verbrecher wurden verhaftet und im Verlaufe einer außerordentlich langwierigen Verhandlung zum Tode verurteilt. Ihre Hinrichtung erfolgte im Oktober des vorigen Jahres. Das Schicksal der beiden Angeklagten war durch die Aussage eines Mithelfers entschieden. Ein dritter Goldgräber Evan Clarke, der ebenfalls in Verbindung mit dem Verbrechen verhaftet worden war, trat als Kronzeuge auf und sagte aus, die beiden Angeklagten hätten ihn nach ihrer Tat ins Vertrauen gezogen und er sei ihnen behilflich gewesen, die Leichen wegzuschaffen. In seiner Eigenschaft als Kronzeuge ging Evan Clarke straffrei aus. Die Geschworenen bedauerten aber in ihrem Wahrspruch, daß Clarke nicht mit auf der Anklagebank gesessen habe. Damit war der Fall aber noch nicht erledigt. Es entstand nunmehr die Streitfrage, ob Clarke Anspruch auf die 20 000 Mark besitze, die für die Entdeckung und Ueberführung der Verbrecher ausgesetzt worden waren. In der öffentlichen Meinung wurde heftig darüber gestritten und es machte sich eine sehr starke Strömung gegen die Zuteilung der Belohnung bemerkbar. Der Gerichtshof in der australischen Stadt Perth hat aber vor ein paar Tagen entschieden, daß der Betrag von 20000 Mk. an Evan Clarke auszuzahlen ist. Die Mitwirkung an der Tat ist für den Verbrecher also recht lohnend gewesen. dzd.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Aus Baden

Badischer Arbeitsmarkt. Während der Arbeitsmarktbericht der Vorwoche feststellen mußte, daß die Zahl der Arbeitsuchenden großenteils infolge der schlechten Witterung gestiegen war, läßt sich für die Berichtszeit vom 24. bis 31. August eine leichte Besserung der Arbeitsmarktlage durch den Wetterumschwung beobachten. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger sank um 411 von 13 954 auf 13 543. Auch in der Andrangsziffer kommt die Besserung zum Ausdruck; auf 100 bei den badischen Arbeitsnachweisen gemeldete offene Stellen entfielen 787 Arbeitsuchende.

Lebhafte Nachfrage nach geeigneten Kräften bestand in der Landwirtschaft. Der Bedarf an gelerntem Personal war hier ebenso wie teilweise in der Industrie der Steine und Erden nicht restlos zu befriedigen. Die Metallindustrie forderte vorwiegend Bauschlosser- und Baublechner, ferner auch Heizungsmonteure, Elektromonteure und Installateure an. Durch den nicht zu behebenden Mangel an Facharbeitern wurde mancherorts die Einstellungsmöglichkeit für Hilfsarbeiter beschränkt. In der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie war die Nachfrage nach Arbeitskräften und die Vermittlungstätigkeit infolge der Vorbereitungen für die Leipziger Messe lebhafter. Sehr gesucht waren in der Uhrenindustrie sämtliche Spezialisten wie Remonteure, Reparateure, Gangmacher usw. Ein größeres Werk der chemischen Industrie Oberbadens nahm eine Anzahl von Einstellungen vor. Die gute Geschäftslage in der oberbadischen Textilindustrie hielt an. Die erforderlichen Facharbeiter waren nicht in ausreichender Zahl zu beschaffen. Im Holzgewerbe bestand der Bedarf an Fräsern, im Baugewerbe der an Gipsern, Maurern und Glasern fort. Auch Terrazzoleger sind gesucht. Die Zahl der Kurzarbeiter im Tabakgewerbe sank um 215 auf 772.

Stand der Feldgewächse in Baden. Vom 27. August ab hatte die Witterung hochsommerlichen Charakter, bei wolkenlosem Himmel und hohen Wärmegraden, so daß die rückständigen Räumungsarbeiten auf den Getreidefeldern durchgeführt werden können.

Die Durchschnittsergebnisse bleiben nach den vorliegenden Meldungen hinter den Erwartungen zurück. Der Ausfall durch die Witterungsunbilden wird mancherorts bis zu 60 Prozent geschätzt. Dies gilt insbesondere beim Weizen und Roggen sowie beim Hafer.

Auch auf die Hackfrüchte haben die andauernd starken Regengüsse schädigend eingewirkt. Die Kartoffeläcker standen vielerorts längere Zeit unter dem Wasser, so daß je nach Bodenart mit einem Ausfall infolge Fäulnis gerechnet werden muß. Das gleiche gilt für die Zucker- und Futterrüben.

Die Futtergewächse (Klee und Luzerne) stehen fast ausnahmslos üppig und befriedigend nach der Ertragsmenge, während die Güte des gewonnenen Heus nicht immer gelobt wird. Dies gilt auch von den Wiesen, deren Oehmdertrag bei dem derzeitigen warmen und trockenen Wetter rasch geborgen werden kann.

Der Stand der Reben in Baden und damit die Herbstaussichten haben sich gegenüber dem Vormonat von der Landesnote 3,3 auf 3,2 gebessert. Mit Umschwung der Witterung sind vielerorts die Hoffnungen der Winzer wieder gestiegen. In einigen Weinbaugemeinden ist die Peronospora stark aufgetreten, weil wegen der vielen andauernden Regengüsse nicht genügend gespritzt werden konnte.

Wirtschaftliche Rundschau

Zuckerfabrik Körbisdorf A.-G. Die G.V., in der die J.-G. Farbenindustrie als alleinige Aktionärin mit 3 792 000 Stimmen vertreten war, beschloß, den Reingewinn von 55 000 Rm. zur teilweisen Deckung des Vorjahrsverlustes von 371 000 Rm. zu verwenden und den Restverlust von 316 000 Rm. vorzutragen. Das Geschäftsjahr fällt mit dem Kalenderjahr zusammen.

A.-G. Hohenlohe-Hütte. Die Gesellschaft schlägt für die Vorzugsaktien 5 Prozent, für die Stammaktien 7,50 Prozent (i. V. 5 Prozent) Dividende vor.

Dividendenloser Abschluß der Dinglerschen Maschinenfabrik in Zweibrücken. Das Geschäftsjahr 1926/27 der nunmehr mit Rm. 1,20 Mill. arbeitenden, in 1925/26 sanierten Gesellschaft schließt mit einem mäßigen Ueberschuß von ca. Rm. 10 000 ab; eine Dividende wird nicht verteilt. (G.V. 1. Oktober.) Die innere Struktur der Gesellschaft wird uns als gebessert bezeichnet, die Aussichten seien günstig, das Unternehmen sei in allen Teilen stark beschäftigt. Nach der „Frkft. Ztg." betreibt die Direktion die Wiedereinführung der Aktien an der Frankfurter und Mannheimer Börse; der Prospekt sei in Vorbereitung.

Abschlüsse. Ammendorfer Papierfabrik A.-G., Ammendorf 15 (i. V. 12) Prozent Dividende. — Schiffswerft und Maschinenfabrik vorm. Janssen u. Schmilinsky A.-G., Hamburg. Weitere Erhöhung des Verlusts von 377 030 ℳ; beabsichtigt ist lt. „Voss. Ztg." Sanierung durch Herabsetzung und Wiedererhöhung des A.-K. von 2,4 Mill. Mark sowie Umwandlung der Vorzugs- in Stammaktien. — Tüll- und Gardinen-Weberei A.-G. in Plauen. Für 1926/27 nur ein kleiner Reingewinn, keine Dividende. — Norddeutsche Trikotweberei A.-G. in Berlin 250 000 Rm. Verlust (i. V. 970 Rm. Gewinn) bei 0,8 Mill. Kapital. — Thüringer Bleiweiß- und Farbenfabriken A.-G. in Oberilm wieder ohne Dividende.

G. Schaeuffelensche Papierfabrik in Liquidation., Heilbronn a. N. Die Bilanz für das Liquidationsjahr (17. April 1926 bis 16. April 1927) schließt mit einem um 437 189 Rm. auf 1 545 996 vermindertem Verlust. Das Geschäftsvermögen hat laut Liquidations-Eröffnungsbilanz 21 815 Rm. betragen und wurde durch Mehrerlös aus Liquidationsverkäufen sowie Auflösung von Rücklagen auf 459 004 Rm. gebracht bei 2 Mill. Rm Stamm- und 5000 Rm. Vorzugsaktien. Die Liquidation sei programmäßig verlaufen. Der Verkauf der Immobilien war wohl eingeleitet, der Abschluß konnte jedoch erst später getätigt werden. Die Vorlage der Schlußabrechnung dürfte in einigen Monaten möglich sein

Sicherheits-Maßnahmen zur Vorbeugung von Fälschungen. Vom Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes sind Verhandlungen innerhalb der Deutschen Bankvereinigung sowie mit ausländischen Bankverbänden eingeleitet, um allgemeingültige einheitliche Sicherheits-Maßnahmen zur Vorbeugung von Fälschungen von Zahlungsaufträgen und Bar-Akkreditierungen zu Gunsten von Privatpersonen einzuführen. Nach verschiedenen großen Betrugsfällen, die in letzter Zeit vorgekommen sind, erscheint eine internationale Regelung der Sicherheits-Maßnahmen geboten.

Breslauer Herbstmesse. Die Besucherzahl der am Sonntag eröffneten Herbstmesse wird von der Messeleitung auf etwa 40 000 geschätzt. Sie hat damit die Erwartungen weit übertroffen. Das Geschäft des ersten Tages kann, wenn auch nicht einheitlich, so doch im allgemeine als gut bezeichnet werden. Während die Aufträge in der Konfektion nicht zufriedenstellend waren, ist das Geschäft in Trikotagen, Gardinen, Teppichen, Läuferstoffen und Baumwollwaren ausgezeichnet. In der Schuhbranche konzentrierte sich das Interesse in erster Linie auf Gebrauchsschuhe, während in Luxusschuhen die Umsätze weniger befriedigend waren.

Der Absatz des Deutschen Kalisyndikats im August betrug 845 482 Dz. gegen 1 019 350 Dz. im August 1926. In den ersten vier Monaten des laufenden Düngejahres beläuft sich der Absatz auf 2 493 442 Dz. gegen 3 131 343 in der gleichen Zeit des Vorjahres, in den ersten acht Monaten des laufenden Kalenderjahres 8 883 168 Dz. gegen 7 899 122 Dz. in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Preisermäßigung auf Haushaltmaschinen. Wie wir erfahren, hat die tonangebende Firma A. v. d. Nahmer in Remscheid die Preise für Fleischhackmaschinen Nr. 5—52 A um 10 Prozent ermäßigt. Es kommen u. a. nunmehr folgende Bruttopreise zur Berechnung, die als Ladenverkaufspreise gelten: Emaillierte Ware Nr. 5 4.65 ℳ, Nr. 8 5.90 ℳ; für verzinnte Ware: Nr. 5 6.30 ℳ, Nr. 8 6.50 ℳ. Der Grundrabatt beträgt bei Abnahme von weniger als 30 Stück 25 Proz.

Unveränderte Preise für Aluminium-Halbfabrikate. Wie der Aluminium-Walzwerksverband Köln mitteilt, ist der Richtpreis für Aluminium-Halbfabrikate unverändert 265 ℳ für 100 Kg.

Anleiheablösungsschuld. Die Liste der bei der öffentlichen Ziehung der Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches gezogenen Nummern (30 001—60 000) können in der Expedition des „Karlsruher Tagblattes" eingesehen werden.

Märkte

Süddeutscher Nadelrundholzmarkt.

Wie immer um diese Zeit, nimmt das Angebot der ersten Hand immer mehr ab, denn die neue Verkaufskampagne beginnt bekanntlich schon am 1. Oktober; die Signatur des Nadelstammholzmarktes hat aber durch Fortdauer der Spannung zwischen Angebot und Nachfrage ihr festes Gepräge beibehalten. Wie gering die Angebotsmengen in jüngster Zeit waren, erhellt daraus, daß aus badischen Staatsforsten während der Zeit vom 19. bis 26. August d. Js. nicht mehr als etwa 1500 fm Fichten- und Tannenstammholz angeboten bezw. verkauft wurden. Den größten Posten mit 530 fm brachte das Forstamt Herrenwies an den Markt, wofür bei Fuhrlöhnen von etwa 4 ℳ bis zur Bahnstation 160 Prozent der Grundpreise vereinnahmt wurden. Das Forstamt Stockach verkaufte rund 160 fm gleichen Materials zum gleichen Durchschnittspreis, während das Forstamt Herrenwies für 150 fm bei Fuhrlöhnen von 4 ℳ je fm 156 Prozent der Taxen erzielte. Kleinere Restposten geringwertigen Materials sind bei zum Teil sehr hohen Fuhrlöhnen (8—9 ℳ je fm) bis zu 120 Proz. der Grundpreise herab bewertet worden. Die Gemeindeverwaltung Forbach schlug gegen 700 fm Nadelstammholz los, wobei für die einzelnen Lose 146—160½ Prozent der Taxen vereinnahmt wurden. Bei einem rund 1100 fm umfassenden Verkauf der Gemeinde Oberharmersbach wurden für Fichten und Tannenstammholz mit etwas Buche durchschnittlich rund 143¾ Prozent der Taxen vereinnahmt. Bei einem Verkauf der Gemeinde Schluchsee stellte sich der Erlös für rund 210 fm Fichtenmaterial 1. bis 5. Kl. auf 145 Proz. der Taxen (Fuhrlöhne etwa 2.50 ℳ je fm bis zur Bahn). In der Furtwangener Gegend wurden 225 fm Fichten und Tannen 1. bis 6. Kl. zu 140 Prozent der Taxen (Fuhrlöhne etwa 2.50 ℳ je fm bis zur Bahn) losgeschlagen.

*

Berlin, 5. Sept. Amtliche Produktennotierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen- und Roggenmehl je 100 Kg.).

Märkischer Weizen 264—260, September 278—277, Oktober 276,50—276, Dezember 276,50—275,50—276. Märkischer Roggen 240—244, September 251—250,50 bis 251,50, Oktober 246—246,50, Dezember 243—242 bis 242,75, Sommergerste 220—266, Wintergerste, neue 203—209. Märkischer Hafer 197—214, September —, Oktober —, Dezember 211. Mais, loko Berlin 197—198.

Weizenmehl 34,50—37,25, Roggenmehl 32,50—34, Weizenkleie 15,75—16, Roggenkleie 15,25—15,50.

Raps 295—305.

Für 100 Kg. in Mark ab Abladestationen: Viktoriaerbsen 44—50, kleine Speiseerbsen 24—27, Futtererbsen 21—22, Peluschken 21—22, Ackerbohnen 22—23, Wicken 22—24, Rapskuchen 15,80—16,20, Leinkuchen 22,60—23,10, Soja 20,10—20,60, Kartoffelflocken 23 bis 23,50.

Mannheimer Produktenbörse vom 5. Sept. Weizen, ausländ. 31,50—33, Roggen, inländ. 25—25,50, ausländ. 26, Hafer, inländ. 21—22,50, ausländ. 23,50 bis 24,50, Braugerste, inländ. 27—29, Futtergerste 22—24, Mais, gelber, mit Sack 20, Wiesenheu, loses, 2. Schnitt 7,20—7,80, Luzernkleeheu, 1. Schnitt 8.80 bis 9,80, 1. Schnitt, vergoren 8,40—8,80, Roggen- und Weizenstroh, 2. Schnitt 4,40—4,80, Hafer- und Gerstenstroh, 2. Schnitt 3,40—4,10, Stroh, gebunden 3,80 bis 4,20, Weizenmehl, Spezial Null, mit Sack 40, Weizenbrotmehl, süddeutsches, mit Sack 32, Roggenmehl, mit Sack 34,50—36,50, Weizenkleie, feine, mit Sack 13,25—13,50, Raps, mit Sack 33, Trockentreber 16,50—17. Tendenz stetig.

Hamburger Warenmärkte vom 5. Sept. Auslandszucker: Tendenz stetig bei ruhiger Marktlage. Tschechische Kristalle Feinkorn, prompte Ware, geräumt. dito per November-Dezember 15/3 sh, Javazucker, prompte Ware 15/7½ sh, dito per September 15/6 sh. — Kaffee: Infolge Regulierung der Vorräte und der Zufuhren in Brasilien lauten die Meldungen von dort sehr fest. Santos liegt 1 sh höher, Rio-Offerten lauten unverändert. Der Hamburger Terminmarkt eröffnete darauf mit ½ Pfg. höheren Preisen bei befriedigender Nachfrage im Lokohandel nach geringen Qualitäten um 70 bis 73 sh herum und ganz feine Qualitäten über 90 sh. Die Umsätze nach dem Inlande und den nordischen Ländern sind befriedigend. Spezial 0.94—1.12, Extra Prime 0.87 bis 0.93, Prime 0.83—0.87, Santos Superior 0.79—0.83, Goods 0.77—0.82, Regulars 0.72—0.77, Rio-Kaffee 0.64 bis 0.71, Viktoria-Kaffee 0.61—0.69, Sul de Minas 0.71—0.76. Gewaschener Centralamerik. Kaffee: Salvador 1.15—1.40, Guatemala 1.15—1.66, Costarica 1.80 bis 2.00, Maragogype 1.90—2.15. — Schmalz: Die Tendenz für Schmalz ist sehr fest. Amerik. Steamlard 32⅝ Dollar. Transf. Purelard in Tierces, div. Standmarken 33—33,50 Dollar. In Firkins je 50 Kg. netto ¼ Dollar teurer, in Kisten je 25 Kg. netto ⅜ Dollar teurer. Hamburger Schmalz in Drittelstonnen, Marke Kreuz 38,75 Dollar. — Reis: Die Lokoumsätze halten sich in ruhigen Bahnen. In Burmareis neuer Ernte, Lieferung per März-April, kam es zu einigen Umsätzen für inländische Exportrechnung zu 14/7½ sh. Die übrigen Preise liegen unverändert. — Kakao: Die Marktlage ist unverändert, die Umsätze in Lokoware sind beschränkt, in Abladungsware ist nur kleineres Geschäft zu verzeichnen zu unveränderten Preisen. — Hülsenfrüchte: Vorwiegend Umsätze in gelben Viktoriaerbsen und grünen Erbsen. Viktoriaerbsen 62—68, grüne Erbsen 43—47, grüne Erbsen, handbelesen 62 bis 68, kleine Speiseerbsen 20—44, Futtererbsen 26 bis 29, große Tellerlinsen 68—75, mittlere Linsen 50 bis 56, kleine Linsen 33—43, weiße Speisebohnen 41 bis 62.

Hamburger Zuckerterminnotierungen vom 5. Sept. September 15,50 B., 15,45 G.; Oktober 15,30 B., 15,25 G.; November 15,15 B., 15,05 G.; Dezember 15,15 B., 15,10 G.; Oktober—Dezember 15,20 B., 15,10 G.; Januar—März 15,30 B., 15,20 G.; Januar 15,25 B., 15,10 G.; Februar 15,35 B., 15,20 G.; März 15,45 B., 15,35 G.; April 15,50 B., 15,40 G.; Mai 15,70 B., 15,65 G.; Juni 15,80 B., 15,70 G.; Juli 15,90 B., 15,75 G.; August 16,00 B., 15,90 G. Tendenz stetig.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 5. Sept. (Mitgeteilt von der Gold- und Silberscheideanstalt Heimerle u. Meule A.-G.) Ein Kilo Feingold 2795 ℳ Geld, 2815 ℳ Brief; ein Gramm Platin 8.25 ℳ Geld, 8.60 ℳ Brief; ein Kilo Feinsilber 75.60 ℳ Geld, 78.10 ℳ Brief.

Berliner Metallmarkt vom 5. Sept. Elektrolytkupfer 126, Remelted-Plattenzink 50—50,75, Originalhüttenaluminium 210, dito 99% 214, Reinnickel 340 bis 350, Antimon-Regulus 85—90, Silber-Barren 75,50—76,50.

Berliner Metalltermin-Notierungen vom 5. Sept. Kupfer: September 113 B., 112,75 G.; Oktober 112,75 bez., 113 B., 112,75 G.; November 113,25 B., 113,25 G.; Dezember 113,50 B., 113,50 G.; Januar 114 B., 113,75 G.; Februar 114,25 B., 114 G.; März 114,25 B., 114 G.; April 114,50 B., 114,25 G.; Mai 114,75 B., 114,50 G.; Juni 115 B., 114,75 G.; Juli 115,25 B., 115,25 G.; August 115,50 bez., 115,50 B., 115,50 G. — Blei: September 44,50 B., 43,75 G.; Oktober 44,75 bez., 44,75 B., 44,50 G.; November 45 B., 44,75 G.; Dezember 45,25 bez., 45,50 B., 45,25 G.; Januar 45,50 B., 45,25 G.; Februar 45,75 B., 45,50 G.; März 45,50 bez., 45,75 B., 45,50 G.; April 45,75 B., 45,50 G.; Mai 45,75 B., 45,50 G.; Juni 45,75 bez., 46 B., 45,75 G.; Juli 45,75 bez., 46 B., 45,75 G.; August 45,75 B., 45,75 G. Tendenz schwächer.

Karlsruher Fleischgroßmarkt vom 5. Sept. Der Fleischgroßmarkt in der neuen Fleischgroßmarkthalle des Städt. Schlachthofes war beschickt mit 83 Rindervierteln, 6 Schweinen, 1 Kalb und 4 Hämmeln. Preise für ein Pfund in Pfennigen: Kuhfleisch 55 bis 68, Rindfleisch 95—103, Farrenfleisch 94—102, Schweinefleisch 92—95, Kalbfleisch 110—115, Hammelfleisch 90—92. Markt langsam.

Viehmarkt in Karlsruhe vom 5. Sept. (Amtlicher Bericht.) Zufuhr: Ochsen (84 Stück): a) junge 60 bis 62, ältere 59—61, b) junge 58—59, ältere 56—58, c) 53—56, d) 51—53; Bullen (46 Stück): a) 54—56, b) 53—54, c) 52—53, d) 51—52; Kühe (19 Stück): a) —, b) 41—47, c) 31—41, d) 21—31; Färsen (115 Stück): a) 60—64, b) 51—60; Kälber (31 Stück): a) —, b) 80—83, c) 65—80, d) 61—65; Schweine (1307 Stück): a) —, b) 70—72, c) 72—75, d) 76—79, e) 72—75, Sauen 60—65 Rm. je Zentner Lebendgewicht. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Tendenz des Marktes langsam, der Markt wurde nicht geräumt.

Schweinemarkt in Bruchsal vom 3. Sept. Angefahren wurden 179 Milchschweine und 37 Läufer. Verkauft wurden 120 Milchschweine und 20 Läufer. Höchster Preis pro Paar Milchschweine 26 ℳ, häufigster 20 ℳ, niedrigster 16 ℳ; höchster Preis pro Paar Läufer 50 ℳ, häufigster 45 ℳ, niedrigster 40 ℳ.

Schweinemarkt in Freiburg i. Br. vom 3. Sept. Es wurden zugeführt 549 Ferkel und 90 Läufer. Die Preise waren für Ferkel von 8—18 ℳ, für Läufer von 25—30 ℳ pro Stück.

Börsen

Frankfurt a. M., 5. Sept. Die Effektenbörse begann die neue Woche in schwacher Stimmung. Die Umsätze waren äußerst gering, da das Publikum auf die ermäßigten Kurse hin sich nicht für die Börse interessierte und andererseits für die Spekulation zahlreiche Gründe zur Zurückhaltung vorlagen. So sieht man auf Grund der Konjunkturberichte sowohl des Instituts für Konjunkturforschung als auch der preußischen Handelskammer die Lage als nicht sehr rosig an, da sie von einem Höhepunkt der Konjunktur bezw. von nicht einheitlicher Konjunktur berichten. Auch haben relativ genommen die Sparkasseneinlagen starke Rückgänge zu verzeichnen. Im übrigen sind zwar auf der Industrietagung Aeußerungen gefallen, daß zum Pessimismus kein Anlaß vorliege, andererseits enthielten die Pressemanuskripte auch Berichte sehr pessimistischer Art. So unterlagen sämtliche Märkte einem Kursdruck bei mäßigen Abgaben und kaum vorhandener Aufnahmelust. Farbenaktien gingen gegenüber dem spätnachbörslichen Samstagskurs 1 Prozent und ihrem offiziellen Schlußkurs um 5 Prozent zurück. Schuckert verloren 3,25, Siemens u. Halske 2,50, Lahmeyer 2,50, A.E.G. 3,50 Prozent. Montanwerte waren stärker gedrückt, Gelsenkirchen 2,50, Westeregeln 5,50, Mannesmann 5⅛, Rheinstahl 4,50, Stahlverein 2 Prozent nachgebend. Banken gleichfalls schwächer. Commerzbank 3, Darmstädter 3, Disconto 1,75 Prozent. Auch Freigabeaktien bröckelten ab. Schiffahrtswerte durchschnittlich bis 2,50 Prozent schwächer. Bauaktien sehr still und rückläufig. Am Zellstoffmarkt verloren Waldhof 5,50, Aschaffenburg 4,50 Prozent. Von Autowerten gaben Daimler 3,25, Kleyer 3 Prozent nach.

Der Geldmarkt ist bei der Börsenbewegung absolut als abschwächendes Moment zu berücksichtigen. Man verweist auf die sehr angespannten Ultimo-August-Ausweise der Reichsbank. Auch heute waren sowohl Tagesgeld wie Monatsgeld noch sehr stark gesucht. Tagesgeld 7, Monatsgeld 7¼—8¾ Prozent.

Devisen waren kaum verändert. Auch die Mark lag gut behauptet.

Frankfurter Abendbörse vom 5. Sept. Die Abendbörse lag äußerst ruhig und ohne besondere Kursveränderungen. Interesse bestand für einzelne Kassawerte zu den ermäßigten Kursen. Zum Schluß trat einige Nachfrage nach Elektrowerten und Farbenindustrie ein, die eine kleine Kursbesserung brachte. Der Schluß war behauptet.

6 proz. Deutsche Reichsanleihe 87,10, Ablösungsschuld I 54,90, dito III 14,10. Deutsche Bank 159, Disconto-Gesellschaft 152,12 medio, Kali Westeregeln 176 medio, Klöcknerwerke 147 medio, Mannesmann 163,75 medio, Rhein. Braunkohlen 299, Rheinstahl 184 medio, Verein. Stahlwerke 124. Hapag 144 med., Nordd. Lloyd 144,75. A.E.G. 178,62 medio, Gesfürel 262,75 medio, Farbenindustrie 284,75 medio, Goldschmidt 126,25 medio, Haid u. Neu 53,50, Peters Union 115, Elektr. Mannheim Stammaktien 156,50 medio, Zellstoff Waldhof 306,75.

Berlin, 5. Sept. Die Effektenbörse fand am Wochenbeginn keine Anregungen vor und eröffnete daher in Fortsetzung der schwachen Samstagstendenz lustlos und bei gedrückten Kursen. Die berufsmäßige Spekulation nahm wieder Blankoabgaben vor, so daß der J.-G. Farbenkurs zeitweise auf 280 zurückging und sonst durchschnittlich neue Verluste von 2—4 Prozent eintraten. Teilweise wirkte sich der Baissevorstoß aber wesentlich schärfer aus, zum Beispiel in Bemberg, die zum ersten Kurs 21 Prozent verloren. Nach Festsetzung der amtlichen Anfangsnotierungen trat jedoch ein gewisser Tendenzumschwung ein, der vom Farbenmarkt seinen Ausgang nahm. Obwohl in diesem Papier bedeutende Verkaufsaufträge vorlagen, fand die herauskommende Ware auffallend schnell Unterkunft, da andererseits seriöse Kaufinteressenten vorhanden waren. Die Spekulation nahm, als diese Käufe auch später anhielten, ihrerseits Deckungen vor, die sich bald auf die ganze Börse ausdehnten. Das Tendenzbild wurde also gegen Ende der ersten Stunde freundlicher. Im ganzen blieb das Geschäft allerdings auf die Terminmärkte beschränkt.

Die Geldmarktlage fand keine einheitliche Beurteilung, schien sich im Grunde leicht entspannt zu haben. Der offizielle Satz für Tagesgeld lautete auf 6½—8 Prozent, doch kamen erste Firmen auch darunter an. Monatsgeld unverändert 7¾—8¾ Prozent, Warenwechsel mit Bankgiro zirka 6⅝.

Im Devisenverkehr stellte sich nach ausländischen Valuten Bedarf ein. Der Dollarkurs zog infolgedessen gegen die Mark auf 4,2052 an. Die europäischen Valuten notierten sonst fast unverändert.

Im einzelnen eröffneten Montanwerte recht schwach, da die scharfe Konkurrenz auf dem Eisenmarkt und die rückläufige Kohlenproduktion verstimmten. Essener Steinkohlen minus 7,50, Ilse Bergbau minus 5, Hoesch minus 3, Harpener minus 3,25, Köln-Neuessen minus 3,25, Mannesmann minus 1,25, Maysfelder minus 3 Prozent. Von Kaliaktien gingen Westeregeln um 3,75, Kali Aschersleben um 4,25 und Salzdetfurth um 3,25 zurück. Elektrowerte lagen 2,50 bis 4 Prozent niedriger. Von Zellstoffaktien ermäßigten sich Waldhof um 4 und Feldmühle um über 3 Prozent. Einen 7 prozentigen Abschlag erlitten Berger Tiefbau. Schultheiß eröffneten 5 und Ostwerke 8,50 Prozent unter dem letzten Samstagskurs. Schiffahrtsaktien gingen ebenfalls bis 3,50 Prozent zurück, namentlich Hansa Dampfschiffahrt. Hapag und Nordd. Lloyd knapp behauptet. Bankaktien 1—2,75 Prozent schwächer. Am Fondmarkt ließen die Umsätze sehr zu wünschen übrig. Die schon erwähnte Besserung, die nach Beendigung der amtlichen Anfangsnotierungen eintrat, brachte fast auf allen Märkten Erholungen, die sich um 0,5 Prozent bewegten. Bemberg konnten von ihrem empfindlichen Abschlag nur 3 Prozent wieder einholen. Siemens erneut minus 0,50, J.-G. Farben wurden mit etwa 283 gehandelt.

Berliner Nachbörse vom 5. Sept. Im Verlauf waren die Umsätze gering, sie bewegten sich innerhalb der Kulisse. Farbenindustrie 283,75, Rheinstahl 182,75, Glanzstoff 667, Siemens 278, A.E.G. 178,75. Die Nachbörse war farblos. Farbenindustrie 283,50, Rheinstahl 183, Glanzstoff 666.

Mannheim, 5. Sept. (Eig. Drahtmeldg.) Bei weitgehender Geschäftsstille war die Börse heute wesentlich abgeschwächt infolge weiterer Positionslösungen der Spekulation. Das Publikum hielt sich gänzlich vom Geschäft zurück. Farbenindustrie schwankten zwischen 283 und 284. Niedriger lagen ferner Montan- und Elektrowerte, sowie Zellstoff Waldhof. Für festverzinsliche Werte bestand nach wie vor geringes Interesse. Es notierten: Badische Bank 174, Rheinische Creditbank 132,50, Süddeutsche Disconto-Gesellschaft 146, Farbenindustrie 295, Rhenania 61, Durlacher Hof 162, Sinner 75, Badische Assekuranz 210, Mannheimer Versicherung 132, Seilindustrie Wolff 94, Maikammer 32, Gebr. Fahr 52, Karlsruher Maschinen 22, Knorr 175, Konserven Braun 62, Mannheimer Gummi 40, Mez Söhne 80, N.S.U. 112,50, Pfälzische Mühlenwerke 150, Nähkayser 66, Zementwerke Heidelberg 141, Rheinelektra 157, Rheinmühlenwerke 140, Süddeutsche Zucker 140, Freiburger Ziegelwerke 20,50, Wayß u. Freytag 163, Westeregeln 176, Zellstoff Waldhof 305.

Die Einnahmen der Reichsbahn.

Rekordziffern im Personenverkehr. — Leichter Rückgang im Güterverkehr.

Die Einnahmen der Reichsbahn erreichten im Juli mit 453,1 Mill. Rm. den höchsten Stand seit dem Bestehen der Gesellschaft (Oktober 1924), nachdem bereits die Juni-Einnahmen mit 450,7 Mill. alle Vormonate übertroffen hatten. Die bisher höchsten Monatseinnahmen entfielen 1926 auf den Oktober mit 439,5 Mill. (Steigerung der Kohlentransporte infolge des englischen Bergarbeiterstreiks) und 1925 auf den Juli mit 419,9 Mill. (übliches Anwachsen des sommerlichen Reiseverkehrs). Auch in diesem Jahre entspringt die Steigerung der Einnahmen einem Anwachsen des Personen- und Gepäckverkehrs von 139,8 Mill. im Juni auf 149,7 Mill. im Juli. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr übertreffen damit auch die Einnahmen im gleichen Monat des Vorjahres um 7,5 Prozent, doch bleiben sie gegen 1925 um 5 Prozent zurück. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr zeigen gegen den Vormonat einen leichten Rückgang von 271,7 auf 266,4 Mill., der in der Hauptsache wohl auf die übliche Sommerruhe im Güteraustausch zurückzuführen ist; gegen den gleichen Monat des Vorjahres ist eine Steigerung um 11,6 Prozent, gegen 1925 um 13,3 Prozent festzustellen. Die Einnahmen der Reichsbahn haben sich wie folgt entwickelt (in Mill. Rm.):

	Personen- und Gepäckverkehr	Güterverkehr
Januar 1927	91,4	232,2
Februar	81,3	235,7
März	96,6	269,7
April	112,5	257,6
Mai	111,2	257,6
Juni	139,8	271,7
Juli	**149,7**	**266,4**
7 Monate 1927	**782,5**	**1804,2**
7 Monate 1926	758,9	1450,8
7 Monate 1925	831,6	1614,9

DIE BESTE REISELEKTÜRE:
IKARUS
Im Fluge durch die große Welt
Reich illustriert Preis 1.- Mark
Überall zu haben.
Luftfahrt-Verlag G.m.b.H., Berlin SW 19
Krausenstrasse 35/36

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Qualitätsarbeit.

Die Gewähr für Deutschlands wirtschaftliche Zukunft.

Die volkswirtschaftliche Funktion eines Gutes, einer Ware oder einer Dienstleistung, ist mit wachsender Zivilisation von der dem betreffenden Gute innewohnenden Qualität immer abhängiger geworden. Die Bedeutung von Stoff und Form führte im Gegensatz zu der rohen, primitiven Gebrauchsschätzung bei kulturell noch unentwickelten Völkern zu höchst verfeinerten, differenzierten und auch ganz neuen Wertbegriffen in den modernen Wirtschaften. Die Entwicklung des Warenaustausches in der Weltwirtschaft, die erst einen internationalen Qualitätsvergleich ermöglichte, hat dazu geführt, daß die Qualitätskritik des Verbrauchers nicht bei Vergleichen zwischen einheimischen Waren oder Dienstleistungen stehen blieb, sondern in gleicher Weise auch die Güte ausländischer Waren in die Beurteilung hineinbezog. Geh. Rat Kastl, geschäftsführendes Präsidialmitglied des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, hat auf der Frankfurter Tagung des Verbandes die Bedeutung der Qualitätsarbeit gerade für Deutschland dargelegt:

Deutschland gehört zu den Ländern, für die heute mehr denn je die Qualitätsleistung von ausschlaggebender Bedeutung ist. Die drei großen Produktinsfaktoren jeder Wirtschaft sind der Boden mit seinen Schätzen, das Kapital und die Arbeit. Der Reichtum jeder Nation hängt von der Wirkungskraft dieser drei Faktoren ab, Deutschland ist nicht nur nicht mit großen Bodenschätzen gesegnet, sondern der Vertrag von Versailles hat den Verlust wichtiger Rohstoffprovinzen und landwirtschaftlicher Ueberschußgebiete gebracht. Das mobile und immobile Kapital in der deutschen Wirtschaft ist im letzten Jahrzehnt den schwersten Erschütterungen ausgesetzt gewesen, wie sie in diesem Umfange wohl keine Wirtschaft der Welt wohl jemals durchgemacht hat. Der trotz der sichtbaren Verbesserung immer noch bestehende starke Mangel an Eigenkapital führt zwingend dazu, daß im heutigen Deutschland dem Produktionsfaktor „Arbeit" eine ganz besonders wichtige Rolle zufällt. Es kann und darf keinen Unterschied geben im Qualitätsbegriff der Ware für Verbraucher mit niedriger und hoher Kaufkraft. Gerade der Verbraucher mit geringer Kaufkraft ist auf Qualitätsware angewiesen.

Deutschland führte in den Jahren 1925, 1926 und im ersten Halbjahr 1927 insgesamt für fast 10 Milliarden Mark Lebensmittel und Getränke, für annähernd 15 Milliarden Mark Rohstoffe und halbfertige Waren und für fast 4½ Milliarden Mark fertige Waren aus dem Auslande ein. Es ist sicher richtig, daß in diesen Milliardensummen nicht unbeträchtliche Ausgaben für solche Waren stecken die in Deutschland überhaupt nicht produziert werden können. Dies trifft insbesondere für die Gruppe Rohstoffe zu. Aber in anderen Gruppen sind zweifellos enorme Einfuhrmengen darauf zurückzuführen, daß der deutsche Abnehmer (Produzent höherer Stufe, Handel oder Konsument) der ausländischen Ware, vielfach irrtümlich, aber auch teilweise vielleicht mit Recht, den Qualitätsvorzug beimaß. Die Ersetzung der Einfuhr durch Binnenproduktion greift selbstverständlich sehr erheblich über die Frage der Qualitätsproduktion hinaus, Gleichwohl kann man feststellen, daß eine immer weiter um sich greifende Anerkennung des Qualitätsprinzips auch in bezug auf die Verringerung der Einfuhr eine sehr erhebliche Wirkung hätte. Zahlreiche Beispiele könnten hierfür angeführt werden. Aber auf eine ganz besonders wichtige Erscheinung muß ich hinweisen. Wir haben, wie schon erwähnt, in den Jahren 1925 und 1926 und im ersten Halbjahr 1927 für über 9½ Milliarden an Lebensmitteln eingeführt. Das ist fast genau der dritte Teil unserer gesamten Wareneinfuhr. Ich will nicht behaupten, daß alles in Deutschland erzeugt werden könnte, sicher ist aber, daß der größte Teil davon im Inland produziert werden kann. Wir hören dauernd aus landwirtschaftlichen Kreisen von der Schwierigkeit eines rentablen Milchabsatzes, weil ein starkes Ueberangebot vorliegt. Dabei macht die Einfuhr an Butter und Käse in dem genannten Zeitraum über eine Milliarde aus. Es scheint hier doch das starke Eindringen der ausländischen Ware an einem gewissen Qualitätsmangel der inländischen Produktion zu liegen. Das wird von einsichtigen Kreisen in der Landwirtschaft auch zugegeben. Deshalb richten sich die gemeinsamen Bestrebungen der Industrie und der Landwirtschaft durch gegenseitige Hilfeleistung u. a. darauf, gerade diesem Mangel abzuhelfen.

Man hat sich in den letzten Monaten in Deutschland sehr intensiv mit der Frage beschäftigt, ob auf die Förderung des Binnenmarktes oder die Förderung des Exportmarktes ein größeres Gewicht zu legen ist. Gesamtwirtschaftlich gesehen liegt selbstverständlich ein starker Rückhalt für eine Wirtschaft wie die deutsche in dem Ausbau des Binnenmarktes. Ich bin nicht der Ansicht, wie sie von mancher Seite vertreten worden ist, daß ein starker Aufschwung des Binnenmarktes etwa eine Einschränkung des Exports zur Folge hat, Starke Anforderungen aus dem Binnenmarkt mögen zu einer vorübergehenden Vernachlässigung der Ausfuhr führen. Ausschlaggebend ist, daß die Preise infolge der Inlandskonjunktur nicht so steigen, daß der Anschluß an den Weltmarkt verloren geht. Für die Dauer bleibt aber immer ein gesteigerter inländischer Verbrauch die wichtigste Grundlage für einen erfolgreichen Export.

Diese Verbindung ergibt sich auch in der Frage der Qualitätsproduktion. Für die Gestaltung unserer Ausfuhr ist die Qualität unserer Waren von der allergrößten Bedeutung. Es ist bekannt, daß die deutsche Ausfuhr in den letzten Jahren im Vergleich zu 1913 höchst unbefriedigende Ergebnisse aufwies. Eine Abänderung dieses Zustandes begegnet enormen Schwierigkeiten. Vor dem Kriege konnte man mit einer kontinuierlichen Aufwärtsbewegung des Welthandels rechnen, an der, dem Grade nach zwar verschieden, im allgemeinen aber alle Weltwirtschaftsländer profitierten. Gegenwärtig unterliegt der Bedarf des Weltmarktes mengenmäßig noch starken Einschränkungen. In vielen Staaten ist infolge der fortschreitenden, zum Teil künstlich forcierten Industrialisierung das Angebot stark vergrößert worden. Der Außenhandel stößt fast überall auf hohe Zollmauern, die zum Schutz der weit über den Bedarf angewachsenen Industrien errichtet worden sind. Das führt aber mit Notwendigkeit dazu, daß die Wahl des Bezugslandes wesentlich von dem Verhältnis von Qualität und Preis bestimmt wird. Die Möglichkeiten der ebenso billigen wie guten Produktion wie des gesicherten Absatzes, sei es auf dem Binnenmarkt, sei es auf dem Exportwege, dürfen nicht durch Maßnahmen durchkreuzt werden, die die organisatorische Bewegungsfreiheit hemmen. Neben den finanz- und sozialpolitischen, neben den verkehrs-, handels- und sonstigen absatzpolitischen Voraussetzungen ist vor allem auch dem persönlichen Moment des für den Produktionsprozeß erforderlichen und verantwortlichen Menschenmaterials die ernsteste Aufmerksamkeit zu schenken.

Direktor Hans Krämer ging auf der Industrietagung noch näher auf den Begriff Qualitätsarbeit ein, indem er u. a. ausführte: In Wort und Schrift ist bisher nur von Rationalisierung, Normung und Typisierung die Rede gewesen, als seien diese drei Wege die einzigen, die zum Wiederaufstieg führen können. Von dem Mittel der Qualitätsarbeit sprach kaum einer, am wenigsten die Regierungsstellen, die im „Preisabbau" die Grundlage der Genesung der Wirtschaft sahen. Darum war es von Bedeutung, daß auf der 66. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure im Mai 1927 der mutige Satz ausgesprochen wurde: „Normalisierung, Typisierung, Standardarbeit sind nur Teillösungen des Problems. Wir müssen die Qualität gegen die Quantität setzen!" Allerdings verfallen viele dabei in den Fehler, Qualitätsproduktion der Herstellung von Luxuswaren gleichzusetzen. Nur Qualitätsarbeit vermag auf die Dauer hohe Zölle zu ertragen, weil sie durch die Zollsätze verhältnismäßig weniger belastet wird als Schund, nicht nur bei Gewichts-, sondern auch bei Wertzoll! Je stärker der Wohlstand der einzelnen Länder steigt, je höhere Formen die Kultur der Völker annimmt, um so mehr steigt der Bedarf an wirklich guten Waren. Bei durchgeführter Nationalisierung, Normung und Typisierung werden aber die Preise für gute Produkte kaum höher sein als für schlechte, wenn die Vorteile der Betriebsverbesserungen, der Typenverminderung usw. der Hebung der Qualität der Produkte zugute kommen. Siegt der Qualitätsgedanke auf dem Weltmarkt — und er wird, wie das Beispiel Amerikas zeigt (Fords Niedergang — General-Motors Aufstieg) siegen —, dann wird die Qualitätsproduktion ebenso zur Massenproduktion werden können, wie die der billigen Stapelwaren, die jeder junge Industriestaat ebenso „gut", aber „billiger", weil weniger vorbelastet liefern kann als unsere deutsche Heimat.

Verkehr

Rheinschiffahrt. Die Berichtswoche stand unter dem Zeichen des Hochwassers im oberen Lauf des Rheines. Die Schiffbrücke in Maxau wurde nicht mehr geöffnet und erst mittags am 30. August konnte der Schiffsverkehr wieder in Gang kommen. Nach Wiederaufnahme der Schiffahrt war die Schiffsbewegung umso lebhafter. Besonders ausgedehnt waren die Fahrten von Kehl nach Basel, wohin neben Kohlen und Getreide neuerdings auch Papierholz verfrachtet wurde. Die Kohlenverladungen von der Ruhr nach den Häfen von Mannheim-Rheinau und Karlsruhe sind gegenüber der Vorwoche weiter zurückgegangen. Die Kohlenfrachten stellten sich von den Häfen des Rhein-Herne-Kanals nach Karlsruhe auf 1.35—1.40 ℳ und nach Straßburg auf 1.70 ℳ für die 1000 Kg. bei ganzer Lade- und Löschzeit. Die Ankünfte ausländischen Getreides am Oberrhein hatten größeren Umfang; die Ausladestellen der Mühlen waren immerfort mit Kähnen zur Löschung belegt. In Mannheim-Waldhof trafen bedeutende Sendungen Papierholz (für die Zellstoffabrik Waldhof) ein. Von Straßburg aus wurden zahlreiche Kähne mit Erz für die Ruhr abgefertigt. Die Frachten stellten sich dabei bei viertel Fristen auf etwa 0.88 ℳ, bei halben Fristen auf etwa 0.98 ℳ im Durchschnitt je 1000 Kg. Von Karlsruhe aus wurden süddeutsche Schnitthölzer nach dem Mittel- und Niederrhein verfrachtet. Die Schiffsfrachten stellten sich von Karlsruhe nach dem Mittelrhein auf etwa 2.50 ℳ je Kubikmeter. In Mannheim wurde Leerraum in erheblichem Maß angeboten, besonders waren viele größere Kähne am Markte. Der Leerraum-Bedarf blieb aber bescheiden, sodaß viele Kähne leer nach der Ruhr abfuhren.

Devisen.

w Berlin, 5. September

		Geldkurs 3. 9.	Geldkurs 5. 9.	Zuschlag k.f. Brief
Buenos-Aires	1 Pes.	1.792	1.796	+ 0.004
Kanada	1 kanad. Doll.	4.19	4.200	+ 0.01
Japan	1 Yen.	1.987	1.987	+ 0.004
Konstantinopel	1 türk. Pf.	2.125	2.130	+ 0.01
London	1 Pf.	20.410	20.417	+ 0.52
New-York	1 D.	4.190	4.201	+ 0.01
Rio de Janeiro	1 Milreis	0.497	0.497	+ 0.002
Uruguay	1 Peso	4.176	4.176	+ 0.01
Amsterd.-Rotterd.	100 G.	168.23	168.32	+ 0.42
Athen	100 Drachm.	5.494	5.514	+ 0.02
Brüss.-Antwerp.	100 Belga	58.450	58.47	+ 0.14
Danzig	100 Guld.	81.40	81.45	+ 0.20
Helsingfors	100 finn. M.	10.571	10.570	+ 0.04
Italien	100 Lira	22.790	22.79	+ 0.06
Jugoslavien	100 Dinar	7.395	7.397	+ 0.02
Kopenhagen	100 Kr.	112.39	112.47	+ 0.28
Lissab.-Oporto	100 Escudo	20.13	20.20	+ 0.05
Oslo	100 Kr.	110.04	109.99	+ 0.28
Paris	100 Frcs.	16.45	16.46	+ 0.04
Prag	100 Kr.	12.449	12.451	+ 0.04
Schweiz	100 Frcs.	80.95	80.98	+ 0.20
Sofia	100 Leva	3.034	3.034	+ 0.01
Spanien	100 Pes.	70.96	70.88	+ 0.18
Stockh.-Gothenb.	100 Kr.	112.77	112.80	+ 0.28
Wien	100 Schilling	59.190	59.210	+ 0.14
Budapest	100 Pengö	73.49	73.51	+ 0.18

Basler Devisenbörse. Amtliche Mittelkurse vom 5. Sept. (Mitgeteilt von der Basler Handelsbank.) Paris 20.33, Berlin 123.40, London 25.21, Mailand 28.11¼, Brüssel 72.20, Holland 207.82½, Newyork: Kabel 5.18[65], Scheck 5.18⅛, Canada 5.18½, Argentinien 2.21¾, Madrid und Barcelona 87.52½, Oslo 135.90, Kopenhagen 138.87½, Stockholm 139.27½, Belgrad 9.13, Bukarest 3.21, Budapest 90.67½, Wien 73.10, Warschau 57.95, Prag 15.37½, Sofia 3.75, Japan 2.45.

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, 5. September

Mitgeteilt von Baer & Elend, Bankgeschäft, Karlsruhe

Alles zirka

Adler Kali	77	Kammerkirsch	40
Badenia Druckerei	100	Karlsr. Lebensversicher.	200
Brown Boverie	160	Krügershall	143
Deutsche Lastauto	56	Moninger Brauerei	150
Deutsche Petroleum	77	Rastatter Waggon	18
Gasolin	78	Rodi & Wienenberger	49
Grindler Zigarren	—	Spinnerei Kollnau	115
Itterkraftwerke	10	Spinnerei Offenburg	110
Kali-Industrie	168	Zuckerwaren Speck	*G

*) G. = gesucht.

Frankfurter Kursbericht.

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

	3. 9.	5. 9.
Deutsche Staatspapiere		
Ablösungsschd.	55.—	54.90
dto. oh. Ausl.-R.	14.50	14.20
Pfandbriefe		
Pfälz.Hyp.Pfdb.	—.—	—.—
Rhein. „ „	13.—	13.—
Fremde Werte		
5% Rumän. 1903	—.—	5.—
5% Bos. u. Herz.	—.—	34.—
5% Mexik. am. innere (Silb.)	—.—	—.—
Sachwerte		
5% Bad. Kohle	—.—	—.—
5% Hess.Braun.	—.—	—.—
5% Pr. Kalianl.	—.—	—.—
5% Pr.Rogg.An.	8.98	9.—
5% Sächs.Braun.	—.—	—.—
4% dto. Braunk.	—.—	—.—
8% dto. Braunk.	—.—	—.—
6% Mexik.konv. äuss. (Gold)	33.—	33.50
3% Mexikaner konv. innere	—.—	—.—
4½% Mexikan. Irrig. Anl.	32.—	31.70
4% Türk.v.1911	13.36	13.50
4½% Anat. S.I.	18.50	18.—
4½% Anat. S.II.	17.—	—.—
Bagdadbahn I.	—.—	—.—
Bagdadbahn II.	13.25	—.—
Salonik-Monas.	19.60	20.—
5% Tehuantepec ab 1914	—.—	18.12
Versicherungs-Aktien		
Erst. All. Vers.	146.—	145.—
Frankonia Vers.	105 50	100.50
Transportwerte		
Hapag 300	146.—	145.—
Nordd. Lloyd 40	147.25	143.25
Baltim.u.OhioR	98.50	98.—
Banken		
All.D. Kredit. 20	143.75	143.—
Bad. Bank 100	174.—	174.—
Darmst. Bk. 100	222.—	220.—
Dtsch. Bank 100	159.—	158.90
Disconto-G. 150	154.25	151.50
Dresd. Bank 80	162.—	159.—
Metall Bank 160	142.—	141.12
Oest. Creditanst	8.20	8.10
Rh. Creditb. 40	132.75	132.—
Reichsbank 100	—.—	—.—
Süd.Disk.-G. 100	145.—	—.—
Industriewerte		
Bochum.Guß 700	—.—	—.—
Buderus Eis. 200	109.—	105.—
Dsch.Lux.Bg 700	—.—	—.—
Gelsenk.Bg. 700	152.—	152.—
Harpen.Bg. 1000	200.—	198.—
KaliAscherel. 50	172.—	165.25
Kali Salzdet. 160	240.—	230.—
Kali Wester. 150	181.—	175.25
Klöcknerw. 600	151.—	148.25
Mann. Röhr. 600	168.60	165.50
Mansf. Bgb. 50	124.—	119.—
Phönix Bgb. 500	114.75	111.—
Rh. Braunk. 300	241.25	237.—
Rh. Stahlw. 300	189.—	184.50
RiebeckMon. 400	166.50	165.—
Tellus Bergb. 20	112.—	111.50
Laurahütte. 100	84.—	83.—
Brau. Wulle 120	127.50	125.50
Adt Gebr. 50	—.—	—.—
Adler&Opp. 250	54 50	51.50
Adlerwerke. 40	112.—	110.—
A.E.G. 50	[illegible]	179.50
Asch. Zellst. 400	201.—	197.50
Bad. Weinh. 16	—.—	—.—
B.Msch. Dur. 200	152.—	153.—
B. Uhr. Furt. 400	—.—	—.—
Bergmann. 200	189.—	187.—
Cem. Heidel. 300	141.—	139.50
Daimler Mot. 60	117.50	114.25
D.G.u.Ssch. 140	214.75	210.25
Dyck. & Wid. 60	—.—	—.—
Eis. Kaisersl. 40	45.—	43.—
El.Licht u.Kr. 60	200.—	197.25
El. Bd. Wolle 100	—.—	—.—
Eßlin. Msch. 100	81.—	80.—
Ettlg. Spinnerei	230.—	230.—
Faber & Schl. 80	103.—	103.—
Farbenind. I.G.	288.25	273.75
Fahr Gebr. 100	—.—	50.—
Fein. Jetter 120	99.75	98.10
Fr.Pokor&W 100	75.—	74.25
Fuchs Wagg. 25	—.—	—.—
Germ.Linol. 100	259.50	259.48
Goldschmidt 200	130.—	131.—
Gritzn.Msch. 300	115.—	115.—
Grün & Bilf. 180	180.—	175.75
Haid & Neu 300	54.—	53.50
Hanfw.Füss. 200	138.75	138.50
Hirsch Kupf. 150	111.—	110.—
Hoch-u.Tiefb. 20	122.50	121.50
Holzmann Ph. 80	192.25	190.25
Holzver.-Ind. 80	72.—	72.—
Inag Erlang. 20	100.—	100.—
Jungh.Gebr. 140	112.50	108.—
Kamm.Kais. 120	—.—	—.—
Karlsr. Msch. 50	29.90	25.—
Kl. Sch. & B. 80	139.—	137.—
Knorr Heilb. 50	175.—	175.—
Kons. Braun 15	60.—	60.—
KraußLokom. 50	—.—	68.—
Lahmeyer. 150	173.50	171.—
Lech. Augsb. 250	118.25	116.—
Leder. Spich. 50	—.—	—.—
Linoleumw. 120	—.—	—.—
Lud. Walzm. 500	123.—	125.—
Maink.Höch. 140	125.25	123.—
Metallg. Frkf. 60	186.50	185.50
MönusStamm 30	74.—	75.—
Mot. Oberur. 250	72.—	72.—
Neck. Fahrz. 100	—.—	111.—
Peters Union 30	116.50	115.25
Pfälz.N.Kays. 50	67.—	65.75
Rein.,G.&Sch. 30	181.—	—.—
Rh.El.Mann. 100	162.—	157.50
dto. Vorz. 40	85.—	—.—
Rhena. Aach. 50	62.—	61.—
Rodberg Dar. 60	9.—	8.—
Röder Darm. 120	140.—	140.—
Rütgersw. 160	95.10	94.75
Schn.Frank. 100	100.—	99.—
SchuckertEl. 700	199.—	195 50
Schf. Berneis 40	81.—	81.12
Siem.&Hals. 700	282.50	278.50
Südd. Metall 160	—.—	—.—
Uhren.Furtw. 40	18.—	—.—
Vo.&Häff.St. 25	181.—	179.—
Wayß &Freyt. 40	164.—	162.—
Zell. Wld. St. 100	313.—	306.—
variabel		
Benz Motor. 60	—.—	—.—
Dsch.Petrol. 160	—.—	—.—
Großk.Württ. 20	—.—	—.—
Dtsch. Erdöl 400	151.—	147.—

Berliner Kursbericht

Die Kurse verstehen sich in Prozent. — Der niedrigste Nennbetrag einer Gesellschaft ist neben deren Namen angegeben. Reichsbankdiscont 6%. — Reichsbanklombardsatz 7%.

	3. 9.	5. 9.
Festverzinsliche Werte		
5% L.-E. Kohle	12.56	12.65
5% Pr. Kali	6.30	6.30
Goldanleihe	93.10	93.10
6½% Rchspost	94.60	94.60
Ablös.-Anl. I.	55.40	55.5
Ablös.-Anl. II.	—.—	—.—
Ablösg.-Anl. o. Ausl.-Recht	14.50	14.—
5% Reichsanl 27	87.50	87.50
4% Schutzgeb.	8.60	8.50
5% Mexikaner	33.12	33.—
4½ Oest. Sch. 14	26.25	26.25
4% Oest. Goldr.	—.—	—.—
4% Oest. Kronr.	2.10	2.10
4% Türk. adm.	9.12	9.12
4% T. Bagd. S.1	15.25	15.—
4% Türk. v. 1905	13.—	13.—
4% T. Zoll 1911	13.10	13.—
4% T.400 F.Lose	27 25	27.—
4% Ung. Goldr.	25 60	26.—
4% Ung. Kronr.	2.20	2.20
5% Tehuantep.	—.—	—.—
4½% „	—.—	—.—
Pfandbriefe		
6% Berl. Gold.	88.75	88.60
8% Berlin. Hyp. Gold Pf. S. 5, 6	[illegible]	100.—
8% D.Kom.Gold	99.80	99.80
8% Frankf.Pfbr. bnk Em. 8	100.20	99.5
8% Goth. Grkr. Goldmk.Pf.A4	100.—	100.25
6% do. Abt. 2	94 50	94.50
8% Mannh.Stadt	99.—	—.—
8% Mein. Hpbk. Goldpf. Em. 8	100.80	100.80
8% Mitteld. Bod. Kred.-Gpf. R.1	100.10	100.—
5% Neckar A.G.	80.—	80.—
8% Nordd. Grdk. Goldpf. Em. 6	100.25	100.25
8% Nürnb.Stadt	—.—	—.—
8% Pr.Bodenkr. Goldpf. Em. 9	100.80	100.80
7% Pr. Bdkr. E.8	97.—	96.—
10% Pr. Centr.-Bod.Goldpfbr.	110.—	110.—
8% do.	100.—	100.—
5% do.	84.50	84.50
8% Pr. Hypbk. Goldpf. S. 4	100.50	100.50
10% Pr.Pfandbr. Goldhyp. E. 40	105.75	105.50
8% Preuß.Zentr. Stadtsch.R.3,6	100.—	101.—
8% Rhein. Hyp.-Goldpf. R.2—4	—.—	—.—
8% Rogg.-Rtbk. R. 1—3	101.—	100.75
8% do. R. 4 u. 5	102.40	102.40
8% Sächs. Bod.-Kredit R. 5	—.—	—.—
8% Südd.Boden-Kredit R. 5	—.—	—.—
10% westd.Bod. Kredit Em. 6	109.25	108.75
5% Rogg.-Rtbk. 1—11	8.—	7.97
Eisenbahn-Aktien		
A.-G. f.Verk. 600	163.25	156.—
Hochbahn 500	97.—	97.—
Süd. Eisenb. 800	145.—	—.—
Baltimore	98 50	—.—
Luxemb. P.H.B.	—.—	—.—
Schantung	7.90	7.87
Canada-Pacific	83.75	83 50
Schiffahrts-Aktien		
Hapag 300	145.50	143 50
Hamb. Süd. 300	—.—	216.—
Hansa 50	—.—	221.—
Nord-Lloyd 40	148.—	144 —
Verein. Elbe 40	71.—	71.—
Bank-Aktien		
Bkf.Brau-In. 20	198.—	193.—
Barm. B. Ver. 20	141.25	14.1—
Bay.H.u.Wb. 20	163.25	163.—
Berl.Han.G. 100	240.12	240.—
Commerzbk. 60	170.12	168.75
Darmst. Bk. 100	222.—	220.—
Deutsche Bk. 60	160.—	158.50
D.Uebersb. 1000	104.—	104.50
Disc.-Kom. 40	153.—	151.50
Dresdner Bk. 20	160.50	158.50
Mitt. Credith. 20	230.—	225.—
Oest. Credit	38.75	39.—
Reichsbank 100	170.—	165.25
Rh. Creditbk. 20	133.—	132.—
Rhein. Westf. Bd.Cr.Bk. 100	149.—	150.—
Wiener Bankv.	17.75	17.75
Brauerei-Aktien		
Engelhard. 300	216.—	216.—
Schöfferh.-B. 250	332.—	329.—
Schulteis-Pa. 20	405 50	395.—
Industrie-Aktien		
Accumulat. 500	166.25	165.—
Adler & Opp. 250	147.50	147.50
Adlerh. Glas 200	129.50	125.50
Adlwerke. 40	110.—	107.—
Allg.Elek.G. 50	181.75	178.—
Ammendf. P. 50	267.—	255.—
Angl.Con.G. 100	105.—	101.—
Anna. Stein. 300	60.—	59.—
Asch. Zellst. 300	201.—	198 50
Augs.Nrb.M. 200	143 —	139 50
Balcke Masch.	124.—	124.—
Barop.Walz. 140	—.—	—.—
Basalt A.-G. 20	94.—	91.—
Bay.Spiegelg. 60	54.50	55.75
J. P. Bembg. 200	547.—	542 75
Berg Evekiu. 400	—.—	87.—
Berger Tiefb. 50	273.—	271.—
Bl. Anh. M. 100	46.12	46.—
Bergm.E.W. 200	190.—	187.50
Bl.Karl. In. 1000	80.—	76.50
Bl. Maschin. 100	131.50	130.—
Bing Nürnb. 50	21.—	20.50
Gebr. Böhler 100	—.—	—.—
Braun. Brik. 500	168.—	185.—
Brsch.Kohle 150	271.—	271.—
Breitenbg.Ze. 80	141.—	140.—
Brem. Besig. 20	65.50	65.—
Brem. Linol. 250	242.50	240.—
Brem. Vulk. 1000	155.—	155.—
„ Wollkä. 1000	195.50	195.—
Buderus. 200	107.—	105.—
Busch Wagg. 80	96.—	94.25
Capito & Kl.	—.—	—.—
Charl. Wass. 120	141.50	138.—
Chm. Buckau 300	127.—	127.—
„ Heyden. 40	126.75	126.—
„ Gelsenk. 1000	80.—	76.—
„ Albert. 300	140.25	140.—
Conc. Chem. 400	80.—	79.50
Cont. Cautch. 40	118.50	116.25
Daimler. 60	117.—	114.25
Dessauer Gas 80	193.—	193.50
Dsch.At.Tel. 150	109.75	108.50
„ Erdöl. 400	150.—	146.—
„ Gußstahl. 60	102.—	102.—
„ Kaliw. 200	—.—	—.—
D.Schachtb. 500	115.—	115.—
„ Spiegelgl. 100	66.—	66.—
„ Ton u. St. 20	145.25	145.—
„ Wolle. 80	56.50	56.—
„ Eisenhdlg. 80	86.50	82.—
„ Maschin. 100	88.25	83.75
Donnersm. 500	117.—	116.—
Dresd. Gard. 50	135.—	135.25
Düren. Met. 1000	148.50	146.—
Dürkopp. 150	82.—	80.—
Düss.Eisenh. 250	—.—	—.—
Dyckerhoff. 60	—.—	—.—
Dyn. Nobel 120	138.50	137.—
Eintr. Brk. 600	167.—	—.—
Elek. Liefer. 200	185.—	179.—
„ Licht u. Kr. 60	200.—	197.—
El. Bd. Woll. 100	34.75	35.—
Email. Ullrich 60	30.—	29.—
Enzinger W. 100	—.—	58.—
ErlangerBw. 100	174.—	177.—
Eschw. Bg. 600	218.—	216.—
Ess. Steink. 700	161.—	154.55
FaberBleist. 140	77.—	76.—
I.-G.Farb.In. 100	287.50	283.25
Feldm. Pap. 60	211.—	207.—
Felt. & Guill. 300	135.12	133.50
FeinJut.Sp. 100	128.—	128.—
Frankonia. 100	—.—	—.—
Friedrichsh. 300	150.—	149.—
R. Frister. 60	98.—	97.—
Gaggen.Eis. 100	55.25	55.—
Geb.&König 400	85.—	85.—
Gelsen.Bgw. 400	153.—	150.25
Genschow. 400	80.75	77.—
Germ. Zem. 140	205.—	206.—
Gerresh.Glas 400	144.—	144.—
Ges.f.e.Unt. 100	261.—	259.75
J.Girmes&C. 100	210.—	—.—
Glockenst. 140	—.—	40.25
Gebr.Goedh. 150	125.—	124.—
Th. Goldsch. 200	129.—	125.50
GothaerWag. 60	—.—	—.—
GörlitzWagg. 20	21.50	21.50
Greppin, W. 100	152.—	147.50
Gritzner. 300	116.50	114.50
Grün & Bilf. 180	176 50	175.—
Hackethal. Dr. 40	96.—	91.—
Halle Masch. 40	170.—	169 50
Hammer Sp. 200	164.60	158.50
Han. Masch. 150	110.—	—.—
Hansa Lloyd 20	44.25	42.—
HarburgW.G. 20	90.—	101.—
HarkortBgw. 20	30.25	30.—
Harpener. 600	200.—	198.—
Hartmann. 50	26.25	26.50
C.Heckmann 800	79.25	79.25
Hedwigsh. 250	120.—	115.—
Held & Franke 20	58.25	56.12
Hilpert Ma. 80	81.50	79.25
Hirsch Kupf. 150	112.—	107.—
Hoesch Eis. 600	171.75	167.75
Hoffm.Stärke 60	80.60	80.60
Hohenlohew.	23.60	22.—
Holzmann. 80	194.75	190.50
A.Horch & C. 180	115.—	114.—
Hotelb.-Ges. 700	183.—	180.—
Humboldt M. 20	39.50	31.—
C. M. Hutsch. 80	—.—	—.—
Ilse Bergb. 200	254.—	258 50
JeserichAsph. 40	149.—	147.50
M. Jüdel & Co. 60	174.—	167.50
Jungh.Gebr. 140	110.25	107 50
Kahla Porz. 100	99.—	100.—
Kali Aschers. 50	170.50	166.25
Karlsr. Msch. 50	22.—	23.75
Klöcknerw. 600	149.25	148.—
Knorr. 50	177.—	177.—
Köhlm.Stärk. 60	115.—	114.—
Kolb&Schül. 100	197.—	197.—
Koll.&Jourd 200	82.—	84.—
Köln-Neuess. 60	168.60	168.—
Kosth. Cell. 80	56.—	55.—
Krauss & Cie. 50	67.75	66.—
Kronpr.Met. 150	118.50	117.75
Kyffh. Hütte 20	—.—	196.—
Lahmeyer. 150	172.50	172.—
Laurahütte. 50	83.—	82.—
Leopoldsgr. 140	101.—	100.—
Linde Eism. 100	155.25	154.25
Lindström. 200	294.—	280.—
Lingner W. 140	109.—	109.—
Linke Hoffm. 20	—.—	—.—
Ludw. Löwe 300	266.—	263.—
C. Lorenz. 60	120.25	120.—
Lüdensch. M. 60	120.—	119.—
Magdebg. M. 80	128.50	125.—
C.D. Magirus 50	67.—	65.—
Mannesm. 600	167.25	164.—
Mansf.Bergb. 50	122.87	120.75
Marienh.b.K. 80	—.—	—.—
M.Fb.Breuer 100	140.50	137.50
M.-Fab. Kappel	12.—	12.—
Mch. Wb. Lin. 40	268.50	259.—
M.Web. Zitt. 100	119.50	115.50
Metallbank. 160	142.—	142.—
Miag. 20	135.50	133.—
Mix & Genest 100	147.—	142.—
Motor.Deutz 150	69.—	67.—
Mülh.Bergw. 700	160.50	160.—
Neck.Fahrz. 100	112.60	110.—
Nieder.Kohl. 300	165.—	165.—
Nordd. Stgt. 500	185.75	186 50
„Wollkämm 500	167.60	165.—
Nord. Kraft. 100	116.—	115.—
Nürnb. Herk 80	94 50	97.50
Obersch.Ebf. 60	95.—	91.50
„ Kokswerk. 400	99.87	98.25
Oeking-St. 500	42.—	42.—
Orenstein. 200	133 50	138.—
PanzerA.-G. 200	83.—	83.—
Phön.Bergb. 300	113.50	106.—
Jul. Pintsch 500	145.—	142.—
Pittl.Werkz. 120	174.—	174.25
Rathg.Wag. 100	93.25	88.—
Ravensb.Sp. 200	—.—	—.—
ReicheltMet. 100	94.75	92.—
ReisholzPap. 120	281.—	275.—
Rh. Braunk. 300	242.75	242.—
Rh. Elektra 100	160.—	159.—
„ Stahlw. 300	188.25	188.—
„ Spiegelgl. 300	190.50	183.25
Rh.W.Klkw. 300	159.50	157.50
Rhenania Ch. 20	61.—	61.—
Rheydt elekt.	—.—	—.—
RiebeckMon. 400	165.—	165.—
J. D. Riedel. 40	61.—	—.—
Rock.&Sch. 1000	112.50	112.—
Roddergrube 400	—.—	630.—
Rosent.Porz. 300	114.75	113.75
Rütgersw. 100	95.—	95.—
Sachsenwerk 20	117.37	117.—
Sächs. Thüring. Portl. Zem. 150	196.50	193.—
Sächs.Wagg. 50	78.—	76.—
Sächs.Webst. 40	154.25	154.—
Salzdetfurth 160	238.—	233.25
Sangerh. M. 60	149.75	146.—
Sarotti. 20	186.—	181.—
SchäferBlech 60	34.—	34.12
Scheideman. 200	25.50	25.50
Schering ch. 250	232.—	232.—
Schl. Zink. 100	123.—	127.—
Schl. Textil. 100	103.50	97.50
H. Schneider 80	116.—	112.50
Schriftg. Off. 160	—.—	—.—
Schub&Salz. 100	358.—	352.—
Schuckert. 700	199.25	194.—
Schuhf. Herz 60	—.—	—.—
Seebeck. 200	—.—	—.—
Siegen Solin. 40	—.—	—.—
SiemensGlas 200	166.—	165.—
SiemensHal. 700	280.75	277.—
Siuner. 100	77.75	77.50
Staßfurt Ch. 100	56.25	56.—
Stett. Cham. 300	103.—	103.—
„ Vulkan 120	33.—	33.—
Stöhr & Cie. 250	150.—	147.50
StoewerNäh. 200	64.—	64.50
Stolb. Zink 100	—.—	219.—
Stral.Spielk. 600	284.—	285.—
Südd. Zucker	141.12	140.—
Tafelglas. 60	116.—	116.—
Tecklenburg	—.—	—.—
TelefonBerlin 60	83.50	84.75
Terra A.-G. 80	30.—	30.—
Thale Eisen. 200	—.—	—.—
Thome, Fr. 400	—.—	—.—
Transradio 150	130.—	127.—
Tüllf. Floha 200	108.—	109.25
Union ch.Pr. 150	78.50	76.—
VarzinerPap. 80	138.—	137.—
V.Bl.Fr.Gum 40	—.—	101.—
V.Dsch.Nick 300	176.75	173.50
V.Glanz.Elb. 300	663.50	673.—
V.Mt. Haller 220	—.—	—.—
V. Schf. Bern. 40	80.—	81.50
Ver.Stahlw. 1000	127.50	125.60
V. St. Zypen 600	—.—	240.—
Viktoria-Wk. 50	107.—	101.—
VogelTel.-Dr. 40	107.60	106.50
Vogtl. Masch. 40	93.—	91.—
„ Tüllfab. 140	91.25	91.—
Vor.Biel.Sp. 180	33.—	33.—
Wand.-Wk. 100	265.50	268.—
Warst. Grube 60	159.—	158.—
Wegelin-Russ 40	151.25	149.—
Weg.&Hübn. 100	130.—	128.—
Werns. Kam. 50	—.—	—.—
Westeregeln 150	180.—	175.25
Wü.D. Hamm 50	89.—	88.—
Westf. Kupf. 100	72.—	72.75
Wick. Zem. 500	158.50	153.25
Wiesl. Ton 200	111.—	—.—
Wilhelmsh. E. 40	—.—	—.—
Witten.Guß. 200	148.—	—.—
WittkopTfb. 140	141.—	148.—
R. Wolff. 80	—.—	—.—
Zeitz. Msch. 100	172.—	169.50
Zellstoff-Ver. 50	158.50	156.—
Zellst. Wald. 100	312.—	315.25
Zimmermsw. 20	—.—	—.—
Kolonialwerte		
Dtsch.Ostafr. 50	170.25	161.50
Neu-Guinea. 20	915.—	910.—
Otavi-Minen	34.25	33.37
Nichtamtl. Notierungen		
Dsch.Petrol. 160	77.—	76.—
Sloman-Salpet.	80.—	80.—

Amtliche Anzeigen

Lagerung feuergefährlicher Flüssigkeiten.

Die Firma Raab Karcher & Cie., Kohlengroßhandlung in Karlsruhe, Jahnstraße 4, beabsichtigt auf dem Lagerplatz Karlsruhe-Rheinhafen, Hansastraße 20, Benzin und Monopolin bis zu 240 000 Liter in 6 unterirdischen Lagerbehältern, jeweils bis zu 40 000 Liter enthaltend, dauernd zu lagern.

Etwaige Einwendungen gegen die beabsichtigte Lagerung sind binnen 14 Tagen, vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet, schriftlich oder zu Protokoll beim Bezirksamt oder beim Oberbürgermeister anzubringen, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als versäumt gelten.

Gesuch und Pläne liegen während dieser Zeit auf dem Rathaus, Zimmer 124, zur Einsichtnahme offen.

Karlsruhe, den 3. September 1927. O.3. 103

Bad. Bezirksamt — Polizeidirektion.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 7. September 1927, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

2 Kassenschränke, zwei Schreibtische, 2 Bücherschränke, 2 Schreibmaschinen, 1 Ladentheke, 1 Glasschrank 1 Nähmaschine, 4 Spiegelschränke, 2 Waschkommoden, 2 Warenschränke, 2 Büfetts, 1 Kredenz, 1 Standuhr.

Karlsruhe, den 5. September 1927.

Kiefer,
Gerichtsvollzieher.

Arbeitsvergebung.

Zum Neubau einer Schweinemarkthalle im städt. Viehhof hier sind

Grab-, Maurer- u. Betonarbeiten, Eisenbetonarbeiten, Zimmerarbeiten

zu vergeben.

Vordrucke können beim Städt. Hochbauamt, Leopoldstr. 10/12, Zimmer Nr. 20, abgeholt werden.

Die Angebote sind bis **Mittwoch, den 14. Sept. 1927, vormitt. 10 Uhr,** einzureichen.

Karlsruhe, den 3. September 1927.

Städt. Hochbauamt.

Zu vermieten

Zwei schöne, helle Büroräume, (el. Licht, Dampfheizg.) auf 1. Okt. zu vermiet. Näh. Stefanienst. 66, II

Gut möbl. Zimmer in zentraler Lage sofort an sol. Herrn zu vermiet. Waldstr. 77, I. Schmieder.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit elektr. Licht preiswert auf 1. Nov. zu vermieten: Rüppurrerstraße 20, III, Vdh.

Schöne, große **Mansarde** gut möbl., mit el. Licht, heizbar, ohne Bedieng., an nur berufst. Dame auf 1. Sept. zu vermiet. Zu erfragen Westendstraße 60, 2. Stock.

Kaiserstr. 28 ist 4 Tr. hoch ein schön. **Zimmer** an berufst. Person bis 15. Sept. zu vermieten. Zu erfrag. im 2. Stock.

Gut möbl. Zimmer an solid. Herrn sof. zu vermiet.: Winterstr. 44, 3. Stock, links.

Gemütlich., frdl. Zimmer mit elektr. Licht p. 1. Okt. an berufst. Hrn. zu vermiet. Yorkstr. 37, 4. Stock, links.

Miet-Gesuche

3—4 Zimmerwohnung, beschlagnahmefrei, gesucht, mögl. mit Bad, von 2 Personen per 1. Oktober eventl. früher. Angebote unt. Nr. 4202 ins Tagblattbüro erbet.

2 Zimmerwohnung mit Küche u. Keller von ruhig., älterem Ehepaar auf 1. Oktober gesucht. Angebote unt. Nr. 4193 ins Tagblattbüro erbet.

Wohnungsber. ruhig. Mieter sucht **2—3 Zimmerwohnung.** Ev. werd. Herricht.-Kosten übern. Angebote unt. Nr. 4201 ins Tagblattbüro erbet.

2—3 Zimmer m. Küche sof. od. spät. zu mieten gesucht. Angeb. u. Nr. 4200 ins Tagblattb. erb.

Laden m. Wohnung für Bäckerei-Filiale ges. Angebote unt. Nr. 4176 ins Tagblattbüro erbet.

Kegelbahn für Mittwoch von besserer Gesellschaft gesucht. Angebote unt. Nr. 4208 ins Tagblattbüro erbet.

3 Zimmerwohnung in Karlsruhe in nur gutem Hause geg. Umzugsvergütg. auf 1. Okt. 1927 zu mieten **gesucht.** Tauschwohnung (4 Z.) auswärts vorh. Angeb. unt. Nr. 4163 ins Tagblattbüro erbeten.

Kapitalien

1000 Mark von tüchtigem, solidem Kaufmann g. Ia Sicherheiten als Darlehen gesucht. Offerten, mögl. von Selbstgebern, unt. Nr. 4204 ins Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen

Kinderfräulein gesucht! Zu 2 Kindern im Alter von 4 u. 6 Jahren wird zuverläss. Fräulein mit gut. Zeugnissen per 1. Oktober gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften unt. Angabe d. Gehaltsanspr. unt. Nr. 4198 ins Tagblattb. erb.

Tüchtig. Mädchen, d. den Haushalt gründlich versteht, nicht unter 22 Jahren, sofort zu 2 Personen gesucht. Nur best Empfohlene mögen sich meld. Beiertheimer Allee 38 bei Holz.

Ein in Küche u. Haushalt erfahrenes **— Mädchen —** findet für sofort od. in etlich. Tagen Stelle. Zu erfr. im Tagblattbüro.

Jüngeres, fleißiges Mädchen für häusl. Arbeit. ges. Kornblumenstr. 6, II.

Ehrliches Mädchen für Küche u. Haushalt sofort gesucht: Luisenstraße 38 (Barbarossa).

Junge Frau für 2 Vormittage in d. Woche gesucht. Adr. zu erfr. im Tagblattbüro.

Männlich

Gesucht wird **für sofortigen Eintritt — junger — Kaufmann,** der soeben die Lehre beendet hat. Angebote unt. Nr. 4197 ins Tagblattbüro erbeten.

Stellen-Gesuche

Mädchen, das kochen kann, sucht in gut. Hause Stellung auf 1. Okt. Angeb. unt. Nr. 4168 ins Tagblattb.

Fräul. aus gut. Fam. (kath.), sucht Stelle mit Familienanschl. in bess. Hause zu 1—2 Kindern. Angebote unt. Nr. 4205 ins Tagblattbüro erbet.

Empfehlungen

Perfekte Damenschneiderin empfiehlt sich im Anfertigen von Damen- und Kindergard. von einfach. bis eleganter Ausführg. Mäß. Preise. Auch kann sich jede Dame bei mir selbst ihre Gard. anfert. **Marie Völkel,** Markgrafenstr. 41, III.

Schneiderin, zuverl., gut und billig, nimmt noch Kunden an. Angeb. u. Nr. 4207 ins Tagblattb. erb.

Institut für Schönheitspflege **Manicure** Stefanienstraße 61.

Unterricht

Engländerin ert. Unterricht zur verf. Erlernung der englisch. Sprache: Kaiserstr. 134.

Ges. Teiln. zu ein. kl. Kurse **frz. u. engl. Konversation.** Obersekunda od. Primareife. Ang. u. Nr. 4209 ins Tagblattb.

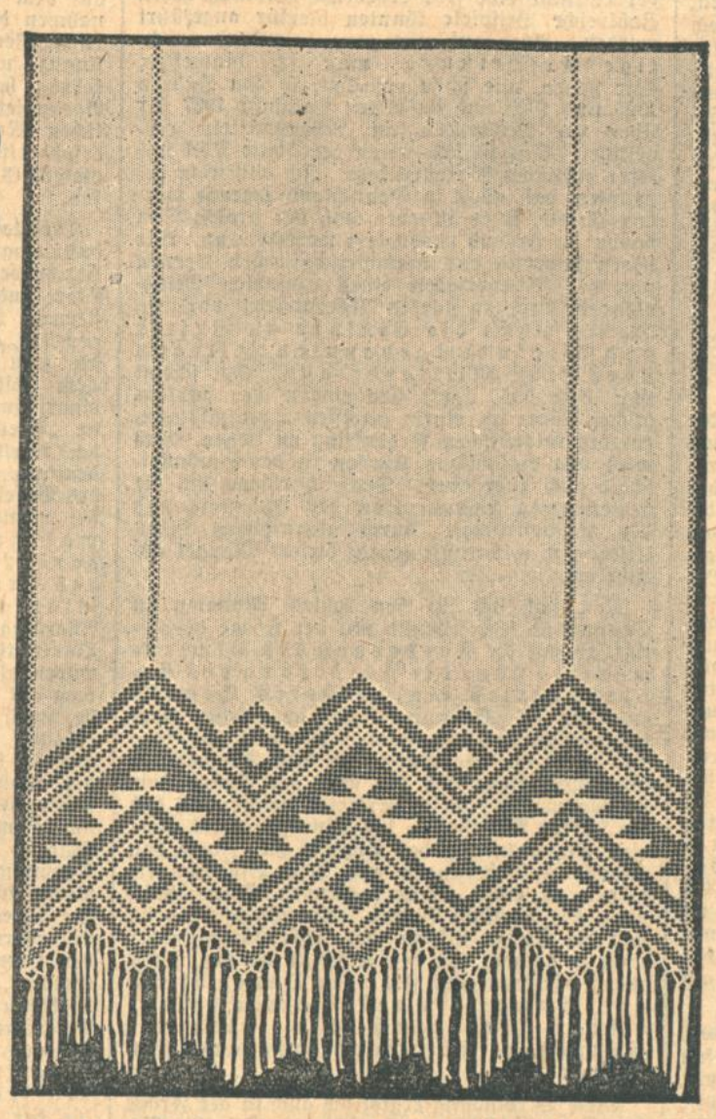
Westendstr. 67, 2. Stock

Wohnung von 9 Zimmern mit reichlichem Zubehör, in hochherrschaftlichem Hause

auf 1. Oktob. zu vermieten

Auskunft bei Prof. Bischoff, Moltkestraße 39, 2. Stock.

Für Ihr Heim!



Stores mit Filet-Motiven u. Filet-Fuß-Ansatz 12.50 10.50 8.90 7.50 5.90 — 4.95

Stores Etamine mit Einsatz und Spitze ..... 2.60 1.95 1.10 — 0.95

Brises-Bises Tüll Paar ..... 0.75 — 0.30

Brises-Bises Etamine Paar ..... 1.80 1.30 0.95 — 0.50

Stores Filet ..... 17.80 — 13.50

Stores vom Stück, 230 cm breit Meter 5.90

Etamin-Garnituren 3teilig ..... 6.80 6.50 — 4.40

Garnituren 3teilig, bessere.... 17.— 14.50 — 12.—

Madras-Garnituren 3teilig ..... 5.40 5.20 3.50 — 2.95

Bettdecken 1bettig Tüll ..... 4.90 — 3.50

Bettdecken 2bettig, Etamin u. Tüll ..... 9.75 9.50 — 5.50

Etamin 150 cm breit, kariert Meter ..... 1.30 1.25 1.10 — 0.80

Etamin 150 cm breit, gestreift Meter ..... 1.25 0.95 — 0.85

Vitragen in Tüll und Etamin, von Stück. Meter 1.40 1.20 0.85 — 0.70

Gardinenstoff weiß 45—65 cm br. Mtr. 0.90 0.65 0.50 — 0.40

Voll-Voile 115 cm breit Meter 1.75

Voll-Voile 150 cm breit Meter 2.75

Madras vom Stück, 130 cm brt. Meter 1.25

Siedlungs-Gardinen 90 cm breit ..... Meter 1.40

Voile-Vitrages 70 cm breit Meter ..... 2.40 — 2.10

Mull bunt gemustert, 140 cm breit Meter 1.75

Künstler-Decken 130/130 ..... 2.95

Kaffee-Decken 120/150 3.90, 130/130 3.70, 120/120 — 2.80

Zephir-Decken 130/160 ..... 2.95

Dieser Stores wie vorstehende Abbildung Mk. 12.50

Handarbeits-Gardinen in großer Auswahl!
Anfertigung jeder Art nach eigenen Entwürfen! Mit Ratschlägen gern zu Diensten!

Ein preiswertes Angebot

aus meiner Betten-Abteilung

Einige Beispiele:

Bettstellen 90/190 cm, 33 mm-Rohr, m. Patentrost — 21.—

Bettstellen 90/190 cm, 33 mm-Rohr, m. Patentrost und Fußbrett . . . — 23.50

Bettstellen mit Patentrost u. Messingverzierung — 24.00

Bettstellen mit Patentrost, Fußbrett u. Messingverzierung . . . — 31.—

Steppdecken doppelseitig, Satin . . . — 12.50

Steppdecken beide Seiten, Satin u. bt. Bordüre — 16.50

Steppdecken gute Füllung, in einfarb. u. bunt 31— 29.50 26.50 — 21.50

Besonders billig!
Damassé-Steppdecken mit prima Zefirwollfüllung herrlich. Muster per Stück — 47.—

Daunendecken zu äußerst billigen Preisen

Matratzen Seegrasfüll. gut. Drell, 90/190 cm, 3tlg., mit Kopfkeil . . . . . — 27.50

Matratzen guter Drell, 90/190 cm, 3teil., Kopfkeil in Polsterwolle . 39.— — 36.—

Deckbetten von Mark — 16.— an

Kissen . . von Mark — 4.90 an

Bettfedern von Mark — 1.— an

Jacquard-Woll-Matratzen
Jacquard-Kapok- und Roßhaar-Matratzen
zu äußerst billigen Preisen

Allein-Verkauf von

Steiner's Paradiesbetten

Weil der Kauf von Betten Vertrauenssache ist, müssen Sie **Steiner's Paradiesbetten** kaufen
Der Name Steiner bürgt für Qualität!

BURCHARD

Gesucht per 1. Oktober absolut zuverlässige **kinderliebe Stütze** in herrschaftlich. Haushalt, in Erziehung, Nähen, Haushalt perfekt. Köchin u. Zimmermädchen vorhanden. Gutes Gehalt. Angebote unt. Nr 4194 ins Tagblattbüro.

Zuverlässiger u. rühriger Herr (abgebauter Kaufmann etc.) **gesucht** z. Uebernahme einer **Zeitschriften-Agentur** (Ausgabe an Boten, Inkasso etc.) Sicherheit erforderlich. Geeignete Wohnung in Stadtmitte erwünscht. Agentur kann bei Ausbau zum Hauptberuf werden. Ausführliche Offerten unter Nr. 4192 an das Tagblattbüro erbeten.

Suche per sofort für meine Konditorei u. Tagescafé ein solides, tüchtiges, branchekundiges **Fräulein** mit guten Umgangsformen, welches im **Servieren** bewandert ist. Angebote mit Lichtbild und Zeugnis unter Nr. 4203 ins Tagblattb. erb.

Geruchloser Wanzen und Käfertod, garantiert sicher wirkend, erhältlich **F. Höllstern** Herrenstr. 5 u. Nuitsstr. 10